

BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jg. 4 // Nr. 04 // Dezember 2011 //

Erweiterter Horizont. Multilinguale semantische Suche

Verbunden im Netz. Chemnitzer Raritäten online

Geld ist genug da. Die Münzsammlung der UB Leipzig

Früher war mehr Lametta. Historische Weihnachtsfotos





EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

„Glück und Gesundheit“. Diese letzte Zeile ist im Editorial unseres Weihnachtshefts 2010 versehentlich weggefallen. Um dieses Jahr ganz sicher zu gehen, wünsche ich Ihnen und Ihren Familien selbiges gleich zu Beginn.

Ich hoffe, dass Ihr persönliches Jahr 2011 auch ohne unseren ausdrücklichen Glückwunsch ein glückliches war. Für die Bibliotheken in Sachsen darf man das trotz aller Widrigkeiten des Alltags behaupten. Wie der aktuelle Jahrgang des Bibliotheksmagazins vielfältig belegt, ist es den Wissenschaftlichen Bibliotheken abermals gelungen, durch die Entwicklung innovativer Dienste den Kundennutzen zu mehren und in der Fachwelt Impulse zu setzen. Genannt seien die Fortschritte in der Digitalisierung von Kulturgut und beim Aufbau umfassender Kataloge (discovery systems), das massenhafte Angebot von E-Books nach dem Modell des kundengesteuerten Erwerbs (patron-driven acquisition) oder eine semantische Suchfunktion auf der Basis offener Daten (linked open data), die in diesem Heft erstmals vorgestellt wird. Im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken errangen die Flaggschiffe Dresden und Chemnitz im Leistungsvergleich BIX mit Rang eins und drei fast schon traditionell vordere Plätze unter den deutschen Großstadtbibliotheken. Für die Bibliothekslandschaft insgesamt von Bedeutung waren die Kampagne zum Ehrenamt (siehe das letzte BIS-Sonderheft) und zum Sächsischen Bibliothekspreis sowie die Initiativen zur Modernisierung der landesweiten Servicestruktur, die im Zuge der

Diskussion um ein Sächsisches Bibliotheksgesetz entstanden sind.

Dass das Internet speziell für die nachwachsende Generation inzwischen die maßgebliche Quelle für die Recherche, Nutzung und Verteilung von Informationen ist, bedeutet für das klassische Bibliotheksnetz eine gewaltige Herausforderung. Angesichts der drastisch veränderten Mediennutzung und wachsenden Wettbewerbs gilt es, zügig die Voraussetzungen zu schaffen, um die Bibliotheken tatsächlich als die fachkompetenten, ideologiefreien, attraktiven und anregenden Kulturzentren bewahren zu können, die sich Bibliothekare und Benutzer gleichermaßen wünschen. Nur was sich ändert, bleibt! Dieses Motto eines längst vergangenen Deutschen Bibliothekartags, frei nach Wolf Biermann, gilt heute mehr denn je. Gefragt sind eine differenzierte Aufgabendefinition und Produktbildung an jedem einzelnen Standort, gelebte Zusammenarbeit und die Stärkung zentraler Koordinierungs- und Dienstleistungsfunktionen; und schließlich wohl auch eine neue Semantik für „Bibliothek“, die in der öffentlichen Berichterstattung zuverlässig aus dem Spitzweg-Klischee herausführt.

Für interessante Beiträge wird mit- hin auch im nächsten Jahrgang unseres Bibliotheksmagazins ge- sorgt sein. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und für 2012 – siehe oben.

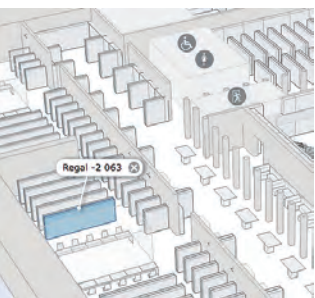


ACHIM

BONTE

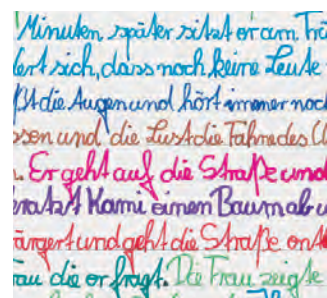
u. Bonte

INHALT



| | | |
|---|--|------------|
| Brillianter Erweiterung des Horizonts Eine multilinguale semantische Suche für den SLUB-Katalog | Achim Bonte/Robert Glaß Jens Mittelbach | 210 |
| Mirakel, Nürnberger Prozessionsgesänge und ein sorbisches „Schätzchen“ Ein Erschließungsprojekt zu Kleinsammlungen an der Universitätsbibliothek Leipzig | Matthias Eifler | 214 |
| Die Spur der Vorbesitzer finden Interview zur Ausstellung „NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Leipzig“ | | 218 |
| Verbunden im Netz Raritäten der Stadtbibliothek Chemnitz online präsentiert mit der SLUB Dresden | Katrin Kropf | 220 |
| Bibliothek und Sparkasse Horst Köhler erhielt in Großenhain die Karl-Preusker-Medaille | Thomas Bürger | 223 |
| Die SLUB in 3D Virtuelle Räume und reale Dienstleistungen | Jens Mittelbach | 224 |
| Sächsischer Bibliothekspreis 2011 Ein Innovationspreis für die Stadtbibliothek Pirna | Elke Ziegler | 228 |
| Briefprojekt Lehnert Erschließung eines Handschriftenbestandes in der Universitätsbibliothek Chemnitz 2008 – 2010 | Marcel Hartwig / Hans-Joachim Hermes | 230 |
| Lesestark – auch im Alter Die „Generation Plus“ in den Städtischen Bibliotheken Dresden | Danuta Springmann | 234 |
| Der Buchsommer Sachsen 2011 „Beim Lesen tau ich auf“ – eine Erfolgsstory | Ute Helbig | 238 |
| Treffpunkt Bibliothek Ein Bilderbogen | | 240 |

| | | |
|---|---------------------------|------------|
| Zukunft für die SLUB Größere Gestaltungsspielräume durch Budgetierung | Michael Golsch | 242 |
| Sommerkurs für Handschriftenkultur Der erste Alfred Krupp-Sommerkurs an der UB Leipzig | Ulrich Johannes Schneider | 246 |
| Bunt sind schon die Wände Renovierte Stadtbibliothek in Radebeul-West mit einem Familienlesetag wiedereröffnet | Katrin Örtl | 248 |
| Geld ist genug da! Aktuelle Erschließungsinitiativen für die Münzsammlung der Universitätsbibliothek Leipzig | Christoph Mackert | 250 |
| Gut vorbereitet sein auf etwas, das nie passieren soll ... Dresdner Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen gründeten einen Notfallverbund | Michael Vogel | 254 |
| Sächsischer Werkstatttag für Bestandserhaltung 2011 Ein Bericht | Eberhard Blücher | 256 |
| Junge Schreiber auf Lessings Spuren Oder Bühne frei für die Stadtbibliothek Kamenz | Marion Kutter | 258 |
| „ ... früher war mehr Lametta!“ (Loriot) Neue Ausstellung zu 100 Jahre Weihnachtsfotografie in der SLUB Dresden | Anne Spitzer | 260 |
| BIS - BESONDERE SAMMLUNGEN IN SACHSEN 25 Jahre „Rosa Archiv Leipzig“ und Bibliothek | Jürgen Zehnle | 263 |
| Sachsens Schokoladenseite Leckereien aus der Bibliothek im Industriemuseum | Uwe Hessel | 265 |
| Leipziger Bibliotheken und Archive feiern ein Fest Warum? | Ulrich Johannes Schneider | 266 |
| BIS kompakt | | 267 |
| Autoren | | 273 |
| Autorenhinweise / Impressum | | 274 |



Brillante Erweiterung des Horizonts

Eine multilinguale semantische Suche
für den SLUB-Katalog

VON ACHIM BONTE, ROBERT GLASS UND JENS MITTELBACH

Mit der Einführung ihres neuen SLUB-Katalogs auf der Basis der Discovery-Software Primo der Firma Ex Libris hat die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) im Dezember 2010 die zunehmend unzulängliche Welt der traditionellen elektronischen Bibliothekskataloge hinter sich gelassen. Innerhalb von neun Monaten entstand ein übergreifendes Katalogfrontend, das auf älteren Systemen aufsetzt (zum Zweck des Data Harvesting oder auch zur Inanspruchnahme der lokalen Benutzerverwaltung), zugleich aber davon weitgehend unabhängig ist. Eine besondere Herausforderung bedeutete der Anspruch, Primo nicht „out of the box“, das heißt als gesichtsloses Fertigprodukt einzusetzen, sondern als Herzstück des gesamten Informationsangebots individuell zu gestalten und weitgehend in die allgemeinen Webseiten zu integrieren. Auch die Ausleihbenutzerverwaltung sollte möglichst bruchlos in das Gesamtkonzept finden. Der SLUB-Katalog bietet heute unter einer attraktiven Benutzeroberfläche ein sehr gutes Trefferranking, Rechtschreibkorrektur, vielfältiges Drilldown, flexible Sortieralgorithmen und weitere, von Suchmaschinen gewohnte Funktionen. Über den Datenbestand des alten LIBERO-OPAC erheblich hinausreichend, integriert er rund 65 Millionen

Bestandsnachweise zu gedruckten wie elektronischen Medien, zu Büchern, Zeitschriften und Aufsätzen, Tonträgern und Filmen, Noten und grafischen Dokumenten (Fotos, Karten, Zeichnungen). Zugleich organisiert er mit einem bequemen Authentifizierungs- und Autorisierungsverfahren (Shibboleth) den Zugriff auf alle online verfügbaren Ressourcen.

Seit seiner Einführung wird der neue SLUB-Katalog funktional wie inhaltlich kontinuierlich weiterentwickelt. Letzte technische Verbesserungen betrafen zum Beispiel die Literaturverwaltungs- und Exportfunktionen oder die individuelle Einschränkung von Suchergebnissen. Im Datenbestand wuchs der Katalog unter anderem durch die Berücksichtigung der bislang separaten Aufsatztiteldaten aus der „Sächsischen Bibliografie“ oder die Übernahme von über 200.000 E-Book-Titeldaten nach dem Konzept der Patron-driven acquisition (kundengesteuerter Erwerb von Nutzungslizenzen).

Die wachsenden Möglichkeiten des sogenannten Semantic Web, der Bereicherung des World Wide Web um die Dimension der Bedeutung von Informationen, inspirierten im Sommer 2010 dazu, mit Hilfe eines speziellen Werkzeugs drei besonders

The screenshot shows a web browser window with the URL <http://katalog.slub-dresden.de/>. The page header includes the SLUB Dresden logo and navigation links: Startseite, Recherche, Service, Sammlungen, Über uns, and SLUBlog. A search bar contains the query "Spiel mir das Lied vom Tod". Below the search bar, the results are displayed as "12 Ergebnisse für SLUB-Katalog". The results are sorted by "Urheber" and show three items:

- Applaus - 19 : Filmmusik, 10 Filmklassiker ; arrangiert für den Unterricht an allgemein bildenden Schulen**
Arndt, Jens ; Steiner, Max ; Jarre, Maurice ; Morricone, Ennio ; Doldinger, Klaus ; Posegga, Hans ; Webb, Jimmy ; Norman, Monty 2002
- Filmmusik - CD, 2**
Elias, Karim Sebastian ; Setti, Jean R. ; Barsotti, Marcel ; Thiersen, Yann ; Heil, Reinhold ; Morricone, Ennio ; Zimmer, Hans ; Coulais, Bruno ; Clarke, Stanley Marvin ; Jempy, H. ; Pimper, Carola ; Wengenmayr, Ralf ; Böttcher, Martin ; Steiner, Max ; Howard, James Newton ; Siegel, Ralph Maria ; Balz, Bruno ; Zacharias, Stephan ; Schneider, Enjott 2007
- Es war einmal in Amerika**
Leone, Sergio ; De Niro, Robert ; Woods, James ; McGovern, Elizabeth ; Runze, Ottokar [Bearb.] ; Delli Colli, Tonino ; Grey, Harry ; Benvenuti, Leonardo c 1983

On the right side, there are filters for "Ergebnis einschränken" (Filter results) with categories: Medientyp (Tonträger (6), Filme (4), Andere (1), Bücher (1)), Thema (Filmmusik (3), Lehrmittel (2), Musikerziehung (1), Grundschule (1), CD-ROM (1)), Urheber (Leone, Sergio (2), Pasolini, Pier Paolo (2), Jarre, Maurice (2), Magnani, Anna (2), Steiner, Max (2)), and Erscheinungsdatum.

anspruchsvolle Aufgaben im SLUB-Katalog anzupacken: Erstens die unterschiedliche Erschließungstiefe der integrierten Dokumente. Während zum Beispiel lizenzierte E-Journals im Volltext durchsucht werden können, stehen für den gedruckten Kernbestand der Bibliothek nur die klassischen Metadaten (bibliographische Beschreibung, einige Sacherschließungsdaten) zur Verfügung. Zweitens die in Bibliotheken fast immer unzureichende thematische Suche, die von Benutzern eigentlich bevorzugt, gegenüber titelgenauen Abfragen aber in der Regel sehr viel schlechter bedient wird. Im Ergebnis recherchieren nicht wenige Bibliotheksbenutzer zunächst in Internetsuchmaschinen oder bei Online-Buchhändlern, bevor sie mit dem ermittelten Titelmateriale „ihren“ Bibliothekskatalog befragen. Beinahe als Nebeneffekt sollte drittens der Tatsache Rechnung getragen werden, dass viele Benutzer einer wissenschaftlichen Bibliothek zwar fremdsprachige Dokumente verstehen, aber mit der fremden Sprache nicht aktiv arbeiten können. Ziel war mithin, bei Eingabe von „Automatikgetriebe“ zum Beispiel auch Texte zu „automatic transmissi-on“ zu finden.



SLUBsemantics

Ein dezidiert kooperativer Ansatz mit Öffnung auch gegenüber innovativen High-Tech-Unternehmen zählt seit einigen Jahren zum Markenzeichen der Dresdner Bibliotheksstrategie. Während die meisten jungen Firmen ihre Ideen testen und sich erste Referenzen erarbeiten, profitiert die Bibliothek von deren besonderer Innovationskraft und Einsatzbereitschaft. Im intensiven Austausch der auf beiden Seiten beteiligten Experten entstehen auf diese Weise besonders passgenaue Produkte. Entsprechend wäre auch die hier vorgestellte semantische Suche ohne die enge Zusammenarbeit mit dem Dresdner Unternehmen „Avantgarde Labs“ keines-

DAS SEMANTISCHE WEB

Die Idee des "semantischen Web" geht auf Tim Berners-Lee zurück, den Erfinder des World Wide Web. Sie wirbt für die Entwicklung von Technologien, mit denen Computer die Inhalte von Musik, Bildern und Videos besser verarbeiten können sollen. Ziel ist, nicht nur die Bedeutung einzelner Wörter zu erkennen, sondern auch die Beziehungen zu anderen Bedeutungen. Daraus ergeben sich hierarchische Klassen von Bedeutungen, die miteinander in Beziehung stehen oder sich gegenseitig ausschließen. Beispiel: Eine Bibliothek ist ein Gebäude, aber weder Kirche noch Hotel.

Solche semantischen Klassifizierungen werden den Inhalten als Metadaten hinzugefügt. Dafür sind die Web Ontology Language (OWL) sowie das Resource Description Framework (RDF) entwickelt worden, zwei maschinenlesbare Sprachen zur formalen Beschreibung von Multimedia-Inhalten. Das heutige Web besitzt bislang nur zu einem sehr geringen Teil solche semantischen Beschreibungen.

Das Problem ist daher, die etwa 98 Prozent Webinhalte anzureichern, die noch keine semantischen Beschreibungen aufweisen. SLUBsemantics bietet für den Bestand der SLUB eine softwaretechnische Lösung, die nicht zuletzt unter Beteiligung der Anwender (social tagging) sukzessive verbessert werden soll.

wegs möglich gewesen. Avantgarde Labs ist aus forschungsstarken Lehrstühlen der Technischen Universität Dresden hervorgegangen und beschäftigt sich seit 2008 mit Datenintegration, Data Mining und Softwareentwicklung. Die Gestaltung der Benutzeroberfläche lag in den bewährten Händen des Webdesigners und SLUB-Mitarbeiters Thomas Jung.

Im Mittelpunkt der neuen Anwendung mit dem aufschlussreichen Namen „SLUBsemantics“ steht die Idee, den Benutzer seine Anfrage völlig zwanglos formulieren zu lassen – in seiner Muttersprache, mit seinem persönlichen Wortschatz – und ihm alle semantisch relevanten Katalogeinträge in geordneter Form zurück zu liefern. Das bedeutet konkret, dass die Terme aus der Suchanfrage nicht zwingend in den Metadaten der relevanten Katalogisate vorhanden sein müssen. Die Software erkennt automatisch inhaltliche Zusammenhänge und gibt strukturierte, auf Wunsch auch grafisch aufbereitete Trefferlisten aus. Gibt der Benutzer zum Beispiel das Wort „Bank“ ein, werden ihm sowohl relevante Katalogeinträge zu (einzelnen) Kreditinstituten, der Bankenkrise oder dem Eurosystem als auch zum Sitzmöbel, einer Sandbank oder einzelnen Personen, wie dem Historienmaler Heinrich Bank, vorgeschlagen. Sucht er „Hauptstadt Belgien“, werden auch alle Treffer mit „Brüssel“ berücksichtigt. Lautet die Eingabe „Once upon a time in the west“, erhält er zugleich Treffer zum deutschen Filmtitel „Spiel mir das Lied vom Tod“, zum Regisseur Sergio Leone oder zu „Zwei glorreiche Halunken“, einem anderen Italo-Western Sergio Leones. Die einzelnen möglichen Bedeutungen und Kontexte eines Wortes werden als Konzepte bezeichnet. Alle Ressourcen des SLUB-Katalogs, die einen Bezug zu den gefundenen Konzepten haben, werden als Ergebnismenge vorge-

schlagen werden, unabhängig von der Originalsprache. Der Benutzer spart damit Übersetzungsaufwand in externen Quellen und eine mehrfache Eingabe von gleichen Suchanfragen. Darüber hinaus wird er auf bislang verdeckte Inhaltsbeziehungen zu anderen Bibliotheksbeständen hingewiesen und erhält so während der Katalogsuche reichlich Gelegenheit, kontinuierlich hinzu zu lernen bzw. sich von den Funden neu anregen zu lassen. Seit dem amerikanischen Soziologen Robert Merton (1910–2003) kennen wir dieses Phänomen in der internationalen Wissenschaft als Serendipity. Serendipity steht für das ursprünglich gar nicht Gesuchte, das sich als unerwartete, bereichernde Entdeckung erweist. Der SLUB-Katalog wird in diesem Sinne nicht nur zu einem noch mächtigeren Auskunftsmittel, sondern buchstäblich zu einem Ort des Entdeckens und Lernens.

Die magisch wirkende Funktionsweise von SLUBsemantics ist Resultat eines so einfachen wie einleuchtenden Prinzips – des Rückgriffs auf große, sozial gepflegte und netzwerkartig angelegte Informationsstrukturen zum Zweck der automatischen Anreicherung und Verknüpfung von Katalogdaten. In unseren Bibliothekskatalogen weisen bibliografische Repräsentationen von Objekten – abgesehen von wenigen, mit viel Aufwand gepflegten Normdaten wie SWD-Schlagworten oder Personennormdaten – gewöhnlich kaum Verknüpfungen und fast gar keine semantische Relationen auf. Obgleich Linked Open Data (d.h. frei verfügbare Daten im WWW) heute ein gängiges Schlagwort ist, lässt sich dieser grundsätzliche Mangel nicht etwa durch die bloße Bereitstellung der bibliografischen Daten als sogenannte offene RDF-Tripel beheben, da die notwendigen Verknüpfungen fehlen, um wirklich semantische Qualität zu erzielen. Der hier vorgestellte

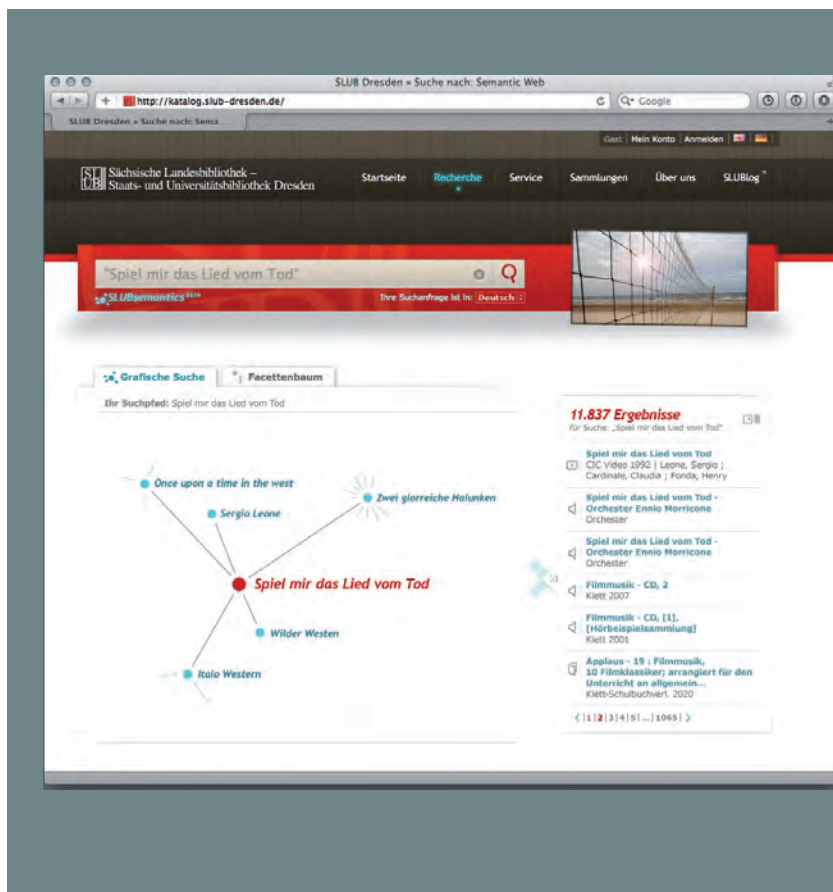
Ansatz stellt bibliografische Daten mittels Data-Mining-Technologien in einen thematischen Kontext. Der Kontext stammt aus dem größten sozial erzeugten Informationsnetzwerk, das die Menschheit bislang erschaffen hat, der freien Enzyklopädie „Wikipedia“. Die Vorteile dieses Netzwerks liegen auf der Hand: Es wird pausenlos von Millionen von Menschen mit Spezialwissen aktualisiert und erweitert, es ist in allen Sprachen verfügbar und bildet das Menschheitswissen so umfassend und so detailliert ab wie keine andere Ressource auf diesem Planeten. Allein die englischsprachige Version enthält über drei Millionen Artikel, gefolgt von der deutschen mit über einer Million. Jedes Ereignis, jede Erfindung, jeder Sachverhalt erscheint innerhalb von Minuten nach Bekanntwerden in Form eines Artikels oder Textabschnittes einschließlich Links zu verwandten Themen und Einordnungen in Kategorienbäume in der Wikipedia. Von hier aus finden die Informationen dank der neuen Technologie den Weg in den SLUB-Katalog.

Der neue Ansatz der multilingualen Suchtechnologie vergrößert die Menge relevanter Suchergebnisse dramatisch. Bei Orientierung und Auswahl hilft eine grafische Visualisierung, die ein mehrfaches hierarchisches Einschränken der Suchergebnisse unterstützt. Mit dem intuitiv zu bedienenden Entscheidungsbaum kann sich der Benutzer zielgerichtet seinen Interessen nähern. Bei der Anfrage „Bank“ würde die Auswahl in der höchsten Hierarchieebene etwa „Wirtschaft“, „Wissenschaft“ und „Kultur“ anbieten. In einer tieferen Hierarchieebene entscheidet sich der Anwender zwischen „Sozialwissenschaft“, „Politikwissenschaft“ und „Naturwissenschaft“ für eine konkrete Interpretation. Dabei werden in Echtzeit die relevanten Katalogeinträge eingeschränkt und entsprechend ihrer aktuellen Relevanz neu sortiert.

Ausblick

SLUBsemantics ist seit Mitte Dezember in einer Beta-Version auf der Webseite der SLUB verfügbar und eröffnet in der Welt der Katalogrecherche einen neuen Horizont. Die bereits in der ersten Ausgabe erstaunlich präzise Suchfunktion wird in den nächsten Monaten konsequent weiterentwickelt. Neben der Verbesserung der Anreicherungs- und Suchalgorithmen sollen die Benutzer systematisch in die Datenoptimierung einbezogen werden, womit die automatisch erzeugten Anreicherungskonzepte durch menschliche Intelligenz auf Plausibilität geprüft und inhaltlich ergänzt würden. Dieses Konzept des sogenannten User Tagging wird funktionieren, sofern die Benutzer hinreichende Beteiligungsanreize, das heißt eine spielerisch zu bedienende Oberfläche sowie eine sichtbare Qualitätssteigerung, erhalten.

Ihre volle Macht kann die Lösung zudem entfalten, wenn bei der Anreicherung nicht allein die knapp



vier Millionen Katalogisate der SLUB Berücksichtigung finden, sondern auch die im SLUB-Katalog verfügbaren lizenzierten Volltexte. Der Recall, also die Anzahl der gefundenen Dokumente, würde sprunghaft steigen; ebenso die Precision, die Genauigkeit, mit der ein Dokument zur formulierten Suchanfrage passt, da bei Volltextdokumenten das Ergebnis der Termextraktion und -anreicherung per se um ein Vielfaches besser ausfällt als bei rein bibliografischen Daten.

Schließlich soll das bislang noch gezielt anzuwählende SLUBsemantics mittelfristig mit dem einfachen Suchschlitz und der Standardfacetten-tierung des SLUB-Katalogs vereint und damit für jede Katalogsuche automatisch produktiv werden. Auf der Basis von SLUBsemantics arbeiten die SLUB und Avantgarde Labs gegenwärtig mit internationalen Partnern an der Vorbereitung eines EU-Drittmitelprojekts. Über dessen Inhalt und technische Details von SLUBsemantics wird es im nächsten Jahr einen ausführlichen Beitrag in der Fachpresse geben. Für die Leserinnen und Leser von BIS lautet unsere Empfehlung schon heute: SLUBsemantics aufrufen und testen. Sie werden beeindruckt sein.



ACHIM
BONTE



ROBERT
GLASS



JENS
MITTELBACH

Mirakel, Nürnberger Prozessionsgesänge und ein sorbisches „Schätzchen“

Ein Erschließungsprojekt zu Kleinsammlungen
an der Universitätsbibliothek Leipzig

von MATTHIAS EIFLER



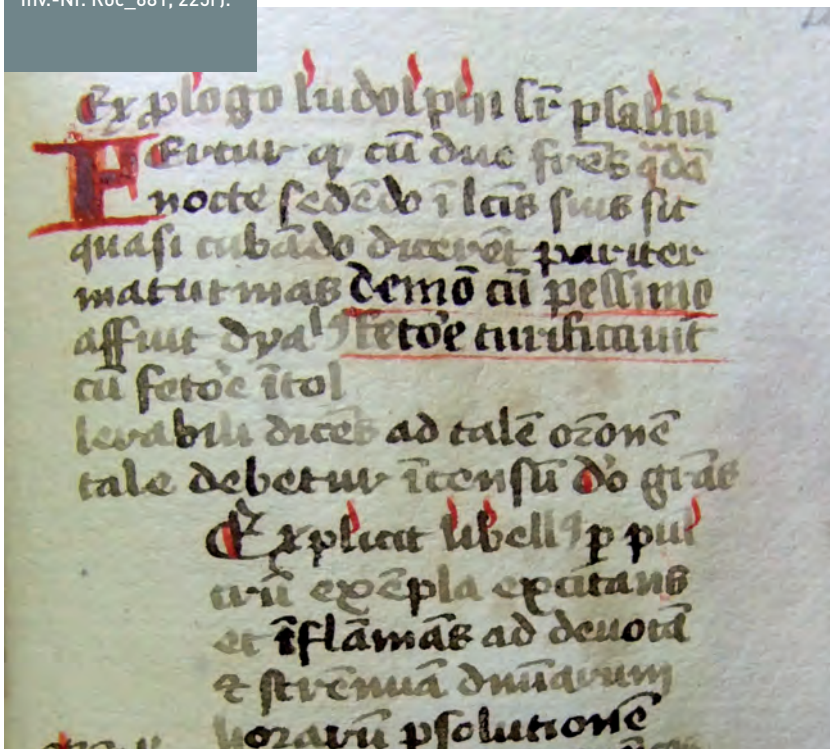
Textende der Exempelsammlung des Laurentius Muschesele (Rochlitz, Schloss, Inv.-Nr. Roc_681, 225r).

Seit September 2010 wird am Handschriftenzentrum der UB Leipzig ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Pilotprojekt zur Erschließung von Kleinsammlungen mittelalterlicher Handschriften in Sachsen und dem Leipziger Umland durchgeführt. Über die Vorgeschichte und Ziele des Projekts hat an dieser Stelle vor einem Jahr (vgl. BIS 2010/4, S. 250 – 253) der Leiter des Handschriftenzentrums

Dr. Christoph Mackert berichtet. Beteiligt sind acht Einrichtungen, die über Klein- und Kleinstbestände an mittelalterlichen Handschriften verfügen. Neben vier Einrichtungen in Leipzig (Bundesverwaltungsgericht, Deutsches Buch- und Schriftmuseum, Stadtbibliothek und Stadtgeschichtliches Museum) sind dies die Bibliotheken der Vereinigten Domstifter in Naumburg und Zeitz, das Pfarrarchiv in Jauernick sowie das Museum Schloss Rochlitz (zum Projekt vgl. www.ub.uni-leipzig.de/projekte/handschriften/kleinsammlungen). Die Erschließung der Handschriften führt Matthias Eifler durch. Die vorbereitenden Arbeiten zur Papieranalyse und die Eingabe der Ergebnisse in die Datenbank „Manuscripta Mediaevalia“ (<http://www.manuscripta-mediaevalia.de>) werden von der wissenschaftlichen Hilfskraft Anita Schorcht durchgeführt. Bereits jetzt stehen in dieser Datenbank die bislang angefertigten Beschreibungen für Wissenschaftler und alle Interessierten online zur Verfügung. Auch eine Digitalisierung der Codices ist geplant. Da es sich um der Forschung bislang völlig unbekannt Bestände handelt, bietet der Projektbestand wie im oben genannten Beitrag angekündigt einen „reichen Fundus für Neuentdeckungen“. Mittlerweile wurden die Bestände von drei Kooperationspartnern vollständig bearbeitet, so dass erste Ergebnisse vorgestellt werden können.

Schloss Rochlitz

2001 wurde bei Sichtungsarbeiten in Schloss Rochlitz eine kleinformatige mittelalterliche Handschrift entdeckt, über deren Provenienz nichts bekannt ist. Während zunächst zu erwarten war, dass es sich um



einen Codex aus der Region handeln würde, führte die Erschließung zu einem anderen Ergebnis. Die Wasserzeichen belegen, dass der Band um 1455/65 in den südlichen Niederlanden entstanden ist. Auf dieses Entstehungsgebiet weist auch einer der enthaltenen Texte: Er ist außer in dieser Handschrift nur im Bistum Cambrai überliefert, das Gebiete im heutigen Nordfrankreich und südlichen Belgien umfasste. Es handelt sich um eine Sammlung von 49 Exempla zu Wundern und Christus- und Marien- sowie Teufelerscheinungen, die sich im Zusammenhang mit der würdigen oder nachlässigen Feier des Stundengebets ereigneten. Kompiliert wurden unter anderem Texte der Zisterzienser Konrad von Eberbach und Caesarius von Heisterbach, aber auch Ausschnitte aus dem Werk der Mechthild von Hackeborn und dem „Bienenbuch“ des Dominikaners Thomas von Chantimpré. Die Sammlung kann dem weitgehend unbekanntem Autor Laurentius Muschesele zugeschrieben werden, der 1432 oder 1433 seine Profess im Kartäuserkloster Herne ablegte, dort seit 1437 Prior war und am 3. Dezember 1471 oder 1477 starb. Die von ihm kompilierte Exempelsammlung zum Stundengebet ist außer in der Rochlitzer vollständig nur in einer Handschrift in Cambrai und fragmentarisch in einem Codex in Brüssel erhalten. Kleine Textvarianten im ersten und umfangreichsten Text, den Meditationen über das Leben Christi aus der Feder des in der Toskana lebenden Franziskaners Johannes de Caulibus, zeigen, dass der Codex für ein Männerkloster angelegt wurde, in dem die Heiligen Martin und Basilius besonders verehrt wurden. Vielleicht stammt er aus der Kartause in Sint-Martens-Lierde (Provinz Ostflandern), die dem heiligen Martin geweiht war und seit ihrer Gründung enge Beziehungen zur Kartause Herne unterhielt, wo Laurentius Muschesele tätig war.

Leipzig, Stadtbibliothek, Becker-Sammlung

Carl Ferdinand Becker (1804–1877), ein begabter Pianist und Organist an der Leipziger Nikolaikirche, hatte sich schon in jungen Jahren dem Studium der Musikgeschichte und der Sammlung von Musikalien zugewandt. 1856 stiftete er seine umfangreiche Sammlung, die damals 3.277 Drucke und Handschriften umfasste, der neugegründeten Musikabteilung der traditionsreichen Leipziger Stadtbibliothek. Teil dieser Kollektion ist die ca. 550 Bände umfassende „Choralsammlung“, die Stücke des 15. bis 19. Jahrhunderts, darunter auch drei mittelalterlichen Handschriften, enthält.

Bereits im Jahr 1829 gelangte Becker in den Besitz eines Prozessionale (Signatur: II 1 8° 1). Der 74 Blätter umfassende Band kann durch die Wasserzeichen auf das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts datiert werden. Eine genauere Untersuchung des Inhalts macht deutlich, dass der Band für die Nürnberger St. Lorenzkirche angefertigt wurde, die vor allem durch ihre berühmten Kunstwerke (z.B. den Englischen Gruß des Veit Stoß von 1517/18) bekannt ist. So

Gesänge bei der Prozession von der St. Lorenz- zur St. Sebaldkirche in Nürnberg (Leipzig, Stadtbibliothek, Becker-Sammlung, II 1 4° 1, 19r).

wird die Route für die Bittprozession am 25. April beschrieben, die die Örtlichkeiten Nürnbergs widerspiegelt: Von der Pfarrkirche St. Lorenz führte der Weg durch 15 Pfarr- und Klosterkirchen und Kapellen unter anderem zur zweiten großen Stadtkirche St. Sebaldus. An den folgenden Bitttagen ging man zu den außerhalb der Stadttore gelegenen Kapellen, die von der Lorenzkirche abhängig waren. Auch weitere Hinweise zeigen, dass die Handschrift aus der Lorenzkirche stammt: Erwähnt werden der heilige Abt Deocarus von Herrieden, dessen Reliquien seit 1316 in der Kirche aufbewahrt wurden, sowie das Kirchweihfest am Sonntag vor dem Fest Maria Magdalena (22. Juli). Die eingefügten Rubriken regeln den Wechselgesang zwischen dem chorus und den scholares, wurden also für den Schulmeister, den Kantor und die Schüler der benachbarten Lateinschule von St. Lorenz angelegt, vielleicht unter Johann Rumpfer, der von 1503 bis 1510 Schulleiter war. Da sich keine Nürnberger Prozessionalien aus dieser Zeit erhalten haben, ist die Handschrift als



Klagelieder des Jeremia am Gründonnerstag, mit Einträgen der „Alleluia-Schützen“ des Merseburger Doms (Leipzig, Stadtbibliothek, Becker-Sammlung, II 1 2° 1, 69r) [Detail].

eine für die Erforschung der Nürnberger Liturgie- und Stadtgeschichte im Spätmittelalter zentrale Quelle anzusehen.

Einen repräsentativen Band mit prachtvollem Einband aus Merseburg (Signatur: II 1 2° 1) erwarb Becker hingegen vielleicht erst nach 1845. Der 110 Blätter umfassende Codex besteht aus drei Teilen. Der umfangreichste, Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts auf Pergament kopierte Teil enthält Auszüge aus dem Graduale (Alleluiaverse für die Messe) und einige Ausschnitte aus dem Antiphonar (Gesänge für das Stundengebet). Dass der Band für die Feier der Liturgie im Merseburger Dom St. Johannes der Täufer und Laurentius entstand, beweisen die für Merseburg charakteristischen Feste – etwa die Translation der Heiligen Kunigunde (9. September) und die Ankunft der Reliquien des Heiligen Laurentius (15. November). Der Codex enthält auch die am Gründonnerstag gesungenen Klagelieder des Propheten Jeremia sowie eine am Karsamstag am Grab des Herrn aufgeführte lateinische Osterfeier, die aus einem Dialog zwischen den Frauen am Grabe und dem Engel sowie einem „Jüngerlauf“ zum Grabe besteht. Wohl zeitnah zur Entstehung wurde der Band in einer Merseburger Einbandwerkstatt gebunden, die sowohl für den Dom als auch für das benachbarte Benediktinerkloster tätig war.

Bemerkenswert ist vor allem das „Nachleben“ dieser Pergamenthandschrift. Zwischen 1556 und 1740 trugen circa 72 Choralisten des Merseburger Doms – fest angestellte besoldete Sänger, die für die Ausgestaltung des Gottesdienstes und die musikalische Ausbildung der Domschüler zu sorgen hatten – ihre Namen auf den Seitenrändern, zwischen den Notenzeilen und in den Initialen ein. Dadurch wurde angegeben, wer im jeweiligen Jahr „Alleluia-Schütze“ war, also welcher Choralist zum ersten Mal einen der komplizierten Alleluiaverse singen durfte.

Heute kennt man den Begriff „Schütze“ in der Bedeutung „Anfänger, junger Schüler“ noch aus dem Wort „ABC-Schütze“. Mancher Choralist tat sich besonders hervor, etwa Antonius Conrad aus Bremen, der 1587/88 gleich 18 Einträge hinterließ; andere Namen finden sich hingegen nur einmalig. Gleich mehrere Jahre hintereinander (1588–96) durfte etwa Nicolaus Krumpholz singen, der später Collaborator (also Hilfslehrer) am Domgymnasium wurde. Es wurden aber auch Namen ausgestrichen, vielleicht durch missgünstige Nachfolger. Dass der Codex auch der musikalischen Ausbildung des Nachwuchses diente, zeigt eine 1609 eingefügte Papierlage, in welcher der Unterkantor Johannes

Cares Noten für die Ausbildung der Chorknaben im mehrstimmigen Gesang aufzeichnete. Ende des 17. Jahrhunderts wurde am Ende eine weitere Lage mit der Kyriellitanei angefügt. Die Namenseinträge im Pergamentcodex und die eingefügten Papierlagen zeigen, dass das spätmittelalterliche Chorbuch im Merseburger Dom bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts weiterbenutzt wurde. Die Handschrift ermöglicht eine Rekonstruktion der hier über Jahrhunderte kontinuierlich gepflegten Liturgie und einen Einblick in die Geschichte der Musikpflege in Merseburg in der frühen Neuzeit. Über die Inhaber der Choralistenstellen (1790 waren es sechs Stellen) war bislang nur sehr wenig bekannt, da sie erst ab 1717 in Akten des Domstiftsarchivs nachgewiesen sind. Deshalb sind die Namenseinträge in diesem Codex als ein wichtiges personengeschichtliches Zeugnis anzusehen.

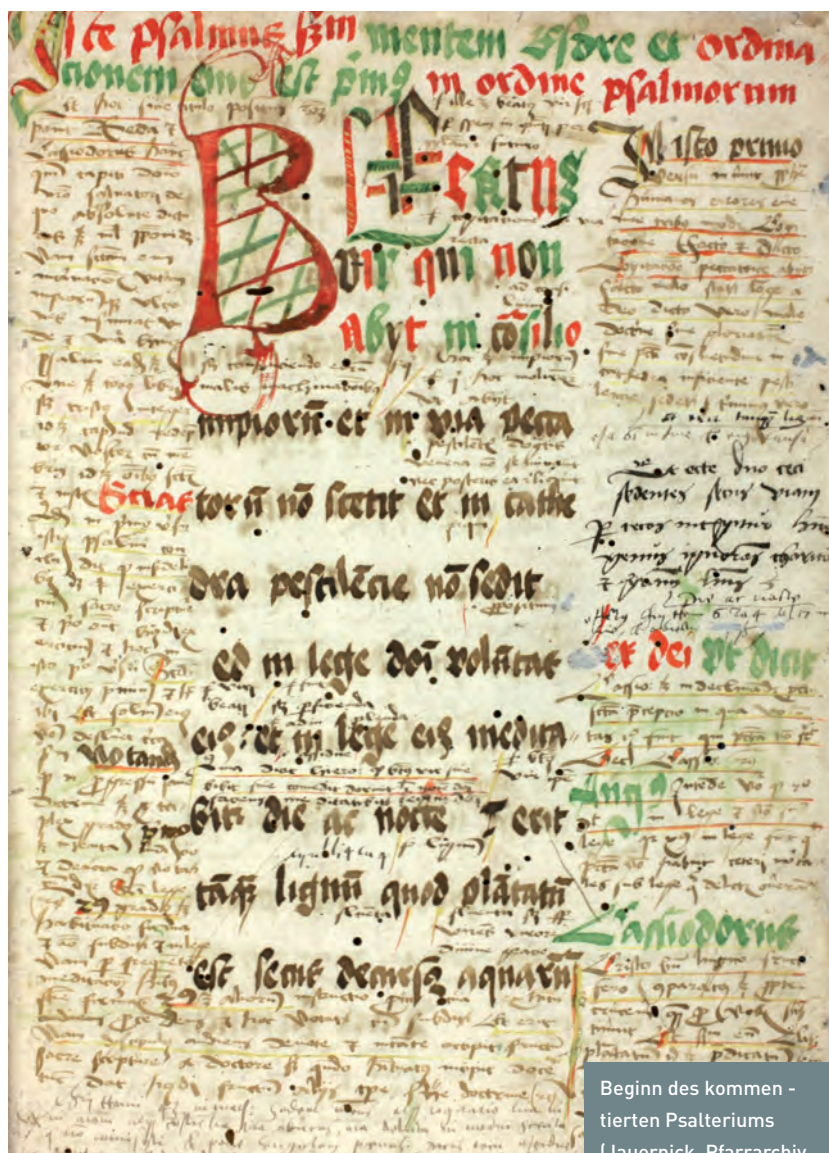
Jauernick, Pfarrarchiv, Depositum im Bistumsarchiv Görlitz

Der kleine Ort Jauernick bei Görlitz gilt als älteste Pfarrei der Oberlausitz und war seit 1242 dem Zisterzienerinnenkonvent St. Marienthal als Klosterdorf verbunden. Im Verlauf der Jahrhunderte entstand hier eine Sammlung von circa 220 Büchern, die heute als Depositum im Bistumsarchiv Görlitz aufbewahrt wird. Der bis in das Mittelalter zurückreichende, von den jeweiligen Pfarrern erweiterte Bestand ist die bislang einzige bekannte geschlossen vor Ort erhaltene katholische Pfarrbibliothek in dem durch die Reformation geprägten mitteldeutschen Raum. Erhalten sind auch sechs mittelalterliche Handschriften, die Teil des Erschließungsprojektes sind.

Mindestens eine Handschrift (Signatur: Nr. 1) war seit 1463 kontinuierlich im Besitz der Jauernicker Pfarrkirche. Es handelt sich um eine 1404 angefertigte Abschrift der Sammlung von Heiligenleben *Legenda aurea* des Dominikaners Jacobus de Voragine († 1298). Der Codex wurde auf Papier geschrieben, das auch in Böhmen verwendet wurde und enthält Zusatzkapitel zu böhmischen Heiligen wie Procopius und Wenzel. Dies deutet darauf hin, dass er sehr wahrscheinlich in Böhmen oder der Lausitz entstanden ist. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts war der Band im Besitz des Magisters Johannes Ermelrich, der nach einem Studium der Theologie an der Universität Leipzig spätestens 1439 als Pfarrer in Jauernick und von 1446 bis 1462 als Pfarrer in Löbau nachgewiesen ist. Wie ein Stiftungsvermerk am Ende der Handschrift zeigt, gaben nach Ermelrichs Tod am 19. März 1463 seine Nachlassverwalter den Band an seine erste Pfarrkirche in Jauernick. Dass sie dabei vermerkten, dass keiner seiner Nachfolger den Band der Pfarrkirche entfremden dürfe, zeigt, wie wertvoll ein Codex im Mittelalter war. Einen bemerkenswerten Fund hielt ein anderer Band aus Jauernick (Signatur: Nr. 2) bereit. Es handelt sich um einen Sammelband, in dem ein Schreiber 1510

im Zuge seines Studiums Texte kopierte, die zum Erlernen der lateinischen Sprache geeignet waren. Den größten Raum nimmt am Beginn ein Psalterium mit Kommentaren der Kirchenväter ein. Es folgen zwei Texte der klassischen Antike: Die *Remedia amoris* (Heilmittel gegen die Liebe) des römischen Dichters Ovid († um 17 n. Chr.) sowie die Komödie *Andria* (Das Mädchen von Andros) des griechischen Dichters Terenz († 159/158 v. Chr.). Am Schluss stehen zwei Texte mit explizit christlichem Inhalt: Ein Gedicht über die Passion des Herrn aus der Feder des italienischen Humanisten Philippus Beroaldus († 1505) sowie die Dichtung *De laudibus Christi* der spätantiken Dichterin Faltonia Betitia Proba († um 366). Ein Eintrag auf Blatt 233r zeigt, dass der Ovid-Text 1510 in Luckov, also sicher im Dominikanerkloster in Luckau, abgeschlossen wurde. Dort bestand spätestens seit dem 15. Jahrhundert ein Ordensstudium, an dem die Dominikaner der Markgrafschaft Meißen Grundkenntnisse in den Sieben freien Künsten erwerben konnten. Der Codex ist die einzige bislang bekannte erhaltene Handschrift dieses Klosters, dessen Bibliothek nach der Klosterauflösung 1555 verloren ging. Der Schreiber verrät nur die Anfangsbuchstaben seines Namens (Ze. oder Ie.) und kann unter den bekannten Studenten des Klosters nicht nachgewiesen werden. Die von seiner Hand eingetragenen Glossen zwischen den Zeilen und am Rand (Interlinear- und Marginalglossen) zeigen, dass er die Texte intensiv durcharbeitete. Im Ovid-Text fügte er auch deutsche Sprichwörter ein, die vielleicht der Lehrer mit einem Augenzwinkern seinen Schülern diktiert haben mag, um den trockenen Lateinunterricht aufzulockern. So heißt es etwa: *Zcwee hunde vber eyn beyn trogen seldom vbereyn* (Blatt 232r, übersetzt: Zwei Hunde an einem Knochen vertragen sich selten).

Einen spektakulären Fund in ganz unspektakulärem Gewand hielt der Codex am Rand eines Verses der Komödie des Terenz bereit. Auf Blatt 257r findet sich am rechten oberen Seitenrand ohne direkten Textbezug ein slawischer Eintrag. Prof. Dr. Eduard Werner vom Institut für Sorabistik der Universität Leipzig, der um Rat gebeten wurde, konnte bestätigen, dass mit diesem Satz das älteste derzeit bekannte sorbische Textzeugnis aufgefunden worden ist. Der niedersorbische Eintrag lautet: *Ach moyo luba lupka / biß weßola thy sy / my luba* (übersetzt: Ach mein liebes Schätzchen, sei fröhlich, du bist mir lieb). Er wurde nicht vom Hauptschreiber, sondern von einer wenig jüngeren Hand, wohl kurz nach 1510, eingetragen. Sehr wahrscheinlich handelte es sich um einen sorbischen Studenten, dem beim Lesen der Komödie des Terenz dieser Satz einfiel, ohne dass wir wissen, ob sein Verslein einer konkreten Person galt. Der Fund des niedersorbischen Eintrags ist bedeutsam, da die bislang bekannten ältesten Textzeugnisse des Sorbischen (der Bautzener „Bürger Eyd Wendisch“ und die Übersetzung des Neuen Testaments durch Mikławš Jacubica) aus der



Beginn des kommenden Psalteriums (Jauernick, Pfarrarchiv, Depositum Görlitz, Bistumsarchiv, Nr. 2, 2r).

Mitte des 16. Jahrhunderts stammen. Der aus zehn Wörtern bestehende Satz in der Luckauer Handschrift ist somit fast 40 Jahre älter und als kostbares Zeugnis der sorbischen Sprache und Kultur in der Niederlausitz anzusehen. Bemerkenswert ist, dass es sich um einen weltlichen Text handelt, während die bislang bekannten ältesten sorbischen Texte aus dem Bereich des Verwaltungsschriftgutes, der Rechtspflege und der katechetischen Literatur stammen.

Bereits in der ersten Projektphase hat das Erschließungsprojekt zu zahlreichen Entdeckungen geführt. Sicher schlummern noch in manchen anderen Bibliotheken und Archiven im mitteldeutschen Raum solche Schätze, die es zu bergen und zu erschließen gilt. Wer von bislang unbekanntem Beständen an handgeschriebenen Büchern des Mittelalters weiß, wird gebeten, sich an den Leiter des Handschriftenzentrums Dr. Christoph Mackert (mackert@ub.uni-leipzig.de, Tel. 0341-97-30509) zu wenden. Über Hinweise würden wir uns freuen.



MATTHIAS
EIFLER

Die Spur der Vorbesitzer finden

Interview zur Ausstellung „NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Leipzig“

Am 27. November 2011 wurde die Ausstellung „NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Leipzig“ eröffnet. Hannah Neumann, Studentin der HTWK Leipzig und zeitweise als Praktikantin im Projekt beschäftigt, sprach mit dem Projektteam Cordula Reuß, Kathy Weigand und Susanne Seige:

Das Projekt NS- Raubgut an der UBL lief zwei Jahre. Wie kam es zu der Beschäftigung mit der Geschichte der Bibliothek im Nationalsozialismus und speziell zur Suche nach NS Raubgut im Bestand?

C. Reuß: Bereits 2001 gab es finanziert über die Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg ein Pilotprojekt. Die Kulturwissenschaftlerin Grit Nitzsche konnte über einen Werkvertrag bei Stichproben am Bestand der UBL erste Bücher ermitteln, die unrechtmäßig erworben wurden und auch einige Bände restituieren. Seit 2006 beschäftigte ich mich gemeinsam mit dem ehemaligen Bereichsleiter für Buchbearbeitung, Peter König, mit der Geschichte der UBL im Zeitraum 1850 – 1950. Die Sichtung des bisher unerschlossenen haus-eigenen Archivs brachte wichtige Erkenntnisse zur Erwerbung von Literatur über die Geheime Staatspolizei Leipzig sowie Archivalien zur Erwerbung von beschlagnahmter Literatur im Tausch mit der Preußischen Staatsbibliothek Berlin. Diese und weitere archivalische Quellen waren die Grundlage dafür, 2008 ein entsprechendes Projekt bei der Arbeitsstelle für Provenienzforschung in Berlin zu beantragen.

Bei wie vielen Büchern konnten Sie feststellen, dass sie Raubgut sind und wie sind Sie vorgegangen, um die Bücher im Bestand aufzufinden?

K. Weigand: Bis jetzt konnten 4.350 Titel eindeutig als NS-Raubgut identifiziert werden, dabei weisen 617 Bücher Hinweise auf Vorbesitzer auf. Mit Hilfe der Verfasser- und Titelangaben aus den Polizeizugangslisten, die sogenannten „Feldkamp-Listen“ (Dublettenlisten der Preußischen Staatsbibliothek) und den Libri-prohibiti-Listen (separiert gestellte verbotene Literatur) wurde in den alten Katalogen nach dem heutigen Standort der Bücher recherchiert. Allerdings konnten etwa 350 in Frage kom-

mende Titel nicht geprüft werden, da die Bücher vermisst oder ausgeschieden sind.

Wie ermittelten Sie die Herkunft der Bücher und welche Probleme traten dabei auf?

K. Weigand: Wenn sich im Buch eine Spur des Vorbesitzers findet, zum Beispiel ein Exlibris, ein Stempel, ein handschriftlicher Namenszug oder eine Widmung, fängt die spannende Arbeit der Provenienzforschung an. Neben der ersten Recherche im Internet und der Sekundärliteratur führte der Weg auch in verschiedene Archive. Für den KPD-Funktionär Karl Ferlemann, dessen beschlagnahmte Bibliothek 1933 in die UBL gelangte, liegen die aufschlussreichen Dokumente im Bundesarchiv Berlin. Nach der Auswertung der Archivalien konnte eine umfassende Darstellung seines Schicksals rekonstruiert werden. Allerdings ist die Quellenlage für viele Vorbesitzer nicht so ergiebig und im besten Falle können nur die Lebensdaten ermittelt werden.

Haben Sie bereits Bücher an Besitzer bzw. rechtmäßige Erben restituieren können?

C. Reuß: Restitutionen erfolgten bereits 2001 nach den ersten Recherchen durch Frau Nitzsche und 2008 an die Erben des Leipziger jüdischen Sprachwissenschaftler Victor Armhaus. Für die im gegenwärtigen Projekt ermittelten Eigentümer laufen die Anfragen beim Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen in Berlin sowie für jüdische Provenienzen bei der Jews Claims Conference.

Wie geht die UBL weiter mit den Büchern um, die als NS Raubgut identifiziert wurden?

C. Reuß: Alle als Raubgut identifizierten Bücher, die nicht restituiert werden können oder wo die rechtmäßigen Erben uns die Bücher überlassen, werden als geschlossene Sammlung aus dem normalen Bestand herausgezogen und im Bereich Sonder-sammlung der UBL aufgestellt. Im OPAC erfolgt die Kennzeichnung, dass es sich bei diesen Titeln um „NS-Raubgut“ handelt. Außerdem werden alle Titel, auch die restituierten, in unserer Projektdatenbank weiterhin verzeichnet bleiben. Alle Titel, wo bisher keine Erben ermittelt werden konnten, wer-

den in der Lost Art Datenbank der Arbeitsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg eingespielt.

Der materielle Wert der meisten Bücher ist wohl nicht besonders hoch, wie schätzen Sie dagegen den ideellen Wert ein?

S. Seige: Die in den Magazinen der UBL wiederaufgefundenen Bücher, die mittels der in ihnen enthaltenen individuellen Spuren auf ihre Vorbesitzer verweisen, dienen uns in vielerlei Hinsicht als Gedächtnisspeicher. Mehrere Ebenen der Erinnerung sind in ihnen verwahrt. In ihrer Eigenschaft als in der NS-Zeit unrechtmäßig an die UBL gekommenes Kulturgut erinnern sie uns an die Verbrechen der Vergangenheit. Sie sind uns heute mahnende Zeugen vergangener Ungerechtigkeit und Willkür. Sie erinnern an die Personen, die sie lasen und mit ihnen lebten und damit an deren Ideen, Träume und Wünsche. Sie verraten uns durch diverse Eintragungen von Lesern oder Institutionen ihren Weg bis zu dem Standort, an dem sie heute stehen. So erzählen sie uns etwas über unsere eigene Vergangenheit und spiegeln das Hier und Jetzt. Wir möchten, dass für die Besucher der Ausstellung der ideelle Wert der Bücher, deren materieller Wert ja zumeist gering ist, in seinen verschiedenen Bedeutungsschichten nachvollziehbar wird.

Das Projekt wird mit einer Ausstellung für die Bibliotheksbenutzer und die Öffentlichkeit abgeschlossen, welche Exponate werden dort zu sehen sein? Was erfahren Besucher über das Schicksal der Besitzer?

S. Seige: Im Vordergrund der Ausstellung steht die Präsentation der von uns recherchierten Bücher, die als „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ an die UBL gekommen sind. Die Ausstellung wurde am 27. November eröffnet und läuft bis zum 18. März 2012. Begleitend zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.

Eingangsweg wird die Position der UBL während der Zeit des Nationalsozialismus erläutert. Die Auswertung des hauseigenen Archivs förderte viele interessante Dokumente zutage. Zum Beispiel gibt es mehrere Anordnungen, die die zunehmende Reglementierung des Alltags im Sinne des Nationalsozialismus und die fortschreitende Ausgrenzung jüdischer Mitbürger aus der Gesellschaft belegen. Ein Teil der von uns ermittelten Provenienzen – unterteilt nach Personen und Parteien, Vereinen und anderen Organisationen, zum Beispiel Kommunisten, Sozialdemokraten, Menschen jüdischer Herkunft, Freimaurern, Zeugen Jehovas oder Arbeiterbildungsvereinen – werden dann gezeigt. Die für unsere Arbeit so wichtigen Herkunftsnachweise wie Stempel, Exlibris oder handschriftliche Signaturen sollen für die Besucher einsehbar sein. Für einzelne Personen, wie der Kommunist und aktive Widerstandskämpfer Karl Ferlemann oder der am Leipziger Amtsgericht tätige jüdische Übersetzer Victor



v.l.n.r. Kathy Weigand (Diplombibliothekarin), Cordula Reuß (Fachreferentin & Projektleiterin NS-Raubgut), Susanne Seige (wissenschaftliche Hilfskraft), Hannah Neumann (Praktikantin & Studentin Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig).

Armhaus wird es durch die Fülle des vorhandenen Materials als Fallbeispiele eigene Vitrinen geben. Mittels Fotografien, Lebensdaten und persönlichen Dokumenten versuchen wir an das Schicksal der Personen, die hinter den Büchern stehen, zu erinnern.

In den letzten Jahren sind im Bibliothekswesen einige Projekte und auch Ausstellungen zu NS-Raubgut durchgeführt worden. Wie sehen Sie den gegenwärtigen Stand der Forschungen? Welche offenen Fragen und Anknüpfungspunkte ergeben sich aus der Bearbeitung und den gewonnenen Erkenntnissen?

C.Reuß: Ja, es gibt inzwischen viele Bibliotheken, die sich mit diesem Thema aktiv auseinandersetzen, und auch eine gute Zusammenarbeit zwischen diesen Bibliotheken. Ich glaube, die Suche nach NS-Raubgut aus dem Erwerbungszeitraum 1933 – 1945 ist auch wissenschaftlich gut untersucht. Die „Handreichungen“ des Beauftragten der Bundesregierung sowie die Checkliste zum Auffinden von NS-Raubgut sind wichtige Hilfsmittel für die Arbeit am Projekt. Trotzdem gibt es immer noch Einrichtungen, auch große Bibliotheken, die sich der Suche nach NS-Raubgut bisher verschließen. Andererseits bezieht sich die Suche häufig nur auf den Zeitraum von Erwerbungen bis 1945. Wir konnten, ähnlich wie dies die Zentral- und Landesbibliothek Berlin mit ihrem Projekt gegenwärtig tut, zeigen, dass NS-Raubgut durch den Bezug von Dubletten über die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände, Antiquariatskäufe und den Tausch zwischen Bibliotheken oder Abgaben von Institutsbeständen bis in die Gegenwart vorkommt und deshalb auch zeitlich uneingeschränkt zu untersuchen ist.

Meines Erachtens zeichnet sich unsere Ausstellung dadurch aus, das wohl zum ersten Mal die ganze Breite der durch die Nationalsozialisten verfolgten Personen und politischen und religiösen Organisationen mit Beispielen belegt werden kann und dadurch eine neue Qualität erreicht wird.

Verbunden im Netz

Raritäten der Stadtbibliothek Chemnitz online präsentiert mit der SLUB Dresden

von **KATRIN KROPF**

Die Digitalisierung leistet einen wertvollen Beitrag zur Bestandsschonung und erleichtert die Zugänglichkeit: Was digital vorliegt, muss nur noch in besonderen Fällen im Original bereitgestellt werden und kann in virtuelle Forschungsumgebungen integriert werden.¹ Mit diesem Ansatz und dem Gedanken des transparenten, freien Zugangs zu Wissen als bedeutendes Kulturgut beteiligt sich auch die Stadtbibliothek Chemnitz seit Mai diesen Jahres an der digitalen

Bereitstellung wertvoller historischer Bestände. Es handelt sich um gemeinfreie Werke, die keinem Urheberrecht mehr unterliegen und damit frei zugänglich und verwendbar sind. Sie stellen außerdem einen wichtigen Beitrag für Forschung und kulturelle Identität vergangener Epochen dar.

Primäre Aufgabe der Öffentlichen Bibliotheken ist zwar die Versorgung der Bevölkerung ihres Einzugsgebietes mit aktuellen Medien und Informationen,

Auch das Kuvert des gehört natürlich zum Digitalisat des Briefes von Richard Wagner an seinen Trompeter Queisser.



doch auch hier schlummern große Schätze, die der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden dürfen.

Jedoch fehlt es den meisten kommunalen Bibliotheken an finanziellen und technischen Voraussetzungen sowie an Erfahrung in organisatorischen Abläufen, um selbstständig, bestandsschonend und gleichzeitig qualitativ hochwertig digitalisieren zu können. Allein können sie sich beispielsweise nicht dem Förderprogramm „Erschließung und Digitalisierung handschriftlicher und gedruckter Überlieferung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) anschließen.²

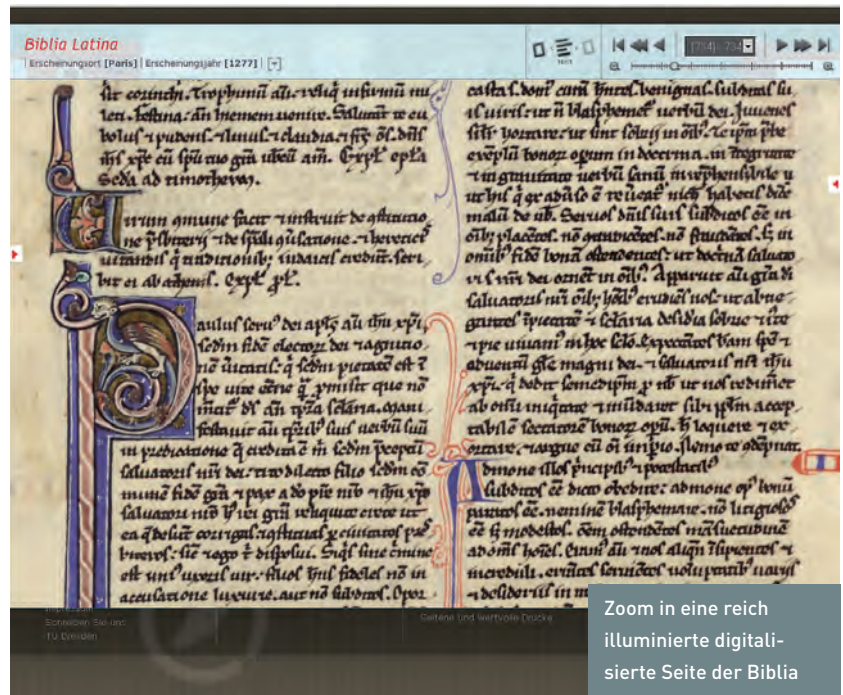
Einen guten Weg fanden die Stadtbibliotheken im Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz: Die zum Teil Wissenschaftlichen Stadtbibliotheken in Koblenz, Mainz, Trier und Worms, allesamt mit einem beträchtlichen Fundus historischer Bestände, kooperieren seit Sommer 2010 im Bereich der Digitalisierung mit den Wissenschaftlichen Bibliotheken vor Ort und präsentieren im Rahmen eines DFG-Projektes ihre Digitalisate gemeinsam im rheinland-pfälzischen Digitalisierungsportal dilibri (www.dilibri.de).

Ein anderer möglicher Weg ist, für die einzelnen Digitalisierungsvorhaben Sponsoren sowie einen fachlich starken, erfahrenen Partner zu suchen. Diesen Weg schlug die Stadtbibliothek Chemnitz ein. Mit fachlicher Unterstützung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) ist eine forschungsrelevante digitale Sammlung für den Chemnitzer historischen Bestand im Entstehen.

Kostbarkeiten der Stadtbibliothek Chemnitz

Der historische Bestand der Stadtbibliothek Chemnitz umfasst circa 160.000 Bände aus acht Jahrhunderten. Zu den besonderen Schätzen gehören mittelalterliche Handschriften, Inkunabeln und Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts. Einen wesentlichen Teil machen außerdem die Drucke zur bedeutsamen Industriegeschichte Chemnitz im 19. und frühen 20. Jahrhundert aus. Im Zuge der Restaurierungen dieser wertvollen Bestände sollen künftig weitere Digitalisate ausgewählter Objekte entstehen. Den überschaubaren Anfangsbestand der digitalen historischen Bibliothek bilden Originalbriefe von Richard Wagner und dem Barockdichter Paul Fleming. Nach derzeitigem Stand sind weltweit nur vier Fleming-Briefe erhalten. Eine weitere Handschrift, auf welche die Stadtbibliothek besonders stolz ist und die seit diesem Jahr auch in Gänze online zur Verfügung steht, ist eine reich illuminierte Biblia Latina von 1277, zugleich das älteste Objekt im Bestand der Chemnitzer Stadtbibliothek.

Im Jahre 2008 beziehungsweise 2009 wurden Reprintausgaben der Biblia Latina sowie der „Maschinenfabrik von Richard Hartmann in Chemnitz“ hergestellt. Die in diesem Zuge entstandenen Digitalisate konnten durch die Stadtbibliothek weiter-



Zoom in eine reich illuminierte digitalisierte Seite der Biblia Latina (Online-Ansicht in den Digitalen Sammlungen).

genutzt werden, bedurften jedoch noch weiterer Bearbeitung, um den qualitativen Anforderungen der Digitalen Sammlungen der SLUB gerecht zu werden. Randschnitte wurden bei den einzelnen Bilddateien entfernt und Farben optimiert. Die Anforderungsparameter sahen außerdem Farbscans mit mindestens 400dpi im qualitätsverlustfreien TIF-Format vor. Das erforderte hausinterne Nachscans der historischen Briefe. Ein solches Vorgehen soll jedoch die Ausnahme bleiben und ist in den Räumen der Stadtbibliothek nur bei Titeln geringen Umfangs mit Dimensionen bis zum Großquart-Format zu realisieren.

Bevor jedoch überhaupt Digitalisate hergestellt werden, ist eine Dublettenkontrolle im Internet unabdingbar. Sie erübrigt sich bei unikalen Materialien wie Handschriften, ist aber gerade bei Druckwerken aus dem 19. und frühen 20. nötig, um Doppeldigitalisierungen gleicher Ausgaben zu vermeiden.

Kooperation mit der SLUB

Mit dem Dresdner Digitalisierungszentrum (DDZ) der SLUB Dresden konnte die Stadtbibliothek einen erfahrenen Partner für das Hosting und die Aufbereitung der Digitalisate gewinnen. Unter der Adresse <http://www.slub-dresden.de/sammlungen/digitale-sammlungen> erhielt die Stadtbibliothek eine eigene Kollektion unter dem Titel „Historische Bestände der Stadtbibliothek Chemnitz“. Gleichzeitig erscheinen die Digitalisate der Stadtbibliothek auch in den thematischen Kollektionen, wie zum Beispiel den „Saxonica“ oder „Technikgeschichte“.

Die SLUB hat die Stadtbibliothek Chemnitz mit viel „Know-How“ auf diesem für Öffentliche Bibliotheken relativen Neuland begleitet. Die SLUB fühlt sich verantwortlich, auf diese Weise auch Öffentliche Bibliotheken im Land zu unterstützen. Ein

Medientipp auf der
Homepage der
Stadtbibliothek
Chemnitz.

Der Führer durch Chemnitz (1865, Online-Digitalisat)
Autor: Julius Theodor Preller
Ergänzendes: Digitale Lesung | Virtuelle Bestände der Stadtbibliothek Chemnitz
19.10.2011 von Katrin Kropf

→ zum Digitalisat

„... allen gemeint, welche sich für die Fabrik- und Handelsstadt Chemnitz interessieren.“

Julius Theodor Preller befragt im Vorwort zu seinem Stadtführer, dass „jede größere Stadt“ einen „Stadtführer“ habe, „welcher den Einwohnern wie den Fremden... über dieselbe berichtet“, „der unser Chemnitz am liebsten züchten sollte“. Deshalb sah er sich in der Pflicht, im Jahr 1865 endlich auch einen Stadtführer für Chemnitz zu veröffentlichen.

Stadtführer Chemnitz war zu dieser Zeit bereits die drittgrößte Stadt im Königreich Sachsen mit fast 55.000 Einwohnern. Die Stadt, in der um 1800 die industrielle Revolution in Sachsen begann, besaß Webereien, Kattundruckereien und Spinnereien und entwickelte sich zum Zentrum des Maschinenbaus, dessen Erzeugnisse bald weltweit bekannt wurden. Durch den Einsatz von Dampfmaschinen veränderte sich die Gestalt der Stadt und verleiht ihr den Namen „säkularisiertes Manchester“.

Preller benennt in seinem Stadtführer Lage und Namen der öffentlichen Plätze und Straßen, Kirchen und Schulanstalten, bedeutende Gewerbe, ebenso Cathedrales und liefert detailliert die Anzahl der Gewerbetreibenden pro Gewerbe auf. Er widmet sich außerdem der Geschichte der Stadt: Über 50 Seiten sind jedoch allein dem Fundgang durch die Stadt Chemnitz vorbehalten. Eine beigefügte Karte erleichtert dem Leser die Orientierung der genannten Objekte.

„Seine Publikation enthält eine Fülle von Fakten und zeichnet so ein sehr anschauliches Bild der Stadt Chemnitz zu der Mitte des 19. Jahrhunderts. Damit ist Prellers Stadtführer eine wichtige regionalistische Quelle.“

Kategorie: Medien, Chemnitz/Region | (Hochsch.)



In regelmäßigen „Schatzkammer“-Veranstaltungen werden „Sorgenbücher“ und restaurierte Schätze der Stadtbibliothek vorgestellt und parallel Digitalisate per Leinwand präsentiert. Dies soll bei den Besuchern ein Verständnis wecken, dass sich Originalerhalt und technische Reproduktion sinnvoll ergänzen und keineswegs ausschließen.

besonderer Dank gilt hierfür Achim Bonte, Susanne Baudisch und Simone Georgi.

Erreichbarkeit und Vernetzung

Die persistente URL gewährleistet ein schnelles Auffinden und die Zitierbarkeit eines Digitalisats sowie die Anbindung an das Zentrale Verzeichnis Digitalisierter Drucke (ZVDD). Sie bietet Forschern einen weiteren Zugang zu den Digitalisaten der Stadtbibliothek. Ferner sind diese natürlich im OPAC der Stadtbibliothek verzeichnet und somit auch im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) recherchierbar. Geplant ist außerdem, diese Sammlung über die SLUB in der Europäischen Digitalen Bibliothek Europeana auffindbar zu machen.

Die Kunden der Stadtbibliothek werden auf neue Digitalisate auch in Form von Medientipps auf der Bibliothekshomepage aufmerksam gemacht. Kleine Texte mit entsprechendem Link weisen hierbei vor allem auf die Bedeutung des einzelnen Werkes hin, was gerade auf dem Feld der regionalen Bestände einen transparenten Beitrag zum Kulturleben der Stadt darstellen kann. Eine Verbesserung des Zugriffs bietet die Möglichkeit, ein RSS-Feed für jede einzelne Kollektion abonnieren zu können. Mit einem solchen dynamischen Lesezeichen bleiben Interessenten über Neuzugänge der Chemnitzer Kollektion auf dem Laufenden, ohne aktiv in den jeweiligen Datenbanken danach recherchieren zu müssen.

Ausblick mit Herausforderungen

Ein Digitalisierungsprojekt, so klein es zu Beginn auch sein mag, kann einer Bibliothek Probleme bereiten. Neben der Auswahl der zu digitalisierenden Werke sind vor allem rechtliche Fragen zu klären. Gerade bei Werken aus dem frühen 20. Jahrhundert kann die Klärung urheberrechtlicher Fragen besonders zeitintensiv sein, da viele dieser Titel anonym oder als so genannte „orphan works“ erschienen sind. „Orphan works oder verwaiste Werke sind Werke, die zwar urheberrechtlich

geschützt, deren Rechteinhaber aber unbekannt sind. Hierzu zählen auch solche Werke, deren Rechteinhaber nur mit unverhältnismäßig großem Aufwand zu ermitteln sind.“³ In Deutschland werden urheberrechtlich geschützte Werke erst 70 Jahre nach dem Tode des Urhebers gemeinfrei (§ 64 UrhG) und somit für ein frei zugängliches Digitalisat überhaupt erst relevant.

Eine weitere Herausforderung sind die Kosten der Digitalisierung. Nach wie vor ist die Stadtbibliothek sowohl bei den Digitalisierungen als auch bei den Buchrestaurierungen auf Spenden angewiesen. Es kann auch vorkommen, dass ein Werk zwar einen Spender für die Restaurierung findet, aber die Kosten für die Digitalisierung, gerade bei Werken mit größerem Umfang, vom Spender nicht übernommen werden. Die Bibliothek bewirbt deshalb intensiv, dass Digitalisierung zur Bestandsschonung, zur Transparenz sowie zur Erreichbarkeit der wissenschaftlich relevanten Werke eine sinnvolle Ergänzung zum Originalwerk darstellt.

Weitere Digitalisate aus dem Bereich der Industriegeschichte, vorwiegend mit regionalem Bezug, sind bereits im Herstellungsprozess. Sie umfassen eine Jubiläumsschrift der renommierten Chemnitzer Seifenfabrik Günther & Haußner von 1912, welche auf sehr ansprechende und reich illustrierte Weise Einblicke in das damalige Fabrikleben und den Herstellungsprozess der beliebten Seife mit dem darauf abgebildeten Elefanten gibt, sowie einen umfassenden Führer mit Stadtplan durch Chemnitz von 1865. Für das kommende Jahr plant die Stadtbibliothek außerdem – mit etwa 40 historischen Stadtplänen von Chemnitz des 17. bis frühen 20. Jahrhunderts – einen umfangreichen Beitrag zum Kartenforum.



KATRIN
KROPF

1 Allianz Schriftliches Kulturgut Erhalten. - URL: <http://www.allianz-kulturgut.de/original-und-digital/>

2 „Das Programm „Erschließung und Digitalisierung handschriftlicher und gedruckter Überlieferung“ richtet sich an bestandshaltende wissenschaftliche Informations- und Serviceeinrichtungen in Deutschland (wissenschaftliche Bibliotheken bzw. Archive) [...]“ s. DFG-Merkblatt 12.15: „Erschließung und Digitalisierung handschriftlicher und gedruckter Überlieferung“

3 s. hierzu Steinhauer, Eric W.: Retrodigitalisierung und orphan works - ein Versuch zur Quadratur des Kreises. - URL: <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2009/653/pdf/BT%20Erfurt%20Orphan%20works%20Steinhauer.pdf>

Bibliothek und Sparkasse

Horst Köhler erhielt in Großenhain die Karl-Preusker-Medaille

von **THOMAS BÜRGER**

Am 31. Oktober 2011, dem Reformationstag, strahlte Großenhain in schönster Oktobersonne. Die Alte Lateinschule neben der großen Marienkirche hatte geöffnet, um die Jubiläumsausstellung über den wohl berühmtesten Sohn der Stadt, Karl Benjamin Preusker, zu präsentieren. Und auch die Preusker-Bibliothek öffnete ihre Türen weit und lud ein zum Stöbern und Flanieren im Lese- und Kräutergarten. Aufgeschlagen lag in der historischen Amtsstube Preuskers das Goldene Buch der Stadt zum Eintrag des Bundespräsidenten a.D. Prof. Horst Köhler. Mit der Preusker-Medaille des Jahres 2011 ehrten die Stadt Großenhain und der Dachverband der Institutionen- und Personalverbände des deutschen Bibliothekswesens „Bibliothek & Information Deutschland“ (BID) den früheren Bundespräsidenten, der sich sehr erfolgreich für die Bibliotheken engagiert hatte.

In das Goldene Buch trug sich schließlich die Frau des früheren Staatsoberhauptes, Eva Luise Köhler, ein, da ihr Mann kurzfristig aus persönlichen Gründen absagen musste. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Müller hielten die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof. von Schorlemer, wegen einer kurzfristigen Auslandsreise vertreten durch Prof. Thomas Bürger, und Prof. Claudia Lux, Präsidentin des BID, die Festansprachen. Sie erinnerten daran, dass es in Deutschland bereits seit Martin Luthers Eintreten für die Stadtbibliotheken öffentliche Bibliotheken für gelehrte Bildungsschichten gab. Jedoch erst mit Preuskers Einsatz für eine „Volkswohlfahrt in Bezug auf Wissenschaft, Kunst und Leben“, für Schul- und Volksbüchereien, für Gewerbe- und Sonntagsschulen wurden immer breitere Schichten erreicht und neue Grundlagen für die Demokratisierung von Gesellschaft und Politik geschaffen (vgl. auch den Beitrag über den Bildungsstrategen Preusker in BIS 2011/2, S. 122 – 124).



Preusker freut sich mit:
Eva Luise Köhler (rechts) und
Claudia Lux bei der Preisver-
leihung in Großenhain.
(Foto: Klaus-Dieter Brühl)

Claudia Lux erinnerte an die Weimarer Bibliotheksrede des Bundespräsidenten am 24. Oktober 2007 und die weit reichenden Folgen unter anderem auf die Bibliotheksgesetzgebung in Deutschland, die Förderung der „Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten!“ und die Lesekultur in öffentlichen Bibliotheken. Frau Köhler hielt die wunderbare Dankesrede, in der Horst Köhler den Bibliotheken seine künftige politische Unterstützung zusicherte. Mit großem Vergnügen habe er gelesen, dass Preusker nicht nur die erste öffentliche Volksbücherei, sondern auch die Straßenbeleuchtung und die Sparkasse eingeführt habe. Damit habe er praktische Vorsorge für die Bildung und die Risikovorsorge insbesondere der ärmeren Bevölkerungsschichten getroffen und sei zudem ein Vorbild für alle ehrenamtlich Engagierten in Deutschland.

Monika Ziller, Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes, würdigte am Ende der Veranstaltung im eindrucksvoll renovierten Großenhainer Kulturschloss die Preisverleihung als Höhe- und Schlusspunkt der diesjährigen Veranstaltungswoche „Treffpunkt Bibliothek“.



THOMAS
BÜRGER

Die SLUB in 3D

Virtuelle Räume und reale Dienstleistungen

von **JENS MITTELBACH**

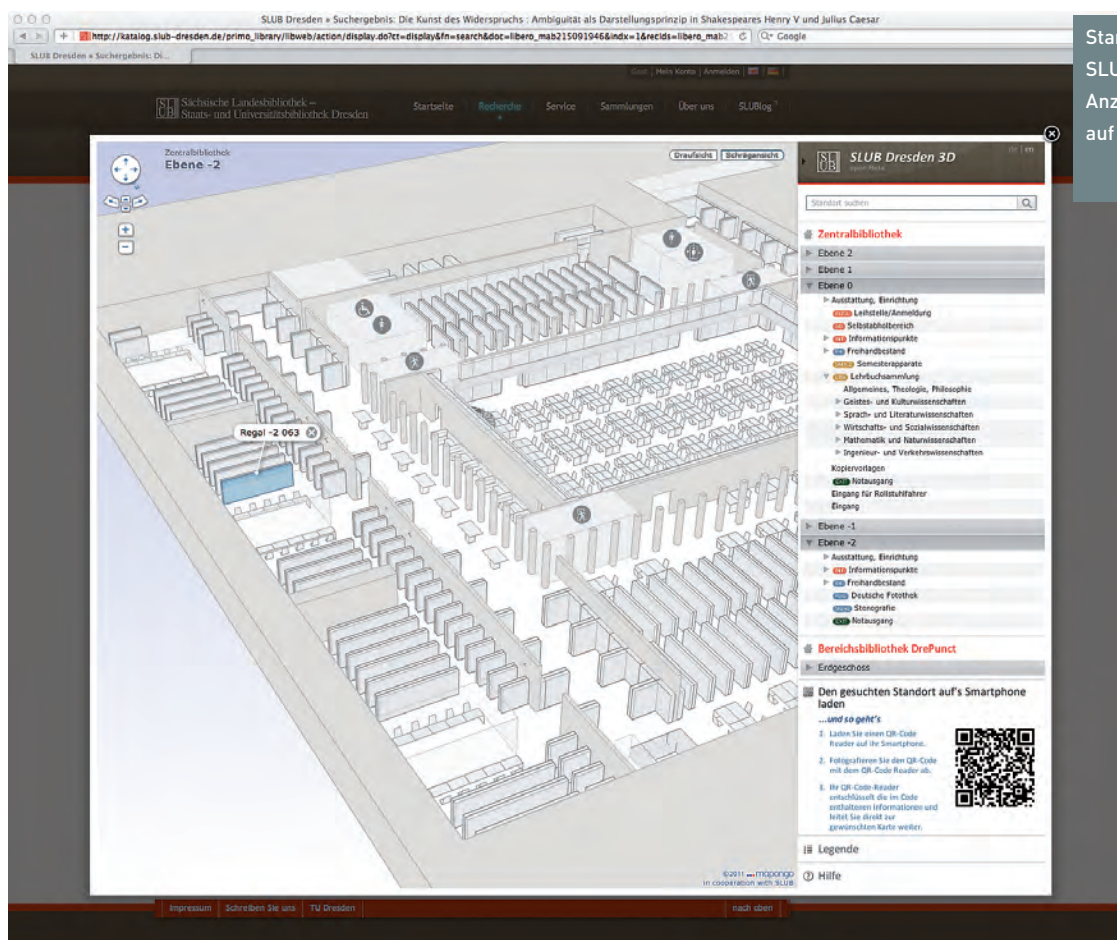
Öffentliche Gebäude, ob nun Kaufhäuser oder Bibliotheken, sind aufgrund ihrer Größe, ihrer oft originellen Architektur und der Vielfalt ihres Angebotes tendenziell unübersichtliche Räume, die mithilfe von Leitsystemen und Grundrissplänen erschlossen werden müssen. Anders als in Kaufhäusern, in denen die Juwelier-Abteilung schon aus der Ferne leicht vom Damenmoden- oder Sportartikel-Bereich zu unterscheiden ist, umfasst das Angebot von Bibliotheken traditio-

nell in erster Linie physisch recht gleichartige Medien, die den Kunden in langen Regalreihen dargeboten werden. Das Problem der Unübersichtlichkeit ergibt sich hier also naturgemäß in schärferer Form. Gedruckte Übersichtspläne, in denen die Verteilung der Medienbestände entsprechend der jeweiligen Ordnungsprinzipien schematisch dargestellt werden, sind in Bibliotheken gang und gäbe. Schon seit geraumer Zeit bieten Bibliotheken natürlich Übersichtspläne auch online an, die eine mehr oder weniger ausgeprägte Funktionsvielfalt aufweisen und im günstigsten Falle direkt an den Bibliothekskatalog angebunden sind, so dass der Regalstandort eines dort gefundenen Buches mit einem Klick angezeigt werden kann.³ Gewöhnlich sind solche Übersichtspläne und Standortanzeigen zweidimensional und verharren, auch wenn sie im virtuellen Raum des Internets angeboten werden, in der Sphäre der physisch greifbaren Objekte. Das heißt, sie machen sicht- und auffindbar, was im realen Raum tatsächlich einen Platz einnimmt: gedruckte Bücher oder andere physische Medien, betretbare Gebäudeteile, Einrichtungsgegenstände oder Orte, an denen Dienstleistungen von Personen erbracht werden.

Damit verhalten sich solche Rauminformationssysteme auf typische Weise. Neue Medienformen orientieren sich, ehe sie ihr eigenes Potential hinsichtlich Funktionalität und Ästhetik ausschöpfen, anfangs bekanntermaßen immer an herkömmlichen Typen. Im 15. Jahrhundert präsentierten sich die ersten gedruckten Bücher als Nachahmungen der illuminierten Handschriften. Zum Anfang des

PUBLIC PRIVATE PARTNERSHIP

Jens Mittelbach ist Leiter der Abteilung Benutzung und Information der SLUB Dresden und koordiniert das Projekt „Die SLUB in 3D“, in dessen Rahmen die junge Cottbuser Firma mapongo¹ und die SLUB zusammen ein innovatives Gebäudeinformationssystem aufbauen. Das Kooperationsmodell der Public Private Partnership zwischen einer öffentlichen Institution und einem jungen, ideenreichen Startup-Unternehmen hat sich einmal mehr als äußerst tragfähig erwiesen. Anders als beim klassischen Auftraggeber-Auftragnehmer-Verhältnis sind hier beide Partner in die aktive Entwicklung einbezogen. Bei der Konzeptionierung des Systems konnte auf die Erfahrungen der mapongo-Mitarbeiter mit dem IKMZ Cottbus zurückgegriffen werden, für das eine erste Version des 3D-Gebäudeinformationssystems erstellt wurde. Die SLUB Dresden schöpfte aus ihren Erkenntnissen, die sie in einem Vorgängerprojekt in Zusammenarbeit mit der TU Dresden sammeln konnte. Ein Teil der Ideen ist bereits 2005 an ganz anderer Stelle entstanden – nämlich bei der Entwicklung eines Standortwegweisers für die Philologische Bibliothek der FU Berlin, an der Jens Mittelbach innerhalb seines Bibliotheksreferendariats maßgeblich beteiligt war. Dieses System wird inzwischen unter dem Namen V:SCOUT von einer Berliner Firma erfolgreich vertrieben.² Die mapongo-Lösung stößt auf zunehmendes Interesse. Sie wird unter anderem im neuen IKMZ in Potsdam (Golm) eingesetzt.



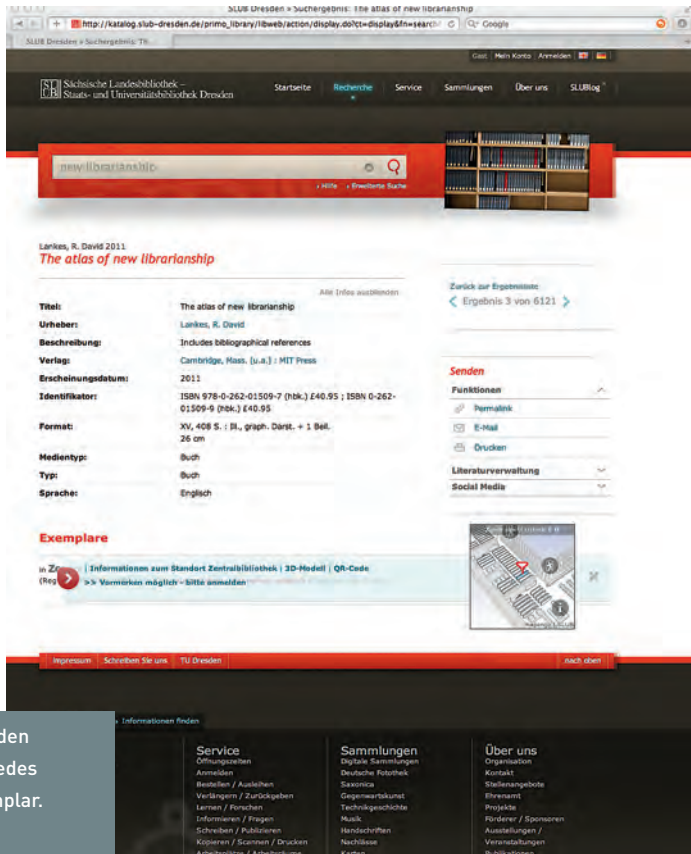
Standortanzeige eines Buches im SLUB-Katalog mit QR-Code zur Anzeige von Standortinformationen auf mobilen Geräten.

21. Jahrhunderts kommt die für die digitale Präsentation angefertigte Literatur noch immer häufig in der linearen, zweidimensionalen Form des gedruckten Buches oder Aufsatzes daher. Informationssysteme zur Erschließung von Räumen können indes mehr, als lediglich auf räumliche Objekte hinzuweisen. Zunächst einmal können sie den realen Raum virtuell nachbilden – und zwar weitaus besser als gedruckte Lagepläne. Als eine der ersten Bibliotheken in Deutschland hat die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) diesen ersten Schritt getan, indem sie ihren Nutzern ab 2005 ein Standortinformationssystem angeboten hat, das die Dreidimensionalität des Bibliotheksgebäudes im „Cyberspace“ nachzeichnete. Um eine echte 3D-Anwendung, die ein dreh-, kipp- und zoombares Gebäudemodell erzeugt, handelte sich das von Studierenden am Lehrstuhl für Mediengestaltung der TU Dresden entwickelte System freilich noch nicht. Auch hatte es in den ersten Jahren keine Anbindung an den Katalog der SLUB (ein Makel, der 2010 behoben werden konnte). Dennoch bedeutete die perspektivische Darstellung der verschiedenen Gebäudeebenen mit ihren Regalen, Arbeitsplätzen und sonstigen Raumelementen eine Entwicklung hin zu einer Anschaulichkeit, zu einer „Erlebbarkeit“, wie sie reale Objekte besitzen. Indem Gebäudevisualisierungen die dritte Raumdimension einbeziehen, wird beim Benutzer der Aufbau eines mentalen Modells des Gebäudes und seiner Angebote unterstützt.⁴

Ebenso wie der Hypertext die Dimensionalität eines in gedruckter Form vorliegenden Textes übertrifft, geht auch eine virtuelle Realität über die Möglichkeiten des realen, an die Naturgesetze gebundenen Raumes hinaus. Virtuelle Raumpräsentationen können eine das Räumliche transzendierende Dimension besitzen, indem sie den virtuellen Raum des Internets in die Raumdarstellung eines Gebäudemodells einbeziehen oder besser: hineinziehen. Raumdarstellung verweist dann nicht mehr nur auf reale Raumgegebenheiten, sondern auch auf Korrelationen, Extensionen und Assoziationen dieser Raumgegebenheiten in der digitalen Welt. Das Gebäudemodell wird so zum Erkundungsinstrument, über das sich das gesamte Spektrum moderner bibliothekarischer Angebote erschließt. Man benutzt es z.B. nicht mehr nur zur Orientierung im realen Gebäude, zum Auffinden eines bestimmten Buches, eines Arbeitsplatzes oder einer Kopierstation, sondern auch zur thematischen Suche nach Literatur und Dienstleistungen, zum Zugriff auf digitale Bücher ohne Standort in der physischen Welt, zum elektronischen Buchen eines Arbeitsraumes oder zum Bezahlen seiner Kopiergebühren.

Kooperation: SLUB und mapongo

Genau diesen Weg will die SLUB Dresden nun mit ihren neuen, seit 2011 im Einsatz befindlichen 3D-Modellen der Zentralbibliothek und der Bereichsbibliothek DrePunct beschreiten. Die junge Cottbuser Firma mapongo entwickelt in Kooperation mit der



Vorschau auf den Standort für jedes Freihandexemplar.

SLUB ein innovatives Gebäudeinformationssystem, das sich gegenüber anderen Systemen am Markt durch eine Reihe von Merkmalen abhebt. Es ist eine Weiterentwicklung einer bereits seit einiger Zeit im IKMZ in Cottbus eingesetzten Lösung und realisiert als erste und derzeit einzige Lösung die Gebäude-Repräsentationen als echte 3D-Visualisierungen. Mit dem konsequenten Setzen auf Dreidimensionalität folgen mapongo und die SLUB Dresden einem Trend, der sich auch im Bereich der Straßennavigationssysteme abzeichnet: 3D-Karten, die sich auf die Ego-Perspektive des Benutzers einstellen lassen, erschließen sich viel intuitiver, weil sie die Lebenswirklichkeit realer abbilden. Nicht von ungefähr werden Webanwendungen, die multimediale Inhalte mit den drei Dimensionen von Raumobjekten vereinen, als neues Paradigma des Internets prognostiziert.⁵

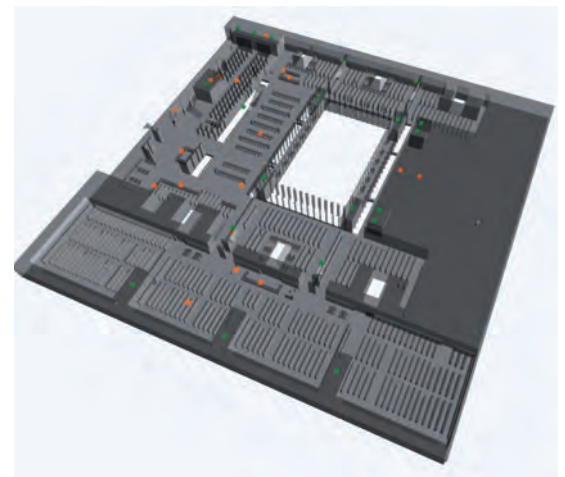
Weitere Alleinstellungsmerkmale der mapongo-Lösung sind die für die direkte Anzeige im SLUB-Katalog generierten Vorschaubilder: Jedes Medium in den für Benutzer frei zugänglichen Bereichen wird im Katalog mit einer perspektivischen Vorschau seines Regalstandortes dargestellt, die für eine erste Orientierung oft schon ausreicht. Der zunehmenden Verbreitung mobiler Endgeräte wird durch die Einbindung von sogenannten QR-Codes Rechnung getragen, mit dessen Hilfe sich eine Standortkarte für das gesuchte Medium auf Smartphones, Tablet-PCs oder PDAs holen lässt. Die Pflege der Standortinformationen erfolgt in einem intuitiv bedienbaren Editor, der eine individuelle Konfi-

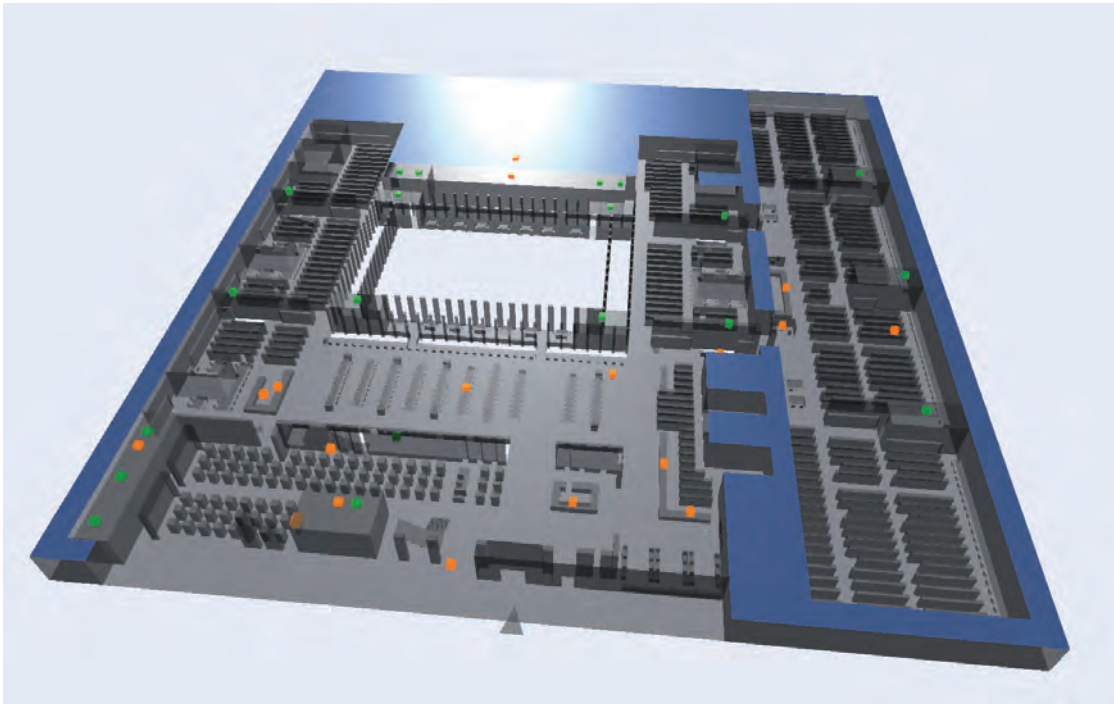
guration des Layouts und der Designfarben des 3D-Viewports zulässt und der in Zukunft auch zur automatisierten Erzeugung der Regalbeschriftungen verwendet werden kann.

Die beschriebenen Funktionen zeigen, dass das System, indem es eine virtuelle Realität erzeugt, konzeptuell über herkömmliche Lösungen hinausgeht. Auf diese Weise laden die Modelle zum spielerischen Erkunden der Bibliotheksgebäude ein – auch von zu Hause aus. Dennoch handelt es sich bis hierher noch immer lediglich um die Visualisierung von Gegebenheiten des realen Raums. Das Produkt ist aber vom Skopus viel weiter angelegt. Die 3D-Modelle sollen – entsprechend dem integrativen Informationsvermittlungsansatz der SLUB Dresden, der sich auch in der vollständigen Vereinigung der SLUB-Webseite und dem SLUB-Katalog manifestiert – sowohl die physischen, standortgebundenen Dienstleistungen als auch die digitalen Services erschließen und damit die Kluft überwinden, die sich zwischen der traditionellen Buch-Bibliothek und der Digitalen Bibliothek im virtuellen Raum des Netzes heute aufgetan hat. Die Modelle sollen Orientierung schaffen in den tendenziell unübersichtlichen realen Bibliotheksräumen und sie sollen als zusätzlicher, integrierter Einstieg in die Welt bibliothekarischer Informationen dienen, und zwar nach dem Prinzip einer mimetischen Oberfläche, eines Tangible User Interface, über das Daten durch „greifbare“ Objekte präsentiert werden.⁶ Das Bibliotheksgebäude ist dann gleichsam Metapher, die verschiedenen Funktionsbereiche in ihm eröffnet, indem man sie ansteuert, den Zugriff auf die Gesamtheit der Dienstleistungen.

Potentiale nutzen

Entsprechend sind bereits in der derzeit angebotenen Open-Beta-Version der virtuellen SLUB-Modelle bestimmte Services wie die elektronische Raumbuchung eingebunden. In der Fortentwicklung der Software wird auf dieses zweite Potential von 3D-Gebäudeinformationssystemen besonderes Augenmerk gelegt. So wird in einer nächsten Soft-





Dieser QR-Code führt zu einer Präsentation der Projekthintergründe, der Entwicklungsziele und der Umsetzung im Rahmen einer Public Private Partnership.

ware-Version ein Information-Layer-Konzept implementiert, wie es beispielsweise von Google Earth bekannt ist. Um die Belegung von Raumressourcen intuitiver darzustellen, wird als eine Informationsebene die vierte Dimension der Zeit in Form eines Schiebereglers hinzugefügt, mit dessen Hilfe die Verfügbarkeit von Räumen innerhalb der vom jeweiligen Zeitpunkt aus nächsten 14 Tage überprüft und freie Kapazitäten gefunden werden können. Ist der Weg vom Medienexemplar im Katalog hin zur Anzeige des Standortes im 3D-Modell als Standardfunktion bereits jetzt verwirklicht, soll in Zukunft auch umgekehrt von den thematischen Gruppen, wie sie sich in der Medienaufstellung und demzufolge auch im virtuellen Modell präsentieren, ein Sprung in den Katalog möglich sein. Dort werden natürlich dann nicht nur die physischen, sondern auch die thematisch einschlägigen elektronischen Medien angezeigt, die, ihrer Natur gemäß, mit einem Klick sofort aufgerufen werden können.

Die 3D-Modelle werden vor allem aber auch eine Reihe mobiler Anwendungsmöglichkeiten eröffnen. Der Gedankensprung von der statischen Standortinformation in Form einer Karte zur automatischen Routenberechnung und dynamischen Navigation ist ja nicht weit. Abhängig davon, inwiefern praktikable Lösungen zur Standortbestimmung innerhalb von Gebäuden zur Verfügung stehen (GPS-Signale dringen gewöhnlich nicht durch Betondecken, es müssen also andere Möglichkeiten gefunden werden), wird diese Funktion mit hoher Priorität entwickelt. Neben weiteren Funktionsverbesserungen auch im Bereich des Backends ist ein weiteres Entwicklungsziel die Umsetzung eines Augmented-Reality-Konzepts. Nutzer werden in absehbarer Zeit die Bibliotheksgebäude der SLUB Dresden nicht mehr nur

unmittelbar mit ihren Augen betrachten, sondern auch durch ihre mit einer Kamera ausgestatteten mobilen Geräten. So wird sich ihnen hinter der Ebene des Sichtbaren eine multidimensionale Ebene der Tiefeninformation zeigen, die in vielen Fällen das Herantreten an ein Regal, das Herausnehmen eines Buches und das Blättern darin und schließlich auch die bisher noch immer oft umständliche und langwierige Nachverfolgung der im Buch gefundenen Informationen erübrigt, weil diese Prozesse im virtuellen Raum des Netzes nachgebildet werden. Unmittelbar nächstes Projektziel ist jedoch die Umstellung der Software auf Flash 11 und die Bereitstellung einer Lösung für mobile Geräte ohne Flash Engine. Ein Flash-11-Prototyp existiert bereits, der sich durch atemberaubende Schnelligkeit im 3D-Rendering auszeichnet. Bis zum ersten Quartal 2012 wird er in den produktiven Betrieb überführt.



JENS

MITTELBACH

1 Firmenwebseite: <http://www.mapongo.de>.

2 Vgl. Sabrina Hoppmann, Finden statt suchen: Die afTec GmbH und ihr visuelles Rauminformationssystem V:SCOUT, BIT online, 14 (2011), 196-197.

3 Eine gebräuchliche Lösung ist z.B. das Produkt BIBMAP der Firma Ariso.

4 Vgl. Ulrike Wissen, Virtuelle Landschaften zur partizipativen Planung: Optimierung von 3D Landschaftsvisualisierungen zur Informationsvermittlung, IRL-Bericht, 5 (Zürich: vdf Hochschulverlag, 2009), 103.

5 Vgl. Arthur Kunz, Web-3D-Welten systematisch erzeugen (Hamburg: Diplomica Verlag, 2010), 1. Die Bedeutung von 3D für das Internet erhöht sich auch signifikant durch die Entwicklung kostengünstiger Hard- und Softwarelösungen zur Erzeugung von 3D-Welten, vgl. z.B. Nic Fleming, Vom Spielzeug zum 3-D-Scanner, Technology Review, 2011 <<http://heise.de/-1353197>> [zugegriffen 5 November 2011].

6 Vgl. Eva Hornecker, Tangible User Interfaces als kooperationsunterstützendes Medium (Bremen, 2004), 1 <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:46-diss000009071>>.

Sächsischer Bibliothekspreis 2011

Ein Innovationspreis für die Stadtbibliothek Pirna

von ELKE ZIEGLER

Der Innovationspreis des Landesverbandes Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband (DBV) e.V. stand in diesem Jahr unter dem Motto „Ehrenamt in sächsischen Bibliotheken“. Aus zahlreichen guten Bewerbungen wurde die Stadtbibliothek Pirna mit ihrem Projekt „Vorlespaten für Krabbel- und Vorschulkinder“ als Preisträgerin gewählt.

Am Tag der Bibliotheken, dem 24. Oktober, war es so weit: Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kultur waren dabei, als Prof. Dr. Arend Flemming, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen, die Urkunde und das Preisgeld von 1.000 EUR überreichte. Jürgen Lenk, Geschäftsführer der Bibliothekseinrich-

tung Lenk GmbH und 2011 selbst mit dem Unternehmerpreis des Mittelstandes geehrt, stockte den Preis mit einem Firmengutschein um die gleiche Summe auf.

In seiner Begrüßung stellte Herr Flemming den am gleichen Tage erschienenen „Bericht zur Lage der Bibliotheken 2011“ des Deutschen Bibliotheksverbandes vor. Danach stehen die Bibliotheken in Sachsen im Ländervergleich durchweg gut da. Oberbürgermeister Hanke hielt denn auch mit seinem Stolz über seine „Vorzeigebibliothek“ nicht hinter dem Berg (vgl. den nebenstehenden Abdruck). Der stellvertretende Direktor der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, Dr. Manuel Frey, würdigte die erfolgreichen Beiträge der öffentlichen Bibliotheken zur Bildungsarbeit im Freistaat.

In seiner Laudatio zeigte sich Prof. Dr. Thomas Bürger, Generaldirektor der SLUB Dresden, begeistert darüber, dass der Sommerleseclub für Kinder in den sächsischen Bibliotheken so erfolgreich ist. Allein in Pirna hatten sich im Sommer 2011 nicht weniger als 370 Kinder beteiligt. Dabei waren die ehrenamtlichen Helfer unermüdlich und unentbehrlich. Deshalb sei es richtig und konsequent, das jüngste Themenheft des Magazins der Bibliotheken in Sachsen (BIS Jg. 4, Heft 3, Sept. 2011) und nun auch den Sächsischen Bibliothekspreis 2011 der ehrenamtlichen Arbeit zu widmen. In der Sächsischen Zeitung vom 22. Oktober hatte Herr Bürger mit einem Perspektivenbeitrag („Warum es sich für uns lohnt, Zeit zu spenden“) den Freiwilligen in den Bibliotheken gedankt. In Deutschland seien rund 23 Millionen



Gaby Langmann erhält die Preise von Prof. Flemming und Jürgen Lenk.



Oberbürgermeister Hanke (2.v.l.) freut sich mit den ehrenamtlichen Helferinnen.

GRUSSWORT

DES OBERBÜRGERMEISTERS DER GROSSEN KREISSTADT PIRNA, KLAUS-PETER HANKE

Mein allerherzlichster Glückwunsch geht am heutigen Tag an Pirnas Stadtbibliothek und das gesamte ehrenamtliche und fest-angestellte Mitarbeiter-Team! Mit dem diesjährigen sächsischen Bibliothekspreis ausgezeichnet zu werden, ist für unsere Stadt eine überwältigende Würdigung.

Dieses Haus ist zu Sachsens Vorzeigebibliothek geworden. Zwischen all den Regalen voller Bücher ist dynamisches Leben entstanden und das nicht nur durch hauptamtliche Angestellte, sondern durch ehrenamtliches Engagement. Die stillen verstaubten Lesesäle mit den strengen verfinsterten Mienen der Bibliothekare gehören der Vergangenheit an. Junges Leben muss in seinen Anfängen an die verschiedenen Lernangebote herangeführt

werden. Wie so etwas funktionieren kann, wird in diesem Haus auf wunderbar beeindruckende Art und Weise deutlich!

Ich freue mich an diesem Tag mit Ihnen gemeinsam über diese Würdigung. Sie ist für Pirna neben Dank und Anerkennung zugleich auch Ansporn, in der Bibliotheksarbeit die kreativen neuen Wege weiter zu beschreiten. Ich danke den ehrenamtlichen Unterstützern der vielen Projekte und den Mitarbeitern der Kultur- und Tourismusgesellschaft für ihren engagierten Einsatz. Ihre Kreativität und ihr Einsatz haben diesen Preis erst möglich gemacht. Für die zahlreichen weiteren Projekte wünsche ich genügend kreativen Freiraum bei der Entstehung und viel Kraft bei der Durchführung.

Menschen ab 14 Jahren in Vereinen, Verbänden, Initiativen und Kirchen ehrenamtlich tätig. In den 8.200 öffentlichen Bibliotheken Deutschlands arbeiteten im Jahr 2010 mehr als 50.000 Ehrenamtliche. Unter den neuen Bundesländern stehe Sachsen mit durchschnittlich einer ehrenamtlichen Kraft pro öffentlicher Bibliothek an der Spitze, jedoch sei hier noch erkennbar Potential vorhanden. Schließlich könnten Leseförderprojekte nur mit Ehrenamtlichen aufrechterhalten und ausgebaut werden.

Frau Langmann, Leiterin des Geschäftsbereichs Bibliothek der Kultur- und Tourismusgesellschaft Pirna mbH, nutzte die Gelegenheit, dem Stadtrat zu danken. Mit dem renovierten Renaissancehaus in der Dohnaischen Straße 76 hatte die Stadt eines der schönsten Häuser der Bibliothek gewidmet. Damit

seien Buch und Bibliothek dort, wo sie hingehörten: im Zentrum, ganz nah am Bürger. Aber auch die Altstadt profitiere davon, denn alle Generationen besuchten die Bibliothek. Auch die Touristen nutzten die Gelegenheit, das historische Gebäude, den Gewölbekeller und den ausgebauten Dachboden mit seinem Ausblick auf die Stadt zu besichtigen.

Frau Langmann dankte ihren hauptamtlichen und den fünf ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen für die kreative Zusammenarbeit. In der Woche nach der Preisverleihung bewarben sich gleich drei weitere Helferinnen, ein toller Erfolg. Kein Wunder, dass die Kinder das ABC-Lied mit großem Vergnügen schmetterten.



ELKE
ZIEGLER

Briefprojekt Lehnert

Erschließung eines Handschriftenbestandes in der Universitätsbibliothek Chemnitz 2008 – 2010

von **MARCEL HARTWIG** und **HANS-JOACHIM HERMES**



Die Überführung der Korrespondenz des Anglistischen Literaturwissenschaftlers Martin Lehnert (1910 – 1992) in einen digitalen Bestand sowie Erschließung durch eine Datenbank wurde erstmals im Jahr 2004 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als Projekt beantragt. Als „Briefprojekt Lehnert“ ist der Antrag schrittweise weiter vorangetrieben worden. Das Bewilligungsschreiben der DFG vom 6. Dezember 2007 erreichte den Antragssteller (Dr. Hermes) quasi als Nikolausgeschenk. Gefördert wurde das Briefprojekt Lehnert über 24 Monate durch eine halbe BAT IIa (O)-Stelle und durch eine Pauschale für studentische Hilfskräfte sowie (bescheidene – weil bescheiden beantragte) Sachmittel.

Der Shakespeare-Forscher Martin Lehnert

Zunächst aber einiges zur Person Martin Lehnert und zu seinem bibliothekarischen Nachlass: Anglisten ist der Name Lehnert in aller Regel vertraut, zumindest dann, wenn sie in ihrem Studium Altenglisch belegt hatten. Martin Lehnerts Altenglisches Elementarbuch, erstmals 1949 bei Göschen erschienen und mittlerweile in der 10. Auflage von 1990, hat ungezählten Anglisten-Generationen den Weg ins Altenglische eröffnet. Wobei es unverhältnismäßig wäre, diesen rastlos produzierenden Gelehrten auf dem Lehrstuhl für Anglistik (1951 – 1975) der Berliner Humboldt-Universität auf sein Altenglisches Elementarbuch festzulegen – eigentlich war dieses „nur“ ein Jugendwerk. Martin Lehnert ist ebenso bekannt geworden als Shakespeare-Forscher und langjähriger Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft-Ost.

Die Bibliothek, die Martin Lehnert seinen Erben hinterließ, hatte den Umfang von 2.200 Bänden. Unmittelbar nach der Wende wurde sie durch die Universitätsbibliothek Chemnitz vom Sohn Lehnerts, Norbert Lehnert, erworben. Sie befand sich zunächst in der Zweigbibliothek Zwickau und wurde im Zuge der Konzentration der Universität Chemnitz-Zwickau auf den Standort Chemnitz im Jahre 1996 nach Chemnitz verlagert. Sie ist seither in der heutigen „Campusbibliothek I Geisteswissenschaften“ im dortigen Magazin aufgestellt, nach wie vor als geschlossene Sammlung. Lehnerts Bücher bilden die typische Arbeitsbibliothek eines Gelehrten. Die Gelehrtenbibliothek enthält große Anteile an Besprechungsexemplaren und wohl auch etliche Geschenke. Die entscheidende Besonderheit dieser Bibliothek bestand aber nicht in den Büchern, sondern in den darin aufbewahrten Korrespondenzen.

Martin Lehnert betrieb eine ausgedehnte internationale Korrespondenz mit Fachkollegen. Ihre Buchproduktion hatte er überwiegend in seiner Sammlung; die Schreiben an ihn – so stellte es sich spätestens in Zwickau heraus – verwahrte er in den entsprechenden Büchern seiner Korrespondenzpartner. Durchschläge seiner eigenen Briefe dagegen haben sich höchst selten in den Büchern der Empfänger angefundenes. Das Briefprojekt Lehnert hatte exakt diese in den Büchern aufgefundenen Schreiben im Fokus. Dabei handelte es sich um Autographen im Wortsinne (in Form von Briefen, Postkarten, Ansichtskarten und ähnlichem) wie auch um Manuskripte, Sonderdrucke, Vortragsankündigungen oder ähnliches.



Die Katalogisierung der Lehnert-Bibliothek

Die neuen Besitzer der Lehnert-Bibliothek vergaben zunächst numerus-currens-Signaturen und katalogisierten die Bücher in Zettelform. Zwischenzeitlich waren sie als Imagekatalog ins Netz gestellt; mittlerweile sind aber diejenigen Bücher, die die beschriebenen „Einlagen“ enthielten, komplett im elektronischen Katalog der Universitätsbibliothek (OPAC) verzeichnet und ersetzen den bisher im Netz bereitgestellten Imagekatalog. Noch in Zwickau wurde eine Trennung der Bücher von ihren eingelegten Blättern durchgeführt in der Form, dass die Einlagen in separate Umschläge gegeben wurden bei eindeutiger Verzeichnung der jeweiligen, ursprünglichen Buchsignatur. Nach Abschluss des Projekts ergaben sich folgende Zahlen: Es wurden 3.038 Einzelfunde festgestellt; an persönlichen Briefen, Karten oder Ansichtskarten fanden sich 726. Daneben tauchten 37 Manuskripte von Essays, Reden oder Rezensionen auf, 332 Sonderdrucke sowie schließlich 22 zeitgenössische Fotografien.

Das hier aufgesetzte Briefprojekt Lehnert hatte als Kernanliegen die Erschließung dieser eingelegten Texte und ihre möglichst unkomplizierte Nutzung. Zwei wesentliche Ausführungsschritte lagen hier dem Antragsteller am Herzen: Von den vorliegenden Dokumenten sollten professionelle Beschreibungen aus einer Datenbank abrufbar sein und zugleich sollte in einem weiteren Speicher von jedem Dokument ein „Image“ in Form eines hochauflösenden Scan bereitgestellt werden. Zu beiden Vorhaben gaben DFG-Gutachter Empfehlungen, darunter diejenige, ausschließlich Standard-Daten-

formate zu nutzen. So seien „proprietarye Lösungen“ abzulehnen; dies bedeutet, dass die autorisierten Dokumentbeschreibungen in die Autographen-Datenbank Kalliope eingespielt wurden, wo sie seit Projektende aufrufbar sind (<http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/>). Zu Beginn des Projekts waren weniger als 10 Handschriftdatensätze von und an Lehnert in Kalliope zu finden. Bei Projektstart stellten die verantwortlichen Datenbank-Mitarbeiter (zugleich Mitarbeiter in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz) dem Team in Chemnitz ein Client genanntes Programm zur Verfügung, das die relevanten Erschließungsdaten zu erfassen hilft. Einzugeben waren Daten wie Absender, Absendeort und -datum, aber in Regesten auch relevante Briefinhalte. Hierzu gehören Primär- und Sekundärautoren, sonstige Personen, erwähnte literarische Titel, Einzelwörter – z.B. als Teil von Etymologien. Die Erfassung orientierte sich an den „Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen“ (RNA) und an den in Kalliope üblichen Verfahrensweisen (z.B. Normdatenanbindung). Die Daten sind ab Entstehung im System Kalliope/Berlin abgelegt und werden vor Ort administriert. Zugang zu Kalliope ist auch über die Homepage der UB Chemnitz zu erreichen.

Der zweite Schritt im Projekt, das Scannen, geschah in Chemnitz, aber auch die Speicherung der digitalen Dokumente. Denn ein Gros der Funde ist auf kurzlebigem Papier verfasst. Sie können daher nur noch in Ausnahmefällen für die Einsichtnahme freigegeben werden. Aus diesem Grund wurde die Korrespondenz im Teilnachlass Lehnert komplett über



Vollscans digitalisiert. Kopien dieser Digitalisierung wurden zur Bereitstellung für die wissenschaftliche Öffentlichkeit an die Digitale Bibliothek Göttingen weitergereicht. Der Grund: Kalliope ist für die Übernahme von Images noch nicht ausgelegt. Zusätzlich galt es, die gescannten Dokumente als digitales Repositorium in die Verantwortung der Universitätsbibliothek Chemnitz zu überführen. Zugleich waren hier auch die geltenden rechtlichen Vorschriften zu beachten, insbesondere diejenigen zum Persönlichkeits- und Urheberrecht. Die Images der Briefe müssen daher entsprechend der Praxis im Handschriftenbereich der Bibliotheken behandelt werden.

Nach Projektende sind unter „Martin Lehnert“ bzw. „Lehnert, Martin“ insgesamt 156 Treffer in Kalliope vorhanden; wer unter „Lehnert“ einsteigt, bekommt 254 Treffer, darunter aber klarerweise einige, die mit Martin Lehnert gar nichts gemein haben. Wer mit den in Kalliope angebotenen Beschreibungen der einzelnen Dokumente noch nicht zufriedengestellt ist und einzelne Dokumente ansehen möchte, kann sich beim Lesesaalpersonal der UB Chemnitz melden. In der Regel wird diesem Benutzer bzw. der Benutzerin der Zugang zumindest zum digitalen Objekt eröffnet.

Bereitstellung des Teilnachlasses von Martin Lehnert für die wissenschaftliche Öffentlichkeit

Der Zugang zum Teilnachlass Lehnerts ermöglicht einen genaueren Einblick in die gefundenen Autographen. Ein über den Internetauftritt der UB Chemnitz bereitgestelltes Findbuch erleichtert die Navigation durch die Digitalisate. In der nach Projektabschluss vorliegenden Verzeichnungsstufe ist der Teilnachlass nun in 17 Abschnitte gegliedert.

Denn die Briefeinlagen in Lehnerts Hausbibliothek erfolgten nicht nach dem Zufallsprinzip. Annotationen auf den Funden deuten auf ein System Lehnerts, das auf eine rein fachliche Zuordnung der Korrespondenz und der entsprechenden Ablage deuten. Daher ist die Archivierung der Funde nicht nach Kategorie sondern dem Fachbereich des übergeordneten Buchtitels geordnet. Im Findbuch ist daher stets auch ein Verweis auf das zugeordnete Buch anhand des jeweiligen numerus currens zu finden. Damit ist dem Lehnertforscher die Möglichkeit eingeräumt, den vollständigen Kontext eines Briefwechsels zu ergründen.

Durch die Bereitstellung des Nachlasses reagiert die UB Chemnitz auch auf einen Bedarf der anglistischen Forschung, die derzeit ihre gesamtdeutschen Wurzeln aufarbeitet. Aktuelle Publikationen, zum Beispiel Barbara Korte et al. *Britische Literatur in der DDR* (2008), Ulf Morgenstern *Anglistik an der Universität Leipzig* (2006) sowie Sabine Schleiermacher und Udo Hagen *Wissenschaft macht Politik* (2009), deuten zudem darauf hin, dass die DDR-Anglistik nun auch ins Zentrum des Forschungsinteresses der deutschen Hochschulgeschichte gerückt ist. Besonders wertvoll am Teilnachlass Martin Lehnerts sind daher die Korrespondenzen aus dem Wissenschaftsbetrieb und zwischen den Mitgliedern der Shakespeare-Gesellschaft. Diese zeichnen ein facettenreiches Bild der Spannungen und Kooperationen zwischen den Hochschulen nach der Gründung der DDR und der Bundesrepublik bis nach dem Mauerfall im Jahr 1989.

In diesen Briefen wird entgegen generalisierender Thesen, die Martin Lehnert gern als einen Profiteur sorgloser Entnazifizierungsarbeiten und Sympathisanten des DDR-Regimes deuten, ein weitaus facettenreicherer Akademiker und Privatmensch deutlich. Neben Briefentwürfen aus Lehnerts Feldpost, Manuskripten und Gutachten zur Entnazifizierung von Hochschulkollegen lassen sich vor allem die Zwänge nachlesen, denen Lehnert in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ausgesetzt war.

Besonderen Einblick geben die Korrespondenzen zudem zu den Umständen einzelner Hauptwerke Lehnerts. Hierunter finden sich auch Details zu den bekanntesten und erfolgreichsten Arbeiten Lehnerts, etwa seiner Übersetzungsarbeit an *Beowulf* (1967) sowie *Geoffrey Chaucer: Ausgewählte Canterbury Erzählungen* (1962) oder das bereits erwähnte *Altenglisches Elementarbuch* (1950). Darüber hinaus war Lehnert sozial sehr engagiert, was sich ebenso in der Korrespondenz widerspiegelt. Er verfasste internationale Dissertationsgutachten, tauschte Forschungsinteressen mit westdeutschen Wissenschaftlern aus und arbeitete an internationalen Forschungsbeiträgen auch aus dem wesentlichen Ausland.

Einen erheblichen Teil des hier beschriebenen Teilnachlass betrifft die Geschichte der deutschen



Shakespeare-Gesellschaft. Denn mit der Teilung der Shakespeare-Gesellschaft in Ost und West wurde Martin Lehnert im Jahr 1963 in Weimar zum Präsidenten der Shakespeare-Gesellschaft (Ost) gewählt. Wie die Funde zeigen, brachte Lehnert insbesondere in dieser Zeit die deutsche Shakespeare-Forschung voran. Neben Sonderdrucken und Manuskripten zu Essays und Vorträgen, lassen sich insbesondere Reaktionen auf die beiden Monographien Shakespeares Sprache und wir (1963) und Shakespeares Gestaltungsprinzipien (1975) finden. Wie die Korrespondenz in seinem Teilnachlass außerdem zeigt, war Lehnert bestrebt, die Bande zwischen den Gesellschaften aufrechtzuerhalten, pflegte viele internationale und westdeutsche Kontakte zur Anglistik und der Shakespeare-Forschung und setzte sich wiederholt für die philologische Modernisierung von Shakespeare-Neuausgaben ein.

Als besonders eifriger Briefeschreiber zeigt sich Lehnert im Ruhestand. Nach seiner Ablösung als Präsident der Shakespeare-Gesellschaft-Ost im Jahr 1985 konzentrierte er sich als Ehrenpräsident der Gesellschaft stärker auf die Shakespeare-Forschung. Jedoch waren dem eifrigen Forscher nicht mehr viele Lebensjahre vergönnt. Immer wieder ist von schweren Erkrankungen zu lesen. Schließlich starb Lehnert am 4. März 1992 in Berlin. Heute lobt die Shakespeare-Gesellschaft einen aus dem Nachlass Lehnerts finanzierten Martin-Lehnert-Preis aus, der zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern bestimmt ist.

Wie die hier aufgezeigten Aspekte des Lehnert-Archivs deutlich machen, stellen die in der UB Chemnitz einzusehenden Digitalisate nicht nur

einen bloßen Datenspeicher im kulturellen Gedächtnis Deutschlands dar. Vielmehr kann das Archiv als ein Fenster in die internationale Wissenschaftsarbeit der DDR gelten. Das Lehnert-Archiv spiegelt eben nicht nur die Verhältnisse zwischen den Shakespeare-Gesellschaften Ost und West, ihre Annäherungen und ihre Abweichungen, wider. Es unterstützt ebenso die autobiografische Forschung renommierter DDR-Wissenschaftler und weiterer Korrespondenzpartner Lehnerts. Das Archiv ist somit ein Wissensspeicher sowohl für die wissenschaftliche Forschung der Hochschulgeschichte des Fachbereichs Anglistik als auch ihrer Institutionen, wie etwa der HU zu Berlin. Es lässt Lehrplanschwerpunkte der DDR-Anglistik nachvollziehen und erlaubt Einblicke in die Arbeit der Akademie der Wissenschaften. Abschließend ist das Lehnert-Archiv als Startpunkt für eine Lehnert-Forschung festzuhalten. Es ist somit ein Ausgangspunkt für eine Wissenschaftsgeschichte der DDR, ihrer Hochschulthemen, Arbeit und Funktionen.

Einen ersten Einstieg zur Recherche ermöglicht hierfür die Datenbank Kalliope und das online bereitgestellte Findbuch. Hochschulmitarbeiter können darüber hinaus die Einblicknahme in die Digitalisate vor Ort in der UB Chemnitz beantragen. Das Fundament für ein weiteres Kapitel der Hochschulgeschichte aus dem sogenannten Dritten Reich und der DDR ist mit dem Lehnert-Archiv fertig- und bereitgestellt. Nun bleibt abzuwarten, welchen Beitrag es in zukünftigen Forschungsbeiträgen zu leisten vermag.



MARCEL
HARTWIG



HANS-
JOACHIM
HERMES

Lesestark - auch im Alter

Die „Generation Plus“
in den Städtischen Bibliotheken Dresden

von **DANUTA SPRINGMANN**



In Dresden ... sind heute etwa 40 Prozent aller Menschen älter als 50 Jahre. Allein in den letzten fünf Jahren hat sich ihr Anteil um fast sechs Prozent erhöht. Bis 2020 wird noch einmal ein Zuwachs von fast 15 Prozent in diesem Altersbereich prognostiziert! Dies ist die Ausgangslage für das Vorhaben „Generation Plus“, beschrieben in der Tagungsdokumentation der Landeshauptstadt Dresden über „Lebenslanges Lernen, Seniorenbildung und gesundes Altern im europäischen Kontext“ vom 7. Mai 2010.

Am Anfang war die Lesebrille

„Wo ist meine Lesebrille?“ – so beginnt die 74-jährige amerikanische Autorin Lyla Ward ihr heiteres Plädoyer für einen entspannten Umgang mit dem Alter. Dass man gar nicht so alt sein muss, um solch wertvolles Zubehör wie eine Lesebrille schmerzlich zu vermissen, erfahren die Bibliotheksmitarbeiter in ihrer täglichen Praxis. Die Nachfrage nach Ersatzlinsen in Bibliotheksfilialen fiel mit dem Beginn des neuen Projekts „Generation Plus“ zusammen und rief unsere erste Aktion auf den Plan: Beschaffung von Lesebrillen. Schnell wurde eine Lösung gefunden. Die Firma Fielmann reagierte auf unsere Anfrage nach einer Spende aufgeschlossen und sponserte jeder der 21 Bibliotheksfilialen zwei Lesebrillen-Sets in drei gängigen Stärken. Inzwischen ist es eine Selbstverständlichkeit: Hat ein Leser oder eine Leserin seine Lesebrille vergessen, so liegt eine Leihbrille bereit.

Wer ist die „Generation Plus“?

Neben den Zielgruppen Kinder und Jugendliche wenden sich die Städtischen Bibliotheken Dresden seit einigen Jahren verstärkt auch wieder den Erwachsenen zu. Das Jahr 2009 der Städtischen Bibliotheken stand zum Beispiel im Zeichen des Mannes. Nun rückt die „Generation Plus“ (auch bezeichnet als junge Senioren, aktive Alte) ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit. Im Jahr 2020 werden auf fünfzig Erwerbstätige fünfzig Nichterwerbstätige, das heißt Kinder und Ältere, kommen. Die Forderung nach verstärkter Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Aktivität auch im hohen Alter wird daher für die jetzigen Älteren zum Gebot der Stunde. Nach unserem Verständnis sind es Menschen, die über ein gewisses Plus an Zeit, Erfahrung, Reife sowie möglicherweise finanzieller Sicherheit verfügen und die bestrebt sind, möglichst lange körperlich und geistig aktiv zu bleiben. Sie nehmen gern Angebote an, die diesen Wunsch unterstützen und fördern. Darunter auch Bibliotheksangebote?

Nutzungsstatistiken verschiedener Bibliotheken und auch der Städtischen Bibliotheken Dresden zeigen, dass die älteren Menschen die Bibliothek weniger nutzen als andere Altersgruppen.

Viele von ihnen unterschätzen Bibliotheken als zu jugend- und ausbildungsorientiert bzw. entwickeln Berührungängste angesichts der Zunahme virtueller Dienstleistungen. Andere haben veraltete

Bibliotheken in Erinnerung und kennen die neuen Angebote noch nicht.

Die neue Zielgruppe zeichnet sich durch eine starke Heterogenität aus und kann nicht allein anhand von Altersangaben umschrieben werden. Für statistische Auswertungen kommen die 50- bis 80-Jährigen in Betracht. Eine Altersgrenze nach oben und nach unten wird für die „Generation Plus“ bewusst nicht festgelegt.

Eine weitere Gruppe bilden die Hochbetagten. Zu ihnen zählen Menschen mit hohem Alter, aber auch Erwachsene mit fehlender Mobilität. Sie werden seit 20 Jahren von unserem Sachgebiet „Soziale Bibliotheksarbeit“ kontinuierlich betreut. Darüber berichtete Julie Steinert im BIS-Themenheft „Ehrenamt“ (vgl. BIS 2011/3, S. 194–199).

Medienangebote – für Ältere ganz anders?

Weiterbildung und Lernen im Alter prägen heute viele Lebensentwürfe. In der Nacherwerbsphase nutzen junge und alte Senioren die Freizeit nach sehr individuellen Bedürfnissen. Für diese Zielgruppen genügen standardisierte Angebote nicht. Deshalb werden für sie die Bestände und deren Präsentation einer Prüfung unterzogen, Bestandslücken ergänzt und manches ins rechte Licht gerückt.

Ältere Leserinnen und Leser interessieren besonders Medien zu Zeit- und Kulturgeschichte, Politik und Gesellschaft, klassische Kunst und Musik, Gesundheit, Fitness, Reisen, Sinnsuche, Freizeit, Garten und Heimatkunde. Bei den Medientypen geht es in erster Linie um Bücher, danach folgen Hörbücher, DVD und Zeitschriften. Bei den Genres rücken Biografien, Erlebnisberichte, Briefsammlungen und Reportagen in den Vordergrund.

Bereits lange vor Beginn des „Generation-Plus“-Projekts wurden deshalb stark nachgefragte Bestandsgruppen wie die zu Gesundheit, Haus & Garten, Rund um Dresden, Biografien, Erlebnisberichte, Reiseberichte und Großdruckbücher in neuen Regalen separat aufgestellt. Diese sind mit bebilderten Schildern und der Überschrift „Generation Plus“ ausgestattet worden. Es wird auf das Aktuelle, aber auch auf das Besondere und Verborgene aufmerksam gemacht, um mit Neuem an das Bekannte anzuknüpfen. Hier ist außerdem Platz für spezielles Informationsmaterial (meist Broschüren) von anderen Institutionen und Vereinen. Die tägliche Pflege solcher Präsentationen ermöglicht es den Mitarbeitern, genauer herauszufinden, was die Älteren wirklich interessiert. Nicht immer jedoch erzeugt eine separate Medienpräsentation die erwünschte Wirkung. Eine direkte Ansprache kann Nutzer, die nicht zu den Älteren gezählt werden möchten, durchaus abschrecken.

Daher bleibt es für Bibliothekare eine Herausforderung, die angestrebte Wirkung dieses sensiblen Bereiches durch eine gekonnte Titelauswahl und Präsentation langfristig abzusichern. Mit ihren



LESETIPPS

Lebenslanges Lernen, Seniorenbildung und gesundes Altern im europäischen Kontext: Tagungsdokumentation 7. Mai 2010

[Hrsg.: Landeshauptstadt Dresden, Die Oberbürgermeisterin, Geschäftsbereich Soziales, WHO-Projekt „Gesunde Städte“. Red.: Claudia Kasimir-Glaeser].

1. Auflage – Dresden, 2010. – 41 Seiten

WAHL, HANS-WERNER / ANDREAS KRUSE:

Zukunft Altern: individuelle und gesellschaftliche Weichenstellungen.

Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, 2010. – XI, 568 Seiten

WARD, LYLA:

Wo ist meine Lesebrille?: mein amüsanter Leben zwischen Jugendwahn und Senienteller.

München: Blanvalet, 2010. – 284 Seiten

Medienwünschen ist die „Generation Plus“ oft den Bibliotheken voraus. Es ist dieses „Plus an Zeit, Erfahrung und Reife“, welches ihr erlaubt, den aktuellen Informationen aus Massenmedien und Fachpresse sofort nachzugehen und aus eigenem Wissen zu schöpfen. Wir wollen auf aktuelle Nachfragen und bei Vormerkungen schnell reagieren. Die Suche nach innovativen Wegen steht auf der Tagesordnung der AG „Erwachsene“.

Bibliotheksführungen für Erwachsene

Neue Technologien und virtuelle Angebote fordern ältere Nutzer heraus, zusätzliche Kompetenzen zu erwerben. Die Haupt- und Musikbibliothek im World Trade Center reagiert mit regelmäßigen Bibliotheksführungen speziell für Erwachsene, die sich vor allem an die „Generation Plus“ richten. Jeden 1. Mittwoch im Monat gibt es bei einem Rundgang ein erstes Kennenlernen der Informations- und Medienangebote, Erläuterungen zu Sammelschwerpunkten, Medienarten und Dienstleistungen. Außerdem erhalten die Teilnehmer eine Einführung in die Katalogrecherche. Jeden 3. Mittwoch im Monat können die bisher erworbenen Kenntnisse mit einer Einführung in die Online-Angebote der Städtischen Bibliotheken Dresden ergänzt werden.

Weitere Bibliotheksfilialen reagieren sehr individuell auf einzelne oder Gruppennachfragen. Die Bibliothek Weißig beispielweise bietet für Ältere neben Einführungen in die Katalogrecherche auch Interneteinführungen an.

Veranstaltungen und Lesekreise

Es fällt auf, dass Veranstaltungen für Erwachsene besonders von Menschen jenseits der Fünfzig gern aufgesucht werden. Einige meiden Veranstaltungsbesuche in den Abendstunden und sind dankbar für Angebote zu früheren Tageszeiten.

Seit vielen Jahren bietet das Sachgebiet „Soziale Bibliotheksarbeit“ eine thematisch offene Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Literatur am Vormittag“ im World Trade Center an. Als Pendant dazu wurde in der Bibliothek Gruna die Reihe „Literatur am Nachmittag“ geschaffen. In beiden Fällen können die Älteren bequem einen Veranstaltungsbesuch in der Bibliothek mit alltäglichen Erledigungen verbinden und gleichzeitig ihren Sicherheitsbedürfnissen Rechnung tragen.

Eine Veranstaltungsreihe entstand in Kooperation mit der Volkshochschule und findet in acht Bibliotheken statt. Wie in den anderen Städten auch trägt sie den Namen „Aperitif“ und zeichnet sich in der Themenwahl durch einen starken Bezug auf Vorlieben und Bedürfnisse von Älteren aus.

Ein Novum ist die Etablierung von Lesezirkeln und Literaturkreisen. Dabei bieten Bibliotheken den anspruchsvollen Leseinteressierten in erster Linie Räume an. Organisatorische und fachliche Hilfe wird nur dann geleistet, wenn der Wunsch danach besteht. Auf Initiative von Bibliotheken entstehen auf diese Art und Weise neue kulturelle und soziale Netzwerke für Ältere, literarische Aktivitäten in der Stadt werden unterstützt und gefördert.

Seit etwa einem Jahr versammeln sich an jedem ersten Montag des Monats lesefreudige Senioren in der Bibliothek Johannstadt. Die Bibliothek Blasewitz geht erste Schritte in diese Richtung und kann sich ihres Erfolgs sicher sein: Weit über ein Dutzend Interessenten warten bereits auf den ersten Treff ihres zukünftigen Literaturkreises.

Kinder führen ihre Großeltern

In Kindertagesstätten, Altenhilfeeinrichtungen und Mehrgenerationenhäusern finden Begegnungen zwischen Alt und Jung in familiärer Atmosphäre und in alltäglichen Situationen – beim Kochen, Backen, Basteln, Erzählen – statt. Bibliotheken können und wollen mit diesen Einrichtungen nicht in einen Wettstreit treten. Für sie erweisen sich naturgemäß Bücher als beste Vermittler zwischen Alt und Jung. Wie ältere Bibliotheksbesucher und Ehrenamtliche fünf- bis achtjährigen Kindern vorlesen, wurde im letzten BIS-Themenheft „Ehrenamt“ vorgestellt. Das Projekt „Lesestark!“ ist inzwischen um drei Jahre verlängert worden. Hier geschieht das, was in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wünschenswert ist: Generationen finden zueinander. Ältere Ehrenamtliche agieren als Vorlesepaten für Kinder (insbesondere aus benachteiligten Familien) und fördern damit die Freude am Lesen bei der nachwachsenden Generation.

Eine neue Variante sind Veranstaltungen von und mit Kindern für Großeltern. In der Bibliothek Gruna tritt dabei ein Kindergarten als Partner auf. Ihm wurde angeboten, traditionelle Großelternnachmittage anders als gewohnt zu gestalten und diese gelegentlich in der Bibliothek stattfinden zu lassen. Dafür wurden gemeinsam mit dem Kindergarten Vorschulkindergruppen ausgewählt, die in der Bibliothek schon einige Jahre regelmäßig zu Gast sind. Dort kennen sie sich gut aus und sind so in der Lage, ihren Großeltern die Bibliothek zu zeigen. Vielleicht kommt dadurch eine neue Form von Bibliotheksführungen zustande, bei der Kinder ihre Talente entdecken und sich trauen, selbst eine Führung zu übernehmen.

Vernetzung mit Initiativen der Stadt

Vor dem Hintergrund neuer gesellschaftlicher und demografischer Entwicklung sind in den letzten zwanzig Jahren in Dresden mehrere Initiativen für ältere Bürger entstanden. Das Projekt „Generation Plus“ erleichtert es den Städtischen Bibliotheken, mit ihnen in Kontakt zu treten und ein gemeinsames Netzwerk zu schaffen. Initiativen fanden statt beziehungsweise sind geplant mit kreativen Gruppen wie der Senioretheatergruppe „Ohne Verfallsdatum“, dem Theater SENIORA, mit der Schreibwerkstatt der Ökumenischen Seniorenhilfe, den Vereinen wie „Mediengemeinschaft ARTOS“, der Seniorenhörfunkredaktion des SAEK beim Medienkulturzentrum und der Redaktion der überregionalen Zeitschrift „60plusminus“. Die langjährige Zusammenarbeit mit Staatsoperette, Seniorenakademie, Volkshochschule und den Museen der Stadt wird derzeit ebenfalls geprägt durch besondere Hinwendung zu Älteren. Vernetzungen sind ein Gewinn für die Städtischen Bibliotheken und ihre Partner.

Ein erstes Resümee

Im laufenden Bibliotheksentwicklungsplan von 2011 bis 2013 ist die Arbeit mit Senioren ein wichti-

ZEIT FÜR EIN EHRENAMT?



Freiwillig, unbezahlt, aber nicht umsonst.
Ein Ehrenamt in den Städtischen Bibliotheken.



Städtische
Bibliotheken
Dresden

Dresden
100



Dresden engagiert sich

Vom 4. bis 18. Oktober
2011 warben 100
City-Light-Plakate
in Dresden für ein
Ehrenamt in den
Städtischen
Bibliotheken.

ger Grundstein. Für das Projekt „Generation Plus“ kann eine erste Halbzeitbilanz gezogen werden. Manche Aktivitäten, das zeichnet sich schon jetzt ab, finden eine Fortsetzung. Manche überstehen vielleicht die Phase des Ausprobierens nicht. Dies entspricht aber auch dem Sinn und Zweck eines Projekts, Neues zu wagen und eigene Möglichkeiten auf einem wenig bekannten Terrain auszuloten.

Ein ganzheitlicher Blick auf die Bibliothek für Ältere ist noch vonnöten. Er beginnt beim Überdenken innenarchitektonischer Lösungen, geht über das genauere Berücksichtigen des Medienverhaltens der Zielgruppe und endet unter anderem bei der Schaffung eigener, auch virtueller, Empfehlungssysteme. Die Veröffentlichung der Lese- und Hörtipps von Bibliotheksmitarbeitern im Magazin „60plusminus“ ist einer der Schritte auf diesem Weg.

Der Anfang zeigt: Bibliothekarische Arbeit für Ältere ist ein weites Feld, Chance und Herausforderung.



DANUTA
SPRINGMANN

Der Buchsommer Sachsen 2011

„Beim Lesen tau ich auf“ – eine Erfolgsstory

von UTE HELBIG

Der Buchsommer Sachsen 2011 ist zu Ende. Dieses Jahr lockten 26 Bibliotheken während der Ferien ein junges Publikum mit dem Leseclub in ihre Räumlichkeiten. Zum zweiten Mal hieß es für die elf bis 16-Jährigen „Beim Lesen tau ich auf“, also ran an die spannende Lektüre...! Auf den Starterpartys machten originell gestaltete Regale, gefüllt mit brandneuen Büchern, Lust aufs Lesen in den Ferien.

Der Ablauf ist bekannt: Die Mädchen und Jungen melden sich im Club an, lesen in den Ferien drei Bücher (manche auch mehr), lassen sich das Gelesene im Logbuch bescheinigen und erhalten auf den gelungenen Abschlusspartys ihr Zertifikat – unterschrieben vom jeweiligen Regionalstellenleiter/in der Sächsischen Bildungsagentur und vom Bibliotheksleiter/in. Die Leseclubbeteiligung wird meist auch auf angemessene Weise im Unterricht honoriert.

In der Vorbereitungsphase auf den Buchsommer 2011 wurde der Kontakt zwischen der Landesfachstelle für Bibliotheken und den Regionalstellen der Sächsischen Bildungsagentur zum Buchsommer-Projekt weiter vertieft.

Die Landesfachstelle für Bibliotheken hatte als Koordinator im Februar zu einer Fortbildungsveranstaltung zum Buchsommer eingeladen, auf der die Projektbibliotheken von 2010 ihre Erfahrungen an die Neueinsteiger weitergeben konnten. Die Landesfachstelle koordinierte und realisierte die gesamte Projektwerbung bis hin zur Auslieferung der Materialien an die Bibliotheken. So konnte die Organisation des Projektes optimiert werden.

Die Vergleichszahlen sprechen für sich

2010 waren es sieben Projektbibliotheken mit 700 Teilnehmern, davon 240 Jungen und 460 Mädchen. 2.500 Bücher wurden entliehen und 230 Neukunden konnten als Bibliotheksbenutzer gewonnen werden. Beim diesjährigen Buchsommer-Projekt stiegen die Zahlen auf 26 Bibliotheken (inklusive Zweigstellen der Großstadtbibliotheken) mit 2.000 Teilnehmern.

Die 761 Jungen und 1.239 Mäd-



UTE
HELBIG

BUCHSOMMER ERSTMALS AUCH IN DRESDEN

In diesem Sommer fand der Buchsommer erstmals in vier Stadtteilbibliotheken Dresdens statt. Das Projekt richtete sich vorrangig an Schüler der Klasse fünf bis zehn. Es startete am 1. Juli 2011 und ging über die gesamten Sommerferien.

Mehr als 150 Jugendliche haben in den vier Bibliotheken am Buchsommer teilgenommen und waren zur Abschlussparty am 27. August 2011 in die MedienTage eingeladen. Anja Stephan, Leiterin der Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden überreichte gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. Flemming, Direktor der Städtischen Bibliotheken, die Zertifikate.

Zu Gast waren außerdem der Schauspieler Jürgen Stegmann, DC#Mark und die Live-Band „Gruppe 12“.

chen entliehen 6.535 Bücher. Fast 400 Leseclub-Kids meldeten sich als neue Benutzer in ihren Bibliotheken an. Von den Bibliotheken wunderbar organisierte, von den örtlichen Sponsoren (Fleischer, Bäcker, Getränkehandler, Buch- und Schreibwarenläden usw.) einfallsreich unterstützte Abschlusspartys und mit Stolz entgegengenommene Zertifikate bildeten überall ein gelungenes Finale. Viele tolle Bilder dazu gibt es auf der Internetseite www.buchsommer-sachsen.de/galerie. All das zeigt, dass der Sommerleseclub immer weiter an Popularität gewinnt.

Die Regionalstellenleiter der Sächsischen Bildungsagentur unterstützen das Projekt aus bildungspolitischer Sicht in hohem Maße und sind an einer engen Zusammenarbeit unter dem Aspekt der aktiven Leseförderung interessiert.

Der Deutsche Bibliotheksverband – Landesverband Sachsen e.V. sucht zur Zeit intensiv nach einem Großsponsor, um den Buchsommer Sachsen zukünftig dauerhaft etablieren und erweitern zu können. Für nächstes Jahr haben bisher bereits 60 Bibliotheken ihre Teilnahme und damit ihr Interesse an der Weiterführung des Projektes bekundet.

Der Erfolg lässt auf eine Fortsetzung 2012 hoffen...



Begeisterte Buchsommer-Kids der Stadtbibliothek Lichtenstein. // Werbepaket für den Buchsommer in Glauchau.



Strahlende Gesichter nach der Übergabe der Zertifikate in den Städtischen Bibliotheken Dresden. // Regalenthüllung in Leipzig -Plagwitz.



Die Sieger mit der Direktorin der Stadtbibliothek Chemnitz Frau Beer und der Leiterin der Regionalstelle Chemnitz Frau Kurth.



Die große Schar der Buchsommer-Kids in der Stadtbibliothek Chemnitz. // Erfolgreiche Buchsommer-Teilnehmer in Glauchau.

Treffpunkt Bibliothek

Am 24. Oktober 2011 wurde in ganz Deutschland der „Tag der Bibliotheken“ begangen. Im Anschluss daran startete zum vierten Mal die bundesweite einwöchige Aktionswoche unter dem Motto „Treffpunkt Bibliothek – Information hat viele Gesichter“. In Sachsen waren zahlreiche Bibliotheken mit einem bunten Programm dabei.

**TREFFPUNKT
BIBLIOTHEK**
Information
hat viele Gesichter



// 1 // Haupt- und Musikbibliothek Dresden



// 2 // Stadtbibliothek Dommitzsch



// 3 // Stadtbibliothek Lichtenstein

// 1 // Andreas Steinhöfel signiert in der Haupt- und Musikbibliothek sein neuestes Kinderbuch „Rico, Oskar und der Diebstahlstein“. // 2 // Claudia Puhlfirst liest mörderische Geschichten in der Stadtbibliothek Dommitzsch. // 3 // „Der Arzt Ihres Grauens“ – eine medizinische Lesung mit U.S. Levin in der Stadtbibliothek Lichtenstein. // 4 // 5 // 7 // Stadtbibliothek Chemnitz: Ein Spitzensportler zu Gast: Joleik Schaffrath vom Basketballverein Chemnitz 99 liest für Kinder. Ringvorlesung „Mein Buch“: Der kleine Robert / Le Petit Robert. Bühnerpreisträger Volker Braun liest aus „Die hellen Haufen“.



// 4 // Stadtbibliothek Chemnitz



// 5 // Stadtbibliothek Chemnitz



// 6 // Bibliothek der HTW Dresden



// 7 // Stadtbibliothek Chemnitz



// 8 // Stadtbibliothek Bautzen



// 9 // Stadtbibliothek Bautzen



// 10 // Stadtbibliothek Kamenz



// 11 // Stadtbibliothek Großenhain

// 6 // Matthias Stiehler spricht über „Die neuen Leiden des starken Geschlechts“ in der Bibliothek der HTW Dresden. // 8 // 9 // Stadtbibliothek Bautzen: Leser erleben Lausitzer Autoren bei Kaffee und Kuchen. Tag der offenen Tür: „Kostbarkeiten“ – Schätze und Superlative aus dem Altbestand. // 10 // Schreibwerkstatt, Mini-Kino und Buchstabenspaß für die Kleinen in der Stadtbibliothek Kamenz. // 11 // Stadtbibliothek Großenhain: BID-Präsidentin Frau Prof. Lux, DBV Vorsitzende Frau Ziller, Frau Köhler, Oberbürgermeister Herr Müller und Generaldirektor Herr Prof. Bürger (SLUB).

Zukunft für die SLUB

Größere Gestaltungsspielräume durch Budgetierung

von MICHAEL GOLSCH

Rahmenbedingungen entscheiden über Wettbewerbsfähigkeit und damit über den Erfolg. Das gilt nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern zunehmend auch für Institutionen der öffentlichen Hand.

Rahmenbedingungen stecken das Aktionsfeld eines Unternehmens ab und reichen dabei von den konkreten politischen Gegebenheiten über Demografie, Konjunktur und technischen Fortschritt bis zur Rechtsform und zur Organisation. Nicht wenige dieser Konditionen tragen exogenen Charakter in dem Sinne, dass sie dem einzelnen Marktakteur keine Veränderungsspielräume eröffnen. Gleichzeitig gilt jedoch auch: Schwierige Rahmenbedingungen sind kein Alibi für schlechtes Management.

In einer sich immer schneller drehenden Welt darf der betriebsorganisatorische Rahmen nicht statisch sein. Erfolgreiches Agieren auf hoch dynamischen Informations- und Wissensmärkten – und hier kommen die Bibliotheken ins Spiel – erfordert im Gegenteil möglichst flexible betriebsorganisatorische Voraussetzungen. Die SLUB ist sich dieser Zusammenhänge bewusst und weiß sich ihnen verpflichtet. Unterstützt wird sie dabei vom Sächsischen Landtag, der sich im Januar 2011 einstimmig zu notwendigen Anpassungen in der Organisations- und Rechtsform des Hauses bekannt hatte (vgl. BIS 2011/1, S. 9 – 11), und von den Staatsministerien für Wissenschaft und Kunst (SMWK) und für Finanzen (SMF).

Leistungsführerschaft als Unternehmensvision

In den letzten Jahren hat die SLUB bereits vermehrt nationale sowie internationale Sichtbarkeit erreicht. Sie stellt sich auf dieser Basis für die Zukunft auf und folgt dabei einem dem Wissenschafts- und dem Finanzministerium Anfang 2011 übergebenen Strategiepapier. Auf klar definierten Wachstumsfeldern strebt das Haus konsequent dauerhafte Leistungsführerschaft an.

Dazu zählen:

- Der forcierte Ausbau der Digitalen Bibliothek: Umfassende Digitalisierung der eigenen und sächsischer Sammlungen, Implementierung von Digitalisierungsworkflows in den größeren Häusern, verbessertes Retrieval durch Einsatz von OCR, Entwicklung interaktiver Präsentationsoberflächen.

- Der Aufbau der dringend benötigten elektronischen Langzeitarchivierung digitaler Objekte für den Freistaat: Dazu hat die SLUB bereits strategische Partnerschaften begründet und einen Drittmittelantrag zur Anschubfinanzierung (Europäischer Strukturfonds für regionale Entwicklung – EFRE) eingereicht. Bereits im September 2010 waren Handlungsbedarf und -möglichkeiten sowie die Notwendigkeit zur dauerhaften Haushaltfinanzierung in einem Strategiepapier für das SMWK beschrieben worden.

- Die Anreicherung der traditionellen Suchmöglichkeiten: Semantic Web bzw. Open Linked Data. Ein Drittmittelprojekt zur automatisierten Tiefenerschließung von Datenbankinhalten läuft erfolgreich seit Januar 2011. Mit der im Dezember 2011 freigeschalteten semantischen Suche hat die Bibliothek auf diesem Feld Maßstäbe gesetzt (vgl. BIS, dieses Heft, S. 210 – 213).

- Die Referenzierung von Forschungsdaten und die Erweiterung des landesweiten Dokumenten- und Publikationsservers Qucosa im Sinne von Open Access.

- Die weitere Automatisierung von bibliothekarischen Prozessroutinen mit entsprechender Personalumwidmung aus medienbearbeitenden Backoffice-Funktionen in medienentwickelnde bzw. -vermittelnde Bereiche.

Sachsens Staatsbibliothek will sich dauerhaft unter den besten deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken

ken etablieren und so ihre Kooperations- und Drittmittelfähigkeit weiter ausbauen. Sie setzt dabei erfolgreich auf Know-How-Transfer durch Entwicklungspartnerschaften mit privatwirtschaftlichen Leistungsführern, darunter auch Startups aus dem Umfeld der sächsischen Hochschulen. Das 2009 gemeinsam mit Schweizer Fachinformationen entwickelte Dresdner Erwerbungsmodell (kontinuierliche Lieferungen nach abgestimmten Erwerbungsprofilen im Kontext mit automatisiertem Einspielen der Erwerbungsdaten) wird inzwischen schrittweise zu einer Shelf-Ready-Belieferung ausgebaut. Im Segment der E-Books zählt die SLUB zu den ersten Anwenderinnen einer konsequent nachfragegetriebenen Erwerbungs politik. Bei der sogenannten Patron Driven Acquisition (PDA) werden über die Katalog-Suchmaschine die Titeldaten von rund 200.000 aus der E-Book-Library von Schweizer Fachinformationen angeboten. Abgestuft nach Zugriffen entscheidet ausschließlich der Nutzer über den Kauf des Einzeltitels.

Für Standards und Routinen verfolgt das Haus auch künftig eine Strategie des konsequenten Outsourcings. Das gilt für Erwerbungs- und Erschließungsaufgaben wie auch für einfache Benutzerservices (z.B. Medienrückstellung, Kopier- und Scandienste). Die genannten Entwicklungsziele der SLUB sind für den nachhaltigen Erfolg Sachsens als Bildungs- und Wissenschaftsland unabdingbar. In besonderem Maße gilt dies auch für die Technische Universität Dresden, die den Status einer Exzellenzuniversität anstrebt. Es liegt daher im unmittelbaren Interesse des Freistaates, der Bibliothek rasch die flexiblen rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen, die sie für die erfolgreiche Umsetzung ihrer Unternehmensvision zwingend benötigt.

Bibliothekskontrollig und Neues Steuerungsmodell als Schlüssel zur Budgetierung

Dezentrale Ressourcenverantwortung erfordert eine betriebswirtschaftlichen Grundsätzen und ökonomischer Vernunft folgende Transparenz im Umgang mit den zugeordneten Budgets. Wie andere Bundesländer auch setzt Sachsen hierbei auf das Neue Steuerungsmodell (NSM), für das inzwischen mehrere Pilotanwendungen bestehen. Im Hochschulbereich findet die Neue Hochschulsteuerung (NHS) im Kontext mit dem Sächsischen Hochschulgesetz Anwendung.

Im Mai diesen Jahres hatte eine Arbeitsgruppe aus Vertretern des Wissenschafts- und des Finanzministeriums unter Federführung der SLUB die Einführung des Neuen Steuerungsmodells (NSM) zur raschen Haushaltsflexibilisierung der Bibliothek vorgeschlagen (vgl. BIS 2011/2, S. 85 – 87). Die Staatssekretäre der beteiligten Ministerien, Dr. Henry Hasenpflug (SMWK) und Hansjörg König (SMF) waren diesem Vorschlag gefolgt und hatten die Umsetzung in zwei Ausbaustufen beauftragt. Ein

zunächst noch kamerales NSM-Basiscontrolling wird der Bibliothek bereits zum 1. Januar 2012 signifikante Haushaltsflexibilisierungen eröffnen. Im zweiten Schritt erfolgt dann in 2012 die Weiterführung zum kaufmännischen Rechnungswesen.

Dass die Bibliothek ihr NSM-Basiscontrolling so rasch umsetzen konnte – der Testbetrieb begann schon am 1. Oktober 2011 – resultiert ganz erheblich aus ihrem seit 2007 sukzessiv aufgebauten Controlling, das konsequent auf den Output der bibliothekarischen Hauptprozesse fokussiert. Mit dem Einbeziehen landesweit definierter Produkte (z. B. für die Öffentlichkeitsarbeit) und sogenannter interner Tätigkeiten (Overhead und Querschnittaufgaben) konnte das NSM an diese Vorarbeiten ohne weiteres anknüpfen. Neu zu implementieren waren eine produktbezogene Zeiterfassung und ein System zur Kostenverrechnung.

Bei der Zeiterfassung kommt die für die sächsische Landesverwaltung entwickelte Software *proweb.sax* zu Einsatz, mit der seit dem 1. Oktober alle Beschäftigten der SLUB täglich ihre geleisteten Stunden den Produkten zuordnen. Vor der Weiterverarbeitung werden die Daten anonymisiert. Die Kostenverrechnung basiert auf nach Laufbahngruppen gestaffelten pauschalen Stundensätzen, in die neben den Personalausgaben auch anteilige Sachausgaben und kalkulatorische Ausgaben einfließen. Auf diese Weise lassen sich Stundensätze ermitteln, mit denen dann der unmittelbare Zeitaufwand und der Anteil an Overhead und Querschnitttätigkeiten je Produkt bewertet werden. Die Investitionsausgaben finden über einen pauschalen Investitionszuschlag Berücksichtigung. Einnahmen werden den Produkten zugeordnet und den jeweiligen Ausgaben gegenübergestellt.

Der Leistungskatalog der SLUB

Kern des Neuen Steuerungsmodells ist auch in der SLUB der spezifische Produktkatalog des Hauses, der den Output als Ergebnisse standardisierter Arbeitsabläufe zusammenfasst.

Bei der Erarbeitung ihres Produktkatalogs ließ sich die Bibliothek von zwei Prämissen leiten: Steuerungsrelevanz erhalten und Kleinteiligkeit vermeiden. Für die Aggregation der an sich hochkomplexen, arbeitsteiligen Prozesse galt es, das rechte Maß zu finden. Mit der Zahl der Produkte steigen der Erfassungs- und der Verrechnungsaufwand, während umgekehrt eine zu starke Zusammenfassung die Steuerungstransparenz einschränkt. Insofern ist der im Sommer diesen Jahres von einer Arbeitsgruppe des Hauses mit Unterstützung durch die Syncwork AG erarbeitete Produktkatalog notwendigerweise ein Kompromiss. Er weist in sieben Produktbereichen (Bestandsentwicklung, Bestandserhaltung, Mediennutzung, Information/Auskunft, Präsentation, Staatsbibliothekarische Koordinierungsaufgaben und Drittmittelprojekte) insgesamt 37 spezifische Produkte der SLUB aus, die unter dem Lemma

SLUB LEISTUNGSKATALOG: PRODUKTE

| Bestandsentwicklung | | Bestandserhaltung | | Mediennutzung | Information / Auskunft | Präsentation |
|--|--|-------------------|---------------------------------|---------------------------------|------------------------|---------------|
| Physische Medien | Elektronische Medien (Online) | Physische Medien | Elektronische Medien | | | |
| Bestandsentwicklung Monographien | Bestandsentwicklung Monographien | Restaurierung | Datensicherung und Archivierung | Magazin- und Freihanddienste | Benutzerberatung | Webpräsenz |
| Bestandsentwicklung Zeitschriften | Bestandsentwicklung Zeitschriften | Prävention | | Ausleihservice | Auftragsrecherchen | Leihgaben |
| Bestandsentwicklung Sonderbestände (LoBla, Fotos, Karten, Handschriften, Noten, AV-Medien) | Bestandsentwicklung Sonderbestände (inkl. Bibliografien) | | | Lieferservice (inkl. Fernleihe) | | Ausstellungen |
| Digitalisierung | Bestandsentwicklung Datenbanken | | | Buchsemester-/ Handapparate | | |
| | Bestandsentwicklung Publikationsdienst | | | Foto- und Rechtemanagement | | |

„landesweite Produkte“ um fünf weitere nach den Vorgaben des NSM-Rahmenhandbuches definierte Produkte komplettiert werden.

Dem fortschreitenden Medienwandel wurde in der Bestandsentwicklung und -erhaltung mit einer zusätzlichen Untergliederung in physische und elektronische Medien Rechnung getragen (vgl. Abbildung oben). Dass die im elektronischen Segment bereits absehbare Aufhebung traditioneller Grenzen zwischen den Medienarten Buch, Zeitschrift und Datenbank zugunsten einer Kategorie „Full Text Resources“ auch zur entsprechenden Weiterentwicklung des Produktkatalogs führen wird, steht außer Frage. Die Zahl der in der Bestandsentwicklung gebildeten Produkte wird sich damit noch einmal reduzieren. Ebenso werden staatsbibliothekarischen Koordinierungsaufgaben des Hauses und die Drittmittelprojekte bei Bedarf fortzuschreiben sein. Die unmittelbaren Serviceleistungen der Bibliothek sind in den Produktbereichen Mediennutzung, Information/Auskunft und Präsentation zusammengefasst, deren zentrale Anordnung im Produktkatalog kein Zufall ist. Die Webpräsentation wird als Benutzungsservice gleichfalls hier verortet.

Der Produktkatalog der SLUB spiegelt nicht die Organisationsstruktur der SLUB wider. In die Produkte fließen die arbeitsteilig über die Abteilungs-

und Referatsgrenzen erbrachten und durch die Stundenerfassung gemessenen Leistungen ein. Die Produktdefinition erfolgt über Leistungssteckbriefe, mit denen die Produktbestandteile ausführlich beschrieben und klar abgegrenzt worden sind. Für die Ermittlung der zugehörigen Produktmengen – das NSM-Rahmenhandbuch spricht von „Geschäftsanfällen“ – werden einschlägige Reportingsysteme der Bibliothek genutzt, so zum Beispiel die Bibliothekssoftware (Lokalsystem) Libero für die klassischen Bibliotheksaufgaben oder die für die Digitalisierung programmierte Sharepoint-Anwendung. Eine individuelle Erfassung durch die MitarbeiterInnen (beispielsweise durch die ungeliebten Strichlisten) ist nicht vorgesehen.

Umfassende Beteiligung aller Beschäftigten

Die Einführung des Neuen Steuerungsmodells und die damit verbundene Budgetierung betreffen alle Beschäftigten und bedürfen daher auch der Beteiligung der gesamten Belegschaft.

Dies unter drei Aspekten:

- Für den Erfolg ist aktive Mitwirkung der Beschäftigten essentiell. Wenn nicht das Know-How und die Arbeitserfahrungen möglichst vieler in die konkrete Ausgestaltung einfließen, bleiben NSM und Budgetierung lebensfremd und werden rasch zu Belastungen.

Stand: 02.11.2011

| Staatsbibliothekarische Koordinierungsaufgaben | Externe Projekte (Drittmittelprojekte) | Landesweite Produkte |
|--|--|----------------------------------|
| Bestandsentwicklung im Sachsenkonsortium | Provenienzrecherche (Wettin) | Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit |
| BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen | Tiefenerschließung | Publikationen |
| Regionale Datenbankinformation / Databases on demand (DBoD) | NS-Raubgut | Sonderveranstaltungen |
| Publikationsserver Qucosa | eBooks on Demand EoD | Ausbildung |
| BiFoSa – Portal für bibliothekarische Fortbildung in Sachsen | VD 18 | Fort- und Weiterbildung |
| Deutsche und Europäische Digitale Bibliothek (DDB und Europeana) | DFG-Viewer | |
| Koordination bibliothekarischer Infrastruktur | | |
| Elektronische Langzeitarchivierung | | |
| Landesstelle für Bestandserhaltung | | |

• Ebenso wichtig sind Transparenz und Kommunikation des gesamten Vorhabens im Kontext mit den Entwicklungszielen der Bibliothek. Die andernfalls fehlende Akzeptanz schlägt sich ebenfalls negativ auf die Ergebnisse nieder.

• Und schließlich muss sich das Ganze auch im Verständnis der Belegschaft lohnen. Für die Beschäftigten der SLUB, die unter anerkannt widrigen Rahmenbedingungen ihr Haus in der Spitzengruppe des deutschen Bibliothekswesens etabliert haben, waren die im Frühsommer von den beteiligten Ministerien getroffenen Flexibilisierungszusagen von besonderer Bedeutung.

Bei der Evaluierung der SLUB Anfang des Jahres durch die Syncwork AG hatten die externen Berater fast ausnahmslos positive Erwartungen der Beschäftigten an den Budgetierungsprozess festgestellt. Es wäre fatal gewesen, die MitarbeiterInnen diesbezüglich zu enttäuschen. Generaldirektion und Personalrat haben daher von Projektbeginn an erfolgreich auf umfassende Beteiligung gesetzt. In der Zusammensetzung der Arbeitsgruppen für Produktbildung, Stundenrechnung, Kostenrechnung/Controlling und proweb.sax spiegelt sich dies ebenso wider wie in der abteilungsübergreifenden breiten Debatte der Produkte und der Leistungssteckbriefe. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang

auch dem dreimonatigen Test der individuellen Zeiterfassung zu.

Der Personalrat ist durch seinen Vorsitzenden in der Projektlenkungsgruppe und in den Staatssekretärsrunden (SMWK und SMF) vertreten und war mit jeweils zwei Mitgliedern an allen Arbeitsgruppen beteiligt. Die Dienstvereinbarung zwischen Generaldirektion und Personalrat zur Einführung des Neuen Steuerungsmodells ist am 30. November 2011 unterzeichnet worden.

Nächste Schritte auf dem Weg zur Budgetierung

Seit Mitte November läuft das sogenannte Auditierungsverfahren für das NSM-Basiscontrolling der SLUB. Dabei prüft die WIBERA Wirtschaftsberatung AG dessen formale Konformität mit den Vorgaben des NSM-Rahmenhandbuchs. Von einer positiven Evaluierung ist auszugehen, so dass dem Start zum 1. Januar 2012 nichts im Wege steht

Mit dieser ersten Ausbaustufe auf dem Weg zur Budgetierung werden für die SLUB auch die bereits erwähnten Haushaltflexibilisierungen verbunden sein. Neben der umfassenden Deckungsfähigkeit innerhalb des Haushalts (Hauptgruppen 4 – 8) ist es der Bibliothek künftig möglich, im Haushaltjahr nicht verbrauchte Mittel einer periodenübergreifenden Kapitalrücklage zuzuführen. Außerdem können bei Kostenneutralität im Gesamthaushalt Anzahl und Wertigkeit des Gesamtsolls der Stellen jährlich um bis zu 10% überschritten werden. Das sind wichtige Erfolge auf dem Weg zur umfassenden Budgetierung, die der Bibliothek dringend benötigte Gestaltungsspielräume eröffnen.

Bei ihrer Bewertung des bisherigen Projektverlaufs haben sich die Staatssekretäre von SMWK und SMF, Dr. Henry Hasenpflug und Hansjörg König, am 25. November erneut dazu bekannt, das NSM-Basiscontrolling der SLUB in der zweiten Ausbaustufe zügig in ein kaufmännisches Rechnungswesen zu überführen und sich in diesem Zusammenhang für die Gründung eines Staatsbetriebs ausgesprochen. Damit einhergehen muss die Verankerung einer budgetierten SLUB im Doppelhaushalt 2013/2014.

Erste Vorüberlegungen – beispielsweise zum Anforderungskatalog an eine neue Haushalts- und Controllingsoftware als ERP-System (Enterprise Resource Planning) sind bereits geleistet und werden in die weitere Entwicklung einfließen. Ein knappes Jahr nach dem Antrag der Regierungsfractionen im Sächsischen Landtag zur Zukunft der SLUB sieht sich die Bibliothek auf gutem Wege, im Interesse ihrer Wettbewerbsfähigkeit alle kamerale Restriktionen vollends und auf Dauer abzustreifen. Neben den Beschäftigten des Hauses ist dies der breiten Unterstützung zu danken, die Sachsens Staatsbibliothek in Politik und Landesverwaltung genießt.



MICHAEL
GOLTSCH

Sommerskurs für Handschriftenkultur

Der erste Alfried Krupp-Sommerkurs an der UB Leipzig

von **ULRICH JOHANNES SCHNEIDER**

Die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung hat der Universitätsbibliothek Mittel für fünf Sommerkurse zur Handschriftenkultur zur Verfügung gestellt (vgl. BIS 2011/1, S. 24–25), von denen der erste nun stattgefunden hat. Vom 25. September bis 1. Oktober 2011 wurden 20 Alfried Krupp-StipendiatInnen (ausgewählt aus 180 BewerberInnen) in einer intensiv gefüllten Woche von ausgewiesenen FachwissenschaftlerInnen und dem Team des Handschriftenzentrums der UB Leipzig in zentrale Themenbereiche der mittelalterlichen Handschriftenkunde eingeführt.

Die Teilnehmer

Die TeilnehmerInnen (zehn Frauen, zehn Männer) kamen aus Deutschland, Schweiz, Österreich, Italien und Polen. Alle StipendiatInnen waren entweder Masterstudierende oder Promovierende und konnten exzellente Leistungen im bisherigen akademischen Werdegang vorweisen. Die Auswahl hatte sich außerdem daran orientiert, eine international zusammengesetzte Kursgruppe zu bilden, in der möglichst viele mediävistische Fächer vertreten waren. Die Teilnehmenden lernten im Lauf der Woche zentrale Aspekte des mittelalterlichen Buchs durch eine Kombination von vorlesungsartigen Lehrheiten am Vormittag und vertiefenden praktischen Übungen an Originalen am Nachmittag kennen. Für die Nachmittagsworkshops hatte sich die TeilnehmerInnen zu Beginn am Sonntagnachmittag eine Originalhandschrift ausgesucht, die im Lauf der Woche unter den verschiedenen Gesichtspunkten der Lehrheiten bearbeitet werden konnte. Bei der Zusammenstellung der Handschriftenauswahl war darauf geachtet worden, nur solche Stücke anzubieten, für

die bislang keine wissenschaftlichen Erschließungsdaten vorhanden sind, so dass die Teilnehmenden die schrittweise Enträtselung handschriftlicher Überlieferungszeugnisse authentisch erleben konnten.

Der Kurs, der auf eine frühere Anregung von Prof. Dr. Ursula Kundert (damals Nachwuchsbeauftragte des Mediävistenverbands) zurückging, wurde vom Leiter des Handschriftenzentrums, Dr. Christoph Mackert, in Kooperation und Abstimmung mit dem Mediävistenverband vorbereitet und organisiert. Weitere ReferentInnen waren Dr. Ulrike Bodemann (Bayerische Akademie der Wiss.), Prof. Enno Bünz (Univ. Leipzig), Dr. Falk Eisermann (Staatsbibliothek zu Berlin), Prof. Michael Elementaler (Univ. Kiel), Dr. Timo Licht (Univ. Heidelberg), Prof. Hans Ulrich Schmid (Univ. Leipzig), und Dr. des. Marek Wejwoda (Univ. Leipzig).

Die Themen

Die behandelten Themenbereiche während der Kurswoche waren unter anderem: Lateinische Paläographie, Deutschsprachige Schriftkultur des Mittelalters, Lokalisierung von Handschriften durch Schreibsprachenbestimmung, Bibliotheksgeschichte im geistlichen und weltlichen Bereich, Buchmalerei, Kodikologie, Wasserzeichen- und Einbandkunde, Besitzeinträge und Provenienzgeschichte, Nebeneinander von Handschrift und Frühdruck im 15. Jahrhundert.

Die Nachmittagsübungen wurden von den Lehrenden des jeweiligen Vormittags sowie vom Team des Leipziger Handschriftenzentrums betreut, das derzeit aus vier WissenschaftlerInnen sowie vier Hilfskräften besteht. Ein nicht unwichtiges Nebenpro-



Stipendiatinnen und Stipendiaten des ersten Alfred Krupp-Sommerkurs für Handschriftenkultur, Leipzig 2011 mit Dozenten und Organisatoren, unter anderen in der ersten Reihe rechts U. Kundert und C. Mackert (mit Buch).

dukt der Kursarbeit war, dass die Bearbeitung der Originalhandschriften in vielen Fällen substanzielle neue Erkenntnisse zu den Leipziger Handschriften erbrachte.

Ergänzt wurde das Programm durch eine Exkursion in die Dombibliothek Merseburg, durch die die Teilnehmenden eine gewachsene kirchliche Sammlung von hohem Alter kennenlernen konnten.

Eine Auswertung der anfangs verteilten Evaluationsbögen und eine gemeinsame Feedbacksitzung erbrachte eine außerordentlich positive Bewertung des Kurses. Alle Teilnehmer waren sich darin einig, dass der Kurs einem wachsenden Defizit der universitären Ausbildung begegnet, indem er jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wichtige Kompetenzen vermittelt, sich selbständig und kritisch mit handschriftlichen Originalzeugnissen auseinandersetzen.

Besonders positiv hervorgehoben wurden bei der Evaluierung die Organisation im Vorfeld sowie während der Kurswoche, die Kombination von Vorlesungsunterricht und praktischen Übungen, die Gelegenheit, das theoretisch Vorgestellte an unerschlossenen Handschriften anzuwenden, die Betreuung und Hilfestellung durch das Team des Hand-

schriftenzentrums, die offene und lockere Arbeits- und Gesprächsatmosphäre bei gleichzeitig anspruchsvollem Programm und intensiver fachlicher Auseinandersetzung mit den Stücken sowie die interdisziplinäre und internationale Zusammensetzung der Kursgruppe und der Lehr- und Betreuungspersonen.

Der Kurs war auch für die Veranstalter ein großer Erfolg. Das hohe Niveau in der Kursgruppe bestätigte den Ansatz, den Kurs möglichst offen anzubieten und frei von allen materiellen Zugangshürden zu halten, also keine Kursgebühr zu erheben und Fahrt- und Übernachtungskosten zu übernehmen.

Die bereits bewilligten vier Alfred-Krupp-Sommerkurse werden in den Jahren 2012 den Orient und 2013 – 2015 die Antike, die Frühe Neuzeit und die Bibliotheks- und Sammlungsgeschichte zum Thema haben. Der große Erfolg des ersten Alfred Krupp Sommerkurses – und der dahinter stehende Bedarf an so einer Fortbildung – wird die UB Leipzig aber veranlassen, den Sommerkurs zur Handschriftenkultur des Mittelalters zu wiederholen. Der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung gebührt für den Anstoß dieser Entwicklung großer Dank.



ULRICH
JOHANNES
SCHNEIDER

Bunt sind schon die Wände

Renovierte Stadtbibliothek in Radebeul-West mit einem Familienlesetag wiedereröffnet

von **KATRIN ÖRTL**

Bei einem Fest fragt sich der Veranstalter üblicherweise: Hält das Wetter? Reichen Kaffee und Kuchen? Bei dem Familienlesetag in der Stadtbibliothek Radebeul-West fragten wir Mitarbeiter uns außerdem: Was werden unsere Leserinnen und Leser zu den Neuerungen sagen? Was zu den Farben? Zur Burg? Zur veränderten Aufstellung? ...

Doch halt! Beginnen wir von vorn: 1996 zog die Stadtbibliothek Radebeul-West in den Neubau im Ledeweg 2. Viel Zeit ist seitdem vergangen; vor allem jedoch sind viele Besucher durch die Räume gezogen. Zeit für Renovierung. Zeit für

Veränderung. Die Wände brauchten frische Farbe, der Fußboden einen neuen Belag. Und wenn schon alle Regale raus müssen, dann könnte die Bibliothek auch „vom Inneren“ her neu gestaltet werden. Denn: Zunehmend nutzen junge Familien die Radebeuler Stadtbibliothek, sind Kinder im Vorschul- und Erstlesealter eifrige Bibliotheksbesucher. Leseförderung für die Jüngsten haben sich beide Zweigstellen in Radebeul Ost und West schon lange auf ihre Fahnen geschrieben; dies sollte nun auch in der Raumgestaltung in Radebeul-West zum Ausdruck kommen. Zudem sollten die Bestände übersichtlicher präsentiert, Sitzecken zum Anlesen geschaffen, die Bibliothek familienfreundlich eingerichtet werden. Gesagt, geplant, getan. Die Stadt Radebeul bewilligte Gelder in Höhe von 18.000 Euro für neue Möbel. Der Vermieter sagte die Renovierungskosten zu.

Ideen und Umsetzung

Ab 11. Juli blieb die Bibliothek geschlossen. Und tatsächlich: am 11. September konnten wir wieder öffnen. Dazwischen viel Arbeit, Schweiß, Muskelkater – auch im Kopf. Jeder der umgebaut hat, weiß, wie unabwägbar manches ist. Wie Pläne auf dem Papier nett aussehen und dann an der Realität ... nein nicht scheitern, sondern angepasst werden.

Beispiel 1: Farbige Wände wollten die Kolleginnen aus West. Die Firma „Atelier 2“ übernahmen die Gestaltung. „Nein, so kräftig kann das gar nicht gemeint sein!“, dachten wir. War es aber. „Was, und auch die Decken? Huch!“ „Äh, wie jetzt FÜNF Farben? In EINEM Raum?“ Skepsis war angesagt. Doch das Ergebnis verblüffte, erstaunte, erfreute – selbst die ausführende Malerin. Was für ein tolles, völlig neues Raumgefühl! Rot, blau, orange, grün und gelb. Und im Souterrain strahlt scheinbar immer die Sonne.





Beispiel 2: Die Kinderliteratur sollte aus dem Souterrain geholt, mit der Aufstellung der Regale signalisiert werden: Kinder willkommen! Der Vorschlag der Firma Schulz Speyer für die Gestaltung eben jenes Bereiches war eine Burg. Platz für Bücher in Wänden und Fenstern, eine Zugbrücke als Ablage und Torbögen um den Raum für die Kinder abzugrenzen. Uns gefiel der Vorschlag. Doch gefällt er auch den Kindern? Diese Sorge war mehr als unberechtigt. Die Begeisterung bei Groß und Klein ist nicht zu übersehen. Und das In-den-Raum-Führungskonzept geht auf: die Kinder betreten die Bibliothek und gehen schnurstracks geradeaus durch den ersten Bogen, stehen mitten im Kinderbereich. Die Größeren mit Vergnügen in leichter Bückhaltung; die ganz Kleinen ohne die Raumteilung wahr zu nehmen.

Neue Sitzelemente laden zum Verweilen ein, bieten Ruhezeiten und Leseplätze. Ein Teil der Sachliteratur wurde thematisch aufbereitet und bietet mit Themen wie „Eltern & Kinder“, „Alter“, „Basteln“, „Feiern & Spielen“ eine leichtere Orientierung für die Leserinnen und Leser. Der größere Teil der Sachliteratur wurde im Souterrain aufgestellt. Dort wurde durch die räumliche Trennung vom Kinderbereich ein ruhigerer Bereich mit Arbeits- und Leseplätzen geschaffen. Alles in allem tragen die neuen alten Räumlichkeiten so der Aufgabe als Familienbibliothek viel besser Rechnung.

Grund zum Feiern

Das Ergebnis kann sich sehen lassen und wurde mit einem Familienlesetag der Öffentlichkeit übergeben. Nach all dem Planen und Ändern, nach Schleppen und Schieben, Buckeln und Räumen endlich Zeit zum Feiern: So begrüßten wir Bibliotheksmitarbeiterinnen zur Eröffnung nicht nur die offiziellen Gäste, sondern eine Menge Leserinnen und Leser,



die neugierig auf das Ergebnis waren. Oberbürgermeister Bert Wendsche ließ es sich nicht nehmen, die Tür als erster zu öffnen.

Für die großen Besucher gab es im Hof vor der Bibliothek Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Mit den kleinen Besuchern wurden Bücherwürmer gebastelt und vorgelesen. Das Puppentheater „Glöckchen“ erfreute im Foyer mit zwei Vorstellungen und dem Puppenspiel „Kasper und der Räuber Zappzerapp“.

Doch das Hauptaugenmerk galt selbstverständlich den Veränderungen im Inneren: Mit vielen „Ah!“s und „Oh!“s nahmen „unsere“ großen und kleinen Leserinnen und Leser „ihre“ Bibliothek wieder in Beschlag. Freude auf beiden Seiten. Und: Das Wetter spielte mit. Auch der Kuchen reichte. Nur manchmal die Plätze im Schatten nicht ...



KATRIN
ÖRTL

Geld ist genug da!

Aktuelle Erschließungsinitiativen für die Münzsammlung der Universitätsbibliothek Leipzig

von **CHRISTOPH MACKERT**



Porträt Ernst Gotthelf Gersdorf.

Münzen in einer Bibliothek? Und zwar jenseits des Kleingelds in den Kassen der Benutzungsschalter? Münzen als Teil des historischen Altbestands? Die Universitätsbibliothek Leipzig hat auch das zu bieten. Zu ihren umfangreichen Sondersammlungen – bekanntlich der mit Abstand größte historische Bestand an handschriftlichen und gedruckten Materialien in den fünf ostdeutschen Ländern – gehört auch ein veritables Münzkabinett.

Die Münzsammlung der UB Leipzig bildet in mehrfacher Hinsicht eine große Ausnahmeerscheinung. Groß im wahrsten Sinne des Wortes: Circa 83.000 Objekte lagern in der Leipziger Sammlung und damit deutlich mehr, als so manches Landesmünzkabinett hierzulande vorzuweisen hat. Natürlich

kann sich Leipzig nicht mit Berlin (circa 500.000 Objekte), München und Dresden (jeweils circa 300.000 Objekte) oder Gotha (circa 130.000 Objekte) messen, direkt hinter diesen vier ganz Großen aber findet die UBL ihren Platz in der Riege der bedeutenden numismatischen Adressen in Deutschland.

Dies gilt umso mehr, wenn man bedenkt, dass die Leipziger Bestandszahlen nicht durch das massenhaft verfügbare Münz- und Papiergeld des 20. und 21. Jahrhunderts nach oben getrieben sind. Im Gegenteil: Der Bestand der UBL ist ein im eigentlichen Sinn historischer, der die Geldgeschichte und Münzprägung von ihren Anfängen im 6. Jahrhundert v. Chr. bis in das ausgehende 19. Jahrhundert in beeindruckender Fülle und Breite dokumentiert, und zwar nicht nur konzentriert auf Europa. Tatsächlich handelt es sich um eine universell angelegte Lehr- und Schausammlung, die beispielsweise auch kostbare numismatische Zeugnisse aus Asien und dem Orient, aus Amerika und Australien umfasst. Objekte aus dem 20./21. Jahrhundert fallen demgegenüber zahlenmäßig wenig ins Gewicht und betreffen in erster Linie den Bereich der Medaillenkunst. Anders als sonst üblich, ist in Leipzig die Münzsammlung dabei freilich keine eigenständige Institution oder Teil eines Museenverbands, sondern in einen bibliothekarischen Zusammenhang eingebettet. Und anders als die anderen großen Kabinette geht der Leipziger Bestand nicht auf eine fürstliche Sammlung zurück.

Wie kommt eine Bibliothek zu einer solchen bedeutenden Münzsammlung?

Der besondere Rang der Leipziger Münzsammlung verdankt sich einer gezielten Erwerbungspolitik in der Mitte des 19. Jahrhunderts und dem Engage-



ment eines einzelnen Mannes: Nachdem die Universitätsbibliothek bereits im 18. Jahrhundert vereinzelt Münzgeschenke von Universitätsangehörigen erhalten hatte, war es der erste hauptamtliche Bibliotheksleiter Ernst Gotthelf Gersdorf (1804–1874), der ab 1841 einen systematischen Bestandsaufbau unternahm. Gersdorf, dessen numismatische Interessen bekannt sind (er fungierte unter anderen als Herausgeber der Zeitschrift „Blätter für Münzfreunde“), verschaffte der Bibliothek nicht nur einen jährlichen Etat in Höhe von 20 Talern für den Ankauf von Münzen, sondern konnte den Bestand vor allem durch drei Großerwerbungen in den 1850er Jahren massiv vermehren und damit auf fast das Niveau des heutigen Umfangs heben:

- 1852 gelang ihm der Ankauf der mehr als 51.000 Objekte umfassenden Münzsammlung des Leipziger Patriziers Karl Friedrich von Posern-Klett, die eine der bedeutendsten Privatsammlungen vor allem mittelalterlicher Münzen darstellte,
- 1853 konnten bei der Versteigerung des Münzkabinetts der Leipziger Ratsbibliothek umfangreiche Ergänzungserwerbungen vorgenommen werden, und

- 1858 erhielt die Universitätsbibliothek als testamentarische Schenkung das circa 26.500 Objekte umfassende Münzkabinetts des Dresdner Finanzrats Ferdinand von Reiboldt, dessen Schwerpunkte vor allem im Bereich der antiken und frühneuzeitlichen Münzen lagen und das damit den Bestand ideal ergänzte.

Parallel erfolgten kontinuierlich kleinere Ankäufe und Schenkungen, wobei vor allem die Erwerbung von Münzfunden aus dem mitteldeutschen Bereich besonders erwähnenswert ist. 1856 wurde beispielsweise der Fund von Paunsdorf bei Leipzig angekauft, weitere Erwerbungen betrafen Teile der Funde von Zwickau, von Seega, von Mödesse oder von Geringswalde – um nur einige zu nennen.

Am Ende von Gersdorfs Amtszeit umfasste das Leipziger Münzkabinetts deutlich über 80.000 Objekte. Die Stücke waren geordnet und auf Tablett ausgelegt. Ein von Gersdorf begonnener, systematisch angelegter Bandkatalog erschloss den Bestand. In den folgenden Jahrzehnten wurde die Münzsammlung weiter ausgebaut, wenn auch zumeist in deutlich bescheidenerem Umfang. Größere Erwerbungen erfolgten beispielsweise unter dem Biblio-

Chinesisches
Messergeld
5./6. Jh. v. Chr..



MARKGRAFSACHAFT MEIßEN UND NACHBARN

Markgrafschaft Meißen KONRAD (1123-1156) um 1150 Mzst. Meißen

1 * Pfennig
Stehender Gewappneter mit Lanze und Schild, rechts im Feld Stern und Mondsichel;
Umschrift: ✠ MARHIOGONRADVZ.
Schwinkowski 15; Fd. Paußnitz/Bahrfeldt 2;
Fd. Paußnitz/Buchenau 9.
0,81 g - Inv. 1983/1104

2 * Pfennig
Stehender Gewappneter mit Lanze und Schild; rechts neben dem Kopf Wirbelkreuz;
Umschrift: ✠ DoEoMoLoSoAoVuRoCoNoO.
Schwinkowski 16; Fd. Paußnitz/Bahrfeldt 3;
Fd. Paußnitz/Buchenau 10.
0,62 g - Inv. 1983/1105

3 * Pfennig
Im doppelten Perlkreis stehender Gewappneter mit Helm und Schwert zwischen zwei Türmen, im Feld Ringel.
Schwinkowski 19; Fd. Paußnitz/Bahrfeldt 4;
Fd. Paußnitz/Buchenau 7.
0,93 g - Inv. 1980/709

4 * Pfennig
Im dreifachen Perlkreis Tongebäude mit Zinnturm zwischen Türmen, auf denen Vögel sitzen, im Feld Wirbelkreuz, Stern und Ringel.
Schwinkowski 20; Fd. Paußnitz/Bahrfeldt 11;
Fd. Paußnitz/Buchenau 12.
1,05 g - Inv. 1980/710

5 * Pfennig
Im doppelten Perlkreis Burggebäude, seitlich Mondsichel und Stern.
Schwinkowski 21; Fd. Paußnitz/Bahrfeldt 12;
Fd. Paußnitz/Buchenau 11.
0,84 g - Inv. 1980/711

6 * Hälbling
Im Punktkreis Krückenkreuz, in den Winkeln Kreuzstäbe und Ähren;
Umschrift: ✠ CONRADVS.
Schwinkowski 23; Fd. Storch 3.
0,44 g - Inv. 1980/712

7 * Pfennig
Im Punktkreis Krückenkreuz, in den Winkeln Kreuzstäbe und Ähren;
Umschrift: ✠ CONRADVSOM.
Schwinkowski 24; Fd. Rodewitz 7; Fd. Storch 2.
0,80 g - Inv. 1980/713

Markgrafschaft Meißen, ihre Nebenlinien und Nachbarn (um 1156-1190)

8 * Pfennig
Im Dreipass stehender Gewappneter mit Schwert und Schild, oben und unten seitlich Türmchen.
Schwinkowski 139.
0,82 g - Inv. 1980/819

9 * Pfennig
Stehender Gewappneter mit Schwert und Palme, auf dem Rand vier Kugeln.
Schwinkowski 140 m.
0,91 g - Inv. 1980/820

10 * Pfennig
Stehender Gewappneter mit Schwert und Palme, unten vier Türmchen.
Schwinkowski 140 k.
0,85 g - Inv. 1987/995

11 * Pfennig, halbiert
Stehender Gewappneter mit (?), Palme und Schild.
Schwinkowski 140 n.
0,51 g - Inv. 1980/818

Klaus Thieme: Brakteaten der Markgrafschaft Meißen und ihrer Nachbarn zwischen Saale und Neiße, Leipzig: Universitätsverlag, 2011.

theksdirektor Ludwig Krehl (Direktor ab 1874), als die berühmte Sammlung orientalischer Münzen des Vizekanzlers der Preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel Otto Blau (gest. 1879) angekauft wurde, sowie 1925, als die Universitätsbibliothek die hinterlassene Münzsammlung des Leipziger Medizinprofessors Sandor Kästner erhielt, welche mehr als 2.000 Münzen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts umfasste. Bis um 1935 war das Kabinett auf einen Bestand von mindestens circa 92.000 Objekten angewachsen.

Anhaltende Kriegsfolgen

Der Zweite Weltkrieg brachte für das Leipziger Münzkabinett einen katastrophalen Einschnitt, dessen Auswirkungen bis heute reichen. Schmerzlich sind zum einen gravierende Kriegsverluste: Circa 10.000 Münzen fehlen heute gegenüber dem Vorkriegsstand. Wann sie abhandengekommen sind, ist unklar. 1942 war die Sammlung ausgelagert worden, 1945 wurde sie als Beutekunst in die Sowjetunion verbracht, 1958 erfolgte die Rückgabe, allerdings zunächst nach Ostberlin, wo die Leipziger Münzen sechs Jahre lang zwischenlagerten, bevor sie 1964 wieder der Leipziger Universität übergeben wurden. In Leipzig wurden die Münzen für mehrere Jahre nur einfach eingelagert. Möglichkeiten, Bestände zu entnehmen, boten sich auf diesem stationenreichen Weg also viele, und manches spricht dafür, dass die empfindlichsten Verluste auf deutschem Boden erfolgt sind. Fast noch schwerwiegender war der Schaden durch die Vernichtung der Bestimmungsleistung von gut 90 Jahren: Bei ihrer Rückkehr nach Leipzig waren die Münzen in einigen Kisten zusammengesüttet und der Bezug zu den Erschließungsdaten im Bandkatalog damit unwiderruflich zerstört. Denn die bisherige Zuordnung hatte sich naturgemäß auf die inhaltlich-systematische Auslage in Schränken und auf Tablett bezogen.

Initiativen zur besseren Sichtbarkeit der Sammlung

Bis heute wird die Leipziger Münzsammlung nicht gemäß ihrer Größe und Bedeutung wahrgenommen und genutzt. Selbst in Fachkreisen gilt die Leipziger Sammlung oft noch als Geheimtipp. Der Grund dafür ist der Umstand, dass die Neuerschließung des Bestands noch immer nicht abgeschlossen ist und dass die vorliegenden Erschließungsdaten (circa 50 % des Gesamtbestands sind wieder aufgearbeitet) zum überwiegenden Teil nur in Form eines internen Zettelkatalogs vorliegen. Die Sammlung ist also zu wenig sichtbar. Dies wiederum erklärt sich aus der gänzlich unzureichenden Personalausstattung für die Betreuung der Sammlung, für die nur ein Bruchteil einer Personalstelle ausgewiesen ist – andere Münzkabinette dieser Größenordnung verfügen über durchschnittlich zwei Vollzeit-Mitarbeiter.

Die fehlenden Personalkapazitäten haben uns freilich nicht davon abgehalten, vor einigen Jahren eine Initiative zu starten, um die Münzsammlung besser



für die wissenschaftliche Nutzung aufzubereiten. Diese Initiative hatte vor allem zwei Stoßrichtungen: zum einen ausgewählte und besonders wichtige Bestandssegmente durch Katalogpublikationen verfügbar zu machen, zum anderen die Gesamterschließung des Bestands voranzutreiben. Wichtige Teilergebnisse dieser Initiative liegen nun vor.

Katalogpublikationen

Nachdem bereits 2008 ein Katalog der Provinzialrömischen Prägungen vorgelegt werden konnte (er bildete den ausstehenden 2. Band zu den 1993 erschienenen Autonomen griechischen Münzen), sind nun im November 2011 zwei Veröffentlichungen erschienen, die ein Herzstück des Leipziger Bestands vorstellen: die sächsischen Münzen des Mittelalters. Klaus Thieme, der seit den späten 1960er Jahren über vier Jahrzehnte lang an der Neuordnung und -bestimmung der Münzen beteiligt war (zumeist auf freiwilliger Basis), hat einen umfangreichen Katalog der mittelalterlichen Pfennige der Markgrafschaft Meißen und der angrenzenden Gebiete erarbeitet, der gleichzeitig ein altes Forschungsdesiderat beseitigt. Denn dem eigentlichen Katalogteil ist eine ausführliche historische Einführung beigegeben, die erstmals die mittelalterliche Prägung dieser sogenannten Brakteaten im heutigen Ostmitteldeutschland systematisch untersucht. Ewald Hausmann wiederum, ebenfalls seit Jahrzehnten als engagierter Freiwilliger intensiv mit der Leipziger Münzsammlung befasst, hat den Anschlussband verfasst, der die Zeit der Groschenprägung in Sachsen behandelt und das 14./15. Jahrhundert abdeckt. Auch seinem Groschenkatalog ist eine ausführliche historische Studie beigegeben. Mit diesen beiden Katalogen wird ein besonders intensiv nachgefragtes und qualitativ herausragendes Segment des Münzkabinetts in vorbildlicher Weise erschlossen – und zugleich der numismatischen Forschung in Sachsen ein wichtiger neuer Anstoß gegeben.

Die Groschentypen in der Sammlung

Avers: Lilienkreuz im Vierpass
Revers: Linkshin steigender Meißner Löwe
Breiter Groschen, Löwengroschen
Silbergehalt 1339: 3,32 g; Kurswert: 1/13 Gulden

Wie Breiter Groschen, aber im Feld vor dem Löwen ein Kreuz.
Kreuzgroschen, Kreuzfüßengroschen
Silbergehalt 1381: 2,52 g; Kurswert: 1/14,8 Gulden

Wie Breiter Groschen, aber im Feld vor dem Löwen die Letter **b**, **ß**, **s**, oder **W**
Fürstengroschen, Letterlöwengroschen
Silbergehalt 1398: 0,97 g; Kurswert: 1/37,75 Gulden

Avers: Lilienkreuz im Vierpass, darauf in dessen Mitte der Löwenschild.
Revers: die Thüringer Helmzier
Helmgroschen, Thüringer Groschen, Helmroschen
Silbergehalt 1405: 1,78 g; Kurswert: 1/20 Gulden

24

Ewald Hausmann:
Münzen der Groschenzeit der Markgrafschaft Meißen und des Kurfürstentums Sachsen, Leipzig: Universitätsverlag, 2011.

Gesamterschließung

Für die Erschließung der Münzsammlung musste die UB Leipzig in den vergangenen 40 Jahren vornehmlich auf engagierte Freiwillige oder geringfügig Beschäftigte zurückgreifen. Diese numismatisch begeisterten Ehrenamtlichen sind auch heute ein unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit an der Sammlung. So beachtlich es ist, wie weit die Neubestimmung der Sammlung mit diesen Kräften vorangetrieben werden konnte, so klar ist doch auch, dass ein Abschluss der Arbeiten in mittelfristiger Perspektive zusätzlicher Mittel in beachtlichem Umfang bedarf. Daher hat die UB Leipzig sofort die Gelegenheit ergriffen, die sich Anfang des Jahres durch eine Ausschreibung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bot: Erstmals war darin die Erschließung und Digitalisierung „objektbezogener Sammlungen“ als Fördermöglichkeit angeboten worden. Zum 31. Januar hat die UB Leipzig einen DFG-Antrag eingereicht, mit dem binnen 7,5 Jahren der Gesamtbestand erschlossen und digital präsentiert werden könnte.

Die Begutachtung des Antrags dauert noch an, seine Chancen sind schwer einzuschätzen, da die Aktionslinie der DFG offenbar ein überwältigendes Echo gefunden hat, doch wenn das Vorhaben realisiert werden könnte, wäre eine erstklassige numismatische Sammlung erstmals vollständig online verfügbar.



CHRISTOPH
MACKERT

Gut vorbereitet sein auf etwas, das nie passieren soll ...

Dresdner Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen gründeten einen Notfallverbund

von **MICHAEL VOGEL**

Die Kulturstadt Dresden besitzt einmalige Sammlungen in Archiven, Bibliotheken und Museen. Die Zeugnisse aus Kunst, Kultur und Wissenschaft wurden über Jahrhunderte zusammengetragen und ziehen Touristen und Wissenschaftler aus aller Welt nach Dresden. Viele Kulturgüter sind von unschätzbarem Wert.

Die Experten in Archiven, Bibliotheken und Museen tragen die Verantwortung für die Zukunft ihrer Sammlungen. Beispielsweise sind raumklimatisch optimale Bedingungen einzustellen und zu überwachen, Sicherheitskonzepte zu durchdenken und umzusetzen und Restauratoren müssen für den Originalerhalt sorgen. Durch Verfilmung und Digitalisierung werden in Bibliotheken und Archiven Informationen langfristig gesichert, die Originale vieler historischer Dokumente geschont und zugleich optimal zugänglich gemacht.

Erfahrungen aus einem Schreckensjahrzehnt

Im letzten Jahrzehnt hatten u.a. das Jahrhunderthochwasser 2002 in Sachsen, der Brand der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar 2004 und der Einsturz des Kölner Stadtarchivs 2009 unwiederbringliche Verluste an Kulturgütern zur Folge.

Gerade Sachsen hat aber im Jahr 2002 auch eine unbeschreibliche Hilfe und Solidarität erfahren, die unvergessen bleiben wird.

Die Aufgabe

Vor Naturkatastrophen und unvorhersehbaren Unglücksfällen muss die kulturelle und wissenschaftliche Überlieferung bestmöglich geschützt werden. Rund 1 Milliarde EUR wurden in Sachsen in den Hochwasserschutz investiert und in Dresden wurden für mehrere Hundert Millionen EUR in den letzten 20 Jahren Archive, Bibliotheken und Museen renoviert oder neu gebaut. Die baulichen Rahmenbedingungen sind in Dresden also sehr gut.

Die Aufgabe, die Kunst- und Wissenschaftsschätze nachhaltig für künftige Generationen zu sichern und zu bewahren, bedarf dennoch weiterer Anstrengungen und hoher Professionalität (vgl. BIS 2010/4, S. 222 – 224).

Die Ziele

Im Hochwasserjahr 2002 funktionierte die Kooperation zwischen den Kultureinrichtungen gut, es gab vielfältige Unterstützungen und Hilfsaktionen. Diese Kontakte und Kooperationen wurden beibehalten, ausgebaut und werden nun innerhalb des Dresdner Notfallverbundes weiter professionalisiert. Ein wichtiger Beitrag ist deshalb der Dresdner Notfallverbund von zunächst elf Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen, der weiteren Institutionen offen steht.

Diese elf Partner haben sich unter Beibehaltung ihrer jeweiligen institutionellen und inhaltlichen Eigenständigkeit zu einem Notfallverbund ihrer in Dresden gelegenen Archive, Bibliotheken und Museen zusammengeschlossen. Sie erklärten damit ihre Bereitschaft, im Notfall (Gefährdung oder Schädigung von Kulturgut durch Brand, Wasser, Unwetter, technische Defekte oder andere unvorhersehbare Ereignisse) ihre personellen und sachlichen Ressourcen zu bündeln und die zum Schutz des Kulturgutes zu leistenden Aufgaben in gegenseitiger Unterstützung zu bewältigen.

Vor allem aber wollen die Experten dieser Partnerinstitutionen präventiv wirksam werden, Erfahrungen an andere Einrichtungen weitergeben und bereits im Vorfeld möglicher Schadensfälle Handlungsabläufe vereinbaren, um den Schutz wertvollen Kulturgutes weiter zu stärken. Dazu gehören auch der kontinuierliche Kontakt zu den professionellen Rettungskräften – insbesondere der Feuerwehr, gemeinsame Notfallübungen, die Unterstützung bei



Landtagspräsident
Dr. Matthias Röbner (4.v.l.)
und Bürgermeister
Dr. Ralf Lunau (5.v.l.) mit
den Repräsentanten des
Notfallverbunds Dresden.

der Erstellung von Gefahrenabwehrplänen oder die Abstimmung von Benachrichtigungsketten.

Verbünde auch in anderen Städten und Regionen

Notfallverbünde gibt es bereits in mehreren deutschen Städten, z.B. in Weimar, Magdeburg, Münster oder Hannover. In anderen Städten befinden sich Notfallverbünde in Gründung, so in Stuttgart oder Frankfurt a. M.. Auch in Sachsen steht in Leipzig eine weitere Verbundgründung kurz vor dem Abschluss (vgl. BIS 2010/3, S. 225) und in der Lausitz laufen zur Zeit Gespräche potentieller Partner für einen spartenübergreifenden Notfallverbund.

Die Dresdner Initiative und Partner

Initiiert wurde der Notfallverbund Dresden von der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) sowie den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD).

Bislang gehören ihm folgende Partner an:

- Sächsischer Landtag
- Landeshauptstadt Dresden
- Staatliche Kunstsammlungen Dresden
- Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
- Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden
- Landesamt für Denkmalpflege
- Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen
- Technische Universität Dresden
- Stiftung Deutsches Hygiene-Museum
- Verkehrsmuseum Dresden gGmbH
- Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden

Der Verbund steht weiteren Kultureinrichtungen der Stadt Dresden offen.

Der Schritt in die Öffentlichkeit

Nach der Unterzeichnung der „Vereinbarung zur gegenseitigen Unterstützung in Notfällen“ stellte sich am 23. September der Notfallverbund auf der Landespressekonferenz im Sächsischen Landtag der Öffentlichkeit vor. In ihren Statements erläuterten Dr. Matthias Röbner, Präsident des Sächsischen Landtags, Dr. Ralf Lunau, Bürgermeister und Beigeordneter für Kultur der Landeshauptstadt Dresden, Prof. Dr. Thomas Bürger, Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Michael John, Leiter Technischer Dienst der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und Andreas Rümpel, Leitender Direktor des Brand- und Katastrophenschutzes der Stadt Dresden, die Entstehung sowie die Aufgaben und die Ziele des spartenübergreifenden Dresdner Notfallverbundes.

Ausgestaltung der Verbundarbeit

Der Verbund wird mit sofortiger Wirkung im präventiven Bereich wirksam werden. Parallel laufen noch abschließende Abstimmungen mit den Trägern der einzelnen Einrichtungen zu den Einsatzmöglichkeiten in Notfällen. Am 10. November 2011 werden sich die Partner zu ihrer ersten Arbeitssitzung nach Abschluss der Vereinbarung treffen. Dann werden der Vorsitzende gewählt und die nächsten Arbeitsschritte bis zum Jahresende und für das Jahr 2012 abgestimmt werden. Zu planen sind u. a. Termine für gegenseitige Besichtigungen der Liegenschaften, das Vorgehen bei der Erstellung von Gefahrenabwehrplänen und der Austausch und Test der Notrufnummern. Abschließend bleibt zu wünschen, dass für den Notfallverbund der Ernstfall niemals eintreten möge. Und doch lohnt es sich, auf diesen möglichen Ernstfall gut vorbereitet zu sein.



MICHAEL
VOGEL

Sächsischer Werkstatttag für Bestandserhaltung 2011

Ein Bericht

von **EBERHARD BLÜCHER**

Auch auf dem alljährlich von der sächsischen Landesstelle für Bestandserhaltung organisierten Werkstatttag, am 20. September im Archivzentrum Hubertusburg des Sächsischen Staatsarchivs, waren Notfallvorsorge und -verbünde Thema der Veranstaltung. Almut Märker (UB Leipzig) und Michael John (Staatliche Kunstsammlungen Dresden) stellten die in Dresden und Leipzig gegründeten bzw. in Gründung befindlichen Notfallverbünde vor und betonten die Bedeutung solcher Verbünde als Beitrag zum Schutz von Kulturgut. Folgende Vorträge ergänzten den Werkstatttag:

Unglücksnach- und -vorsorge

Ulrich Fischer (Stadtarchiv Köln): „Aktuelles zur konservatorischen und restauratorischen Bearbeitung Kölner Archivalien“. Im Fokus des Vortrags stand insbesondere der komplizierte Abschluss der Bergungsarbeiten im Grundwasserbereich der Einsturzstelle, die Planung und der Bezug des neuen Restaurierungs- und Digitalisierungszentrums für die Dokumente aus dem eingestürzten Kölner Stadtarchiv in Porz, sowie der Architekturwettbewerb und die Visionen für das neue Kölner Stadtarchiv. Außerdem gab es Informationen über den Stand

und die Perspektiven der konservatorischen und restauratorischen Bearbeitung der geschädigten Kölner Archivalien als „nationale Aufgabe“. So werden auch im Archivzentrum Hubertusburg zum Teil schwerst geschädigte Bestände unter Nutzung der dort vorhandenen Technik (z.B. Gefriertrocknungsanlage, „Reine Werkbänke“) durch Kölner Personal bearbeitet. Restauratoren der SLUB Dresden haben bereits im vergangenen Jahr vier geschädigte Kölner Schreinsbücher restauriert und an das Stadtarchiv Köln übergeben. (vgl. BIS 2010/1, S. 64)

„Der SicherheitsLeitfaden Kulturgut (SiLK) der KNK“ wurde von Alke Dohrmann und Almut Siegel (KNK – Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen) vorgestellt. Der Leitfaden soll das Bewusstsein für das Thema Sicherheit und den Kulturgutschutz in Museen, Bibliotheken und Archiven schärfen und den Mitarbeitern helfen, ihre Einrichtung im Bereich Sicherheit zu evaluieren. Hierzu sind relevante Themen in Schwerpunkten zusammengefasst, welche einführend erläutert werden. Über einen Online-Fragekatalog kann durch eine Risikoanalyse die eigene Einrichtung eingeschätzt und über eine sofortige Auswertung beurteilt werden. Zur Vertiefung ist das jeweilige Thema noch mit einem Wissenspool angereichert. Der SicherheitsLeitfaden als hilfreiches Instrument für die Praxis kann online und anonym unter <http://www.konferenz-kultur.de/SLF/index1.php> genutzt werden.

Bundesprojekte

In ihrem Vortrag „Die Koordinierungsstelle des Bundes – Stand und Perspektiven“ sprach Ursula Hartwig über den Stand und die Perspektive der von ihr geleiteten Koordinierungsstelle zur Erhaltung des Schriftlichen Kulturgutes und zog eine positive Bilanz zu den im Jahr 2010 durch den Bund geförderten 31 Bestandserhaltungsprojekten und erläuterte die Fördergrundsätze „Modellprojekte Feuer und Wasser“ für das Jahr 2012. Die auf Initiative von

Präsentation einer schwerst geschädigten Archivalie.



Kulturstaatsminister Bernd Neumann von Bund und Ländern eingerichtete und bei der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz angesiedelte Koordinierungsstelle nahm am 1. August 2011 ihre Arbeit auf. Sie soll die Koordination von Bestandserhaltungsmaßnahmen, die Evaluation bereits vorliegender Forschungsergebnisse und erfolgversprechender Techniken und die Erarbeitung eines nationalen Bestandserhaltungskonzepts bewerkstelligen und greift damit wesentliche Aspekte aus der Denkschrift „Zukunft Bewahren“ der „Allianz Schriftliches Kulturgut Erhalten“ auf, die von Vertretern der Allianz im Jahr 2009 Bundespräsident Horst Köhler überreicht worden war.

Über die vom Bund im Jahr 2010 geförderten Bestandserhaltungsprojekte in sächsischen Bibliotheken berichtete der Landesbeauftragte für Bestandserhaltung in Sachsen, Michael Vogel. Die Landesstelle hatte sich mit koordinierten Projektanträgen für sieben sächsische Bibliotheken an dem Antragsverfahren beteiligt. Für vier sächsische Bibliotheken wurden Projekte im Gesamtumfang von 25.000 Euro bewilligt – darunter die Restaurierung von zwei Notenhandschriften in der Stadtbibliothek Löbau (Depositum) und konservatorische Bearbeitung nach dem Neißer-Hochwasser mikrobiologisch kontaminierter Bestände im Kloster Marienthal, Ostritz.

Blick in die Praxis der Bestandserhaltung

Ulrike Müller (Archivzentrum Hubertusburg) schilderte in ihrem Vortrag „Einführung der seriellen Prozesse im Archivzentrum Hubertusburg – Konservierung und Restaurierung des Bestandes Amt Chemnitz“ die Bearbeitung von Dokumenten mit gleichem beziehungsweise ähnlichem Schadensbild. Detailliert wurden die einzelnen Arbeitsabläufe von den notwendigen Vorarbeiten, also der Sichtung und der Schadensanalyse, bis zu den restauratorischen Schritten der Wässerung und des maschinellen Anfaserns bis zur Trocknung erläutert. Sie verdeutlichte, dass trotz der heterogenen Art des Bestandes hier durchaus beachtliche Mengen seriell bearbeitet werden können. Die dazu notwendigen technischen Voraussetzungen konnten die Teilnehmer der Veranstaltung am Nachmittag bei einer Führung besichtigen.

Zeitungsarchivierung

Der Vortrag von Eberhard Blücher (SLUB Dresden) „Historische Zeitungen im Sächsischen Mikrofilmarchiv und dessen Geschichte, Umfang und bevorstehender Teilumzug nach Hubertusburg“ gab einen Überblick über die Entwicklung der Mikroverfilmung von Zeitungen an der SLUB und ihren Vorgängereinrichtungen und den damit verbundenen Problemen wie der Unvollständigkeit von Zeitungsreihen in den Bibliotheken aufgrund unzureichender Pflichtexemplarregelungen der Vergangenheit. Darüber hinaus wurde über den Stand der Vorbereitungen zum bevorstehenden Teilumzug des „Sächsischen



oben: Erläuterung von Schadensbildern.
unten: Die Nassbe-
handlungsstrecke des
Archivzentrums.

Mikrofilmarchivs“ nach Hubertusburg berichtet.

Unter dem Titel „Mikrofilm und E-Paper – neueste Entwicklungen bei der Archivierung und Benutzung von Zeitungen in der DNB“ referierte Jörg Räuber (DNB Leipzig). Die DNB lässt seit dem 1. Januar 2011 nicht mehr alle Zeitungen der rund 450 Tageszeitungen, die seit 1990 als Mikrofilm und nicht im Original gesammelt wurden, wie bisher verfilmen. Vielmehr übernimmt sie, soweit das möglich ist, diese in Form der sogenannten E-Paper von den Zeitungsverlagen (aktuell 294 Ausgaben von Tageszeitungen und 16 Sonntagsausgaben) und stellt sie in ihren Lesesälen in Frankfurt am Main und Leipzig in digitaler Form zur Verfügung. Dies entspricht dem gesetzlichen Auftrag der DNB. Aus urheberrechtlichen Gründen können diese digitalen Zeitungen in keiner Form weitergegeben werden. Sie dürfen auch in den Lesesälen nicht kopiert werden. Etwa 150 Zeitungen werden derzeit noch verfilmt, weil noch keine E-Paper Ausgaben verfügbar sind.

Mit einer engagierten Führung von Thomas-Sergej Huck (Leiter des Archivzentrums Hubertusburg) durch das Archivzentrum erhielten die Teilnehmer abschließend einen sehr interessanten Einblick in die Werkstätten und Magazine, in deren beachtliche technische Ausstattung und in die Funktionsweise einzelner Anlagen. Zu den 43 Teilnehmern des Werkstatttages zählten neben den Vertretern aus sächsischen Bibliotheken, Archiven und Museen auch Fachkollegen aus NRW, Thüringen und Berlin.



EBERHARD
BLÜCHER

Junge Schreiber auf Lessings Spuren

Oder Bühne frei für die Stadtbibliothek Kamenz

von **MARION KUTTER**



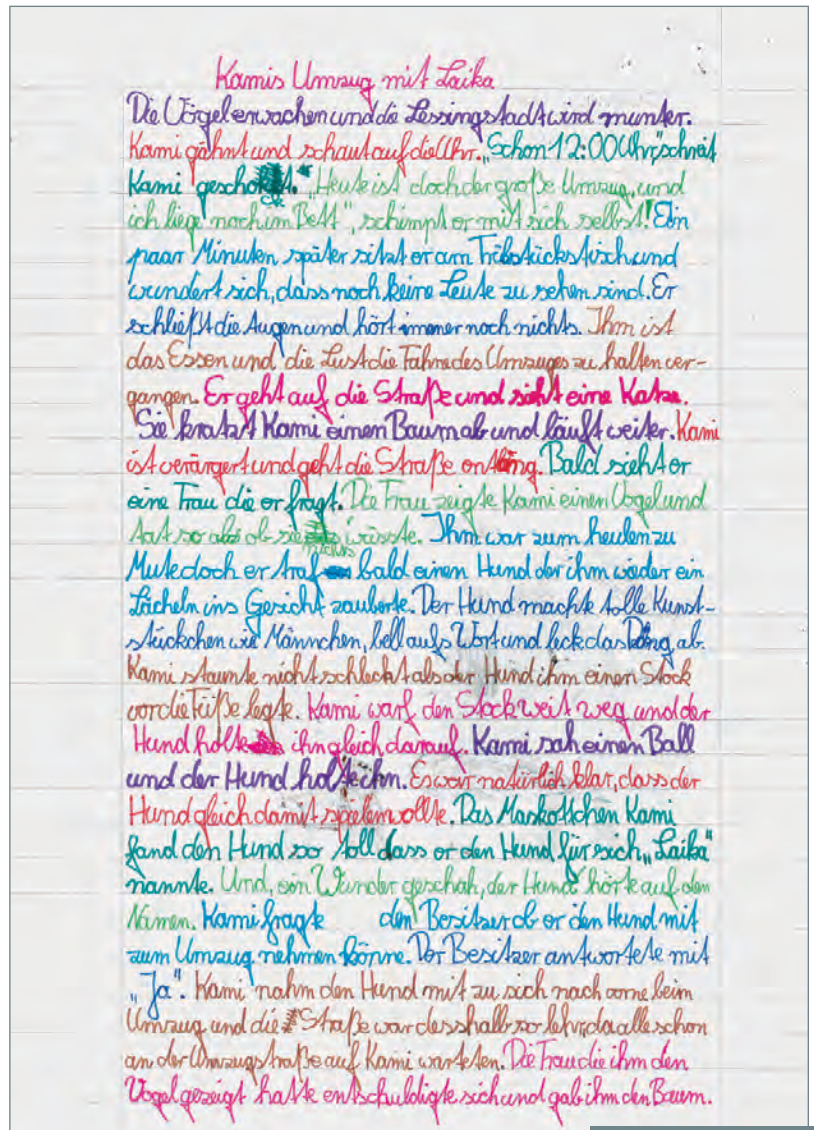
Zum 20. Tag der Sachsen vom 2. bis 4. September 2011 in Kamenz hatte die Stadtbibliothek Kamenz einen außergewöhnlichen Auftritt. Das traditionelle und größte sächsische Vereinsfest bot den Rahmen und die Kulisse für die Auszeichnungsveranstaltung des Kami-Schreibwettbewerbs. Die Bibliothek hatte im Mai 2011 die Schüler der dritten und vierten Klassen der Kamener Grundschulen aufgerufen, sich eine Abenteuer-geschichte für das dicke und lustige Maskottchen Kami zum 20. Tag der Sachsen auszudenken. Das lebensgroße grüne Männchen besuchte die Kamener Grundschulen, stellte den Wettbewerb vor und war dann auch bei der Auszeichnungsveranstaltung dabei. Die Schüler hatten zwei Monate Zeit, den vorgegebenen Textanfang „Die Vögel erwachen und die Lessingstadt wird munter ...“ zu ergänzen. 87 Schüler (ein Drittel der Kamener Dritt- und Viertklässler) reichten phantasiereiche Texte mit amüsanten Überschriften ein und charakterisieren das Maskottchen als mutig, hilfsbereit, sportlich und entdeckungsfreudig. Kami schleckt gern Eis und isst viel Wurst. Sein liebster Aufenthaltsort ist der Krabat-Spielplatz in Kamenz. Kamis Eltern heißen Kamelie und Kamelo, seine Freundin erhielt den Namen Kamina. In vielen Geschichten geistern Elfen, Zwerge und andere märchenhafte Gestalten umher. Manches Abenteuer besteht Kami sogar mit dem Oberbürgermeister der Stadt. In ihren Texten formulierten die Kinder Hoffnungen und Wünsche ebenso wie Einblicke in ihre Lebensrealität. Dabei spielten erfreulicherweise der Bibliotheksbesuch oder das Lesen eine Rolle.

Auszeichnung der Gewinner

Die Jury – bestehend aus der Ideengeberin des Wettbewerbs, der Kamener Autorin Birgit Richter, und der Görlitzer Journalistin Anett Böttger sowie der Leiterin der Stadtbibliothek Marion Kutter – bewertete mit tatkräftiger Unterstützung der Praktikantin Tina Schütze die Originalität, Kreativität und sprachliche Umsetzung der Texte. Die geplante Auszeichnungsveranstaltung kam in Zusammenarbeit mit dem Schauspieler und Leiter des Steinhaus-theaters Bautzen e.V., Michael Linke, zustande, der ein improvisiertes Theaterstück schrieb, das sowohl für den Kamener Oberbürgermeister Roland Dantz als auch den Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler eine kleine Rolle vorsah. Im Rahmen dieses Theaterstücks erhielten die Gewinner ihre Auszeichnung. Die kleinen Autoren trugen am Schluss stolz eine Urkunde, ein signiertes Buch und einen Plüsch-Kami nach Hause und träumten vielleicht davon, ein Schriftsteller zu werden, wie z.B. Gotthold Ephraim Lessing (1729 bis 1781), der in Kamenz das Licht der Welt erblickt hat.

Hat sich der Aufwand gelohnt?

Die Antwort lautet: Ja, unbedingt. Denn dadurch kann die öffentliche Wahrnehmung der Stadtbibliothek Kamenz in ihrer breitenwirksamen Bedeutung



Geschichte von Josefine
Spierling, Kamenz, neun
Jahre.

als generationen- und bildungsübergreifender Informations- und Medien-Allrounder verbessert werden. Das gilt auch für die Wahrnehmung bei anderen Kultur- und Bildungspartnern. Im Zuge der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs erzielte die Stadtbibliothek zum einen durch verschiedene Pressebeiträge eine breite Öffentlichkeitswirkung und fand zum anderen nicht nur in den Schulen und Elternhäusern engagierte Mitstreiter, sondern auch innerhalb der Stadtverwaltung Kamenz, insbesondere beim Projektbüro zum Tag der Sachsen (Planung des Auftritts), beim Verlag FernEdition Wien (Sponsor der Buchpreise), beim Sächsischen Landtag (Bühne) und dem Klostertor-Café in Kamenz (Eis-Gutscheine). Für die Stadtbibliothek Kamenz ist der Schreibwettbewerb nicht nur mit einer erfreulichen Bilanz verbunden gewesen, sondern auch mit der Erkenntnis, dass es mehrere gute Gründe gibt, über Mindeststandards und Verbuchungstheke hinaus zu denken. Denn welche andere Kultur-einrichtung hat so viel Potential zu bieten, wenn es darum geht, die Liebe zu Büchern und Geschichten zu wecken?



MARION
KUTTER

„...früher war mehr Lametta!“

Neue Ausstellung zu 100 Jahre Weihnachtsfotografie in der

Selbstporträt des
Roßweiner Fotografen
Willy Hanisch, in einer
Weihnachtsbaumkugel
gespiegelt, 1932.



Kurz vor dem ersten Advent wurde dieses Jahr im Buchmuseum der SLUB Dresden eine Ausstellung eröffnet, die einem alljährlich ebenso sehnlich herbeigewünschten wie von manchen auch gefürchteten Ereignis gewidmet ist: Weihnachten. Die Exposition trägt den Titel „O du fröhliche? – 100 Jahre Weihnachtsfotografie“. Trotz anhaltender Säkularisierung der Gesellschaft hat das Weihnachtsfest den Wandel der Zeiten und alle historischen Umbrüche bis heute unverehrt

überstanden und ist eine ebenso unverwechselbare wie unentbehrliche Größe im Festkreis des Jahres geblieben. Bis heute ist es DAS Fest der Familie und wurde wohl in jeder auch durch Fotografien in vielfältiger Weise festgehalten. Das spätere Betrachten weckt Erinnerungen und lässt den Vergleich mit dem Begehen der Festtage in vorhergehenden Generationen möglich werden. Rituale entwickeln sich und schon in der alljährlichen Wiederkehr des Liebgewordenen und Gewohnten liegt für viele ein verbindendes Glücksmoment. Eine solche beständige Größe ist bis heute etwa der Weihnachtsbaum geblieben, den jede Familie auf ihre ganz eigene Weise zu

O DU FRÖHLICHE? – 100 JAHRE WEIHNACHTSFOTOGRAFIE

Ausstellung im Buchmuseum der SLUB vom 25.11.2011 bis 5.2.2012

Öffnungszeiten: täglich 10 – 18 Uhr (außer 24. – 26.12.2011, 31.12.2011, 1.1.2012)

(Loriot)

SLUB Dresden

von ANNE SPITZER

Weihnachtsfeier französischer Kriegsgefangener in einer Turnhalle in Roßwein, 1941.
Fotograf: Willy Hanisch.



Familienporträt unterm Weihnachtsbaum in Dresden, 1949.
Fotograf: Hildegard Jäckel

schmücken weiß. Ein anderes wiederkehrendes Moment der Einstimmung auf das nahende Fest ist für manchen der Besuch des Weihnachtsmarktes.

Die Deutsche Fotothek verfügt über eine erstaunliche Anzahl von historischen Fotografien mit weihnachtlicher Motivik. Die meisten kamen mit vollständig erworbenen Fotografennachlässen in den Bestand, andere sind ob ihres Alters oder der besonderen fotografischen Qualität auch gezielt erworben worden.

Eine Auswahl und Kommentierung dieser Fotografien kann aber nicht allein auf die stimmungsvoll biedermeierlich anmutende Weihnacht konzentriert sein. Die präsentierten Bilder, von denen ein beträchtlicher Teil von Amateuren aufgenommen worden ist, erzählen in gewisser Weise eine Kulturgeschichte des Weihnachtsfestes bis weit in die zweite Hälfte des 20.

Jahrhunderts hinein. Weihnachten konnte fast überall stattfinden: in der Familie, in der Firma, im Waisenhaus und manchmal sogar im Kriegsgefangenenlager. Nicht immer war und ist es ein fröhliches Fest. Doch versuchte man augenscheinlich unter allen Umständen, zumindest die Kinder zu erfreuen, sie zu beschenken und im Kreise der Familie ein paar gemütvolle Stunden zu verbringen, in denen die Sorgen und Nöte des Alltags in den Hintergrund gedrängt wurden und das Fest seinen ganz eigenen Zauber entfalten konnte. Denn bei allem, was das Leben oft schwer macht, bleibt Weihnachten mit seiner frohen Botschaft in allen Wechselfällen des Lebens und der Weltgeschichte auch das Fest der ewigen Hoffnung auf eine friedvolle Zukunft.



ANNE
SPITZER

Die Redaktion
wünscht allen
Leserinnen
und Lesern
frohe Weihnachten
und ein gutes
neues Jahr!



BIS – BESONDERE SAMMLUNGEN IN SACHSEN

25 Jahre „Rosa Archiv Leipzig“
und Bibliothek

von JÜRGEN ZEHNLE

„Bunt, unkonventionell, vielfältig so könnte man die Sammlungen beschreiben, die sich künftig unter dieser Rubrik vorstellen. Es geht dabei nicht nur um Sammlungsinhalte und -objekte, sondern auch um das Engagement der Menschen, die sich aus ganz unterschiedlichen Beweggründen einem bestimmten Thema widmen. Die Redaktion behält sich die Auswahl der Sammlungen vor. Wie im gesamten Heft, müssen Veröffentlichungen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.“

Das „Rosa Archiv Leipzig“ beging 2011 mit seiner Bibliothek das 25-jährige Bestehen. Es wurde von seinem Gründer Jürgen Zehnle, der es heute noch betreibt, am 1. Februar 1986 in der Leipziger Waldstraße 44 gegründet, wo es bis 1994 ansässig war.

Nach vielen vergeblichen Versuchen, eine selbständige Organisation zu schaffen (siehe „Karl-Heinrich-Ulrich-Gesellschaft“) die das Archiv, die Bibliothek und einen Veranstaltungsort in sich vereinen und offen für alle Interessierten sein sollte, brachten auch Angliederungsversuche an verschiedene damals „gesellschaftlich anerkannte“ Gruppierungen wie die Pirkheimer-Gesellschaft oder den Kulturbund keinen Erfolg, da man für die knapp 850.000 Schwulen und Lesben Ostdeutschlands keinen Bedarf sah.

Als sich dann Mitte 1989 der Verband der Freidenker (ff. VdF) gründete, sahen wir unsere Chance und bereits am 22. September haben wir durch den VdF unsere „staatliche Anerkennung“ erhalten. Dass diese schon sechs Wochen später keinen Pfifferling mehr wert war, da die Mauer sich öffnete und das diktatorische Regime Ostdeutschlands vom Volk

selbst gestürzt wurde, ahnte bei der Übergabe der Beglaubigungsurkunde keiner. Auch wenn es damals wie heute immer noch schwer ist, unsere Existenz aufrecht zu erhalten, so haben wir von Anfang und bis heute unsere politische und finanzielle Unabhängigkeit und somit Selbständigkeit bewahrt. Es mangelt zwar an Vielem (Einrichtungsgegenstände wie Regale, Archivschachteln, usw.) doch das wird auch künftig nicht der Grund sein, Fördermittel zu beantragen und auszuschöpfen.

Themenschwerpunkte des Archiv und der Bibliothek

Das „Rosa Archiv Leipzig“ beschäftigt sich in erster Linie mit der Aufarbeitung der Geschichte der Schwulen und Lesben in der sowjetischen Besatzungszone und Ostdeutschland von 1945 – 1989. Besonderes Augenmerk gilt hierbei der 2010 gegründeten AG „STASI und die Homosexuellenverfolgung“.

Das zweite Hauptaufgabengebiet ist das Sammeln, Archivieren und Ausleihen von historischen Publikationen um 1860 bis 1945 zu sexualwissenschaftlichen Themen, insbesondere des Urningtums.

Der dritte Themenschwerpunkt ist das immer noch wichtige Thema „AIDS und HIV“, zu dem Hunderte Publikationen in der Bibliothek vorhanden sind.

Der Bestand des Archivs und der Bibliothek

Derzeit umfassen die schwulen, lesbischen und weiteren Bestände folgende Materialien:

- über 500 Spiel- und Dokumentarfilme und weitere Aufzeichnungen
- über 1.500 Veröffentlichungen zum Thema HIV und AIDS
- über 5.000 wissenschaftlich und belletristische Publikationen ab 1860
- über 7.500 digitale Medieneinheiten
- über 10.000 Szene-Zeitungen, -Zeitschriften und -Magazine (circa 250 Titel)



Karl-Heinrich-Ulrichs

ROSA ARCHIV LEIPZIG

Postanschrift: **Rosa Archiv Leipzig · PF 100165 · 04001 Leipzig**
 Hausanschrift: **Karl-Heinrich-Ulrichs-Zentrum · c/o Rosa Archiv Leipzig · Nikolaistraße 16 · 04109 Leipzig**
 Telefon: **(0176) 75 22 33 30 · Telefax: (03212) 175 0 175**
 E-mail: **rosa-archiv@gmx.de**

www.rosa-archiv.de

- über 12.500 Zeitungsartikel aus Hetero-Zeitungen von um 1900 bis heute
- über 15.000 Dokumente, Plakate, Faltblätter, Werbung, Dinge aus Nachlässen, Autographen, Aktenseiten (z.B. aus Stasiakten) und vieles mehr.

Die Bestände sollen in den nächsten Monaten digitalisiert werden und damit auch im Internet zur Verfügung stehen. Weitere Dienstleistungen künftig unter: www.service.rosa-archiv.de.

Karl-Heinrich-Ulrichs-Gesellschaft

Im Vorfeld der Errichtung des „Karl-Heinrich-Ulrichs-Zentrum“ und anlässlich der 25-jährigen Existenz des „Rosa Archiv Leipzig“ wurde am 19. Oktober 2010 der Förderverein „Karl-Heinrich-Ulrichs-Gesellschaft“ e.V. (ff. KHU-G) mit Sitz in Leipzig ins Leben gerufen.

Um 1985/86 wurde die Ur-Initiative der KHU-G damals von der STASI mit der „OPK Verbund“ und mit der Hilfe schwuler Spitzel und IMs erfolgreich zersetzt und niedergeschlagen.

Die KHU-G trägt den Namen des Mannes, der sich im 19. Jahrhundert mit zahlreichen Schriften gegen die gesetzliche, gesellschaftliche und moralische Diskriminierung Konträrsexueller wandte und sich als Jurist unter anderem dafür einsetzte, die entsprechenden Paragraphen unwirksam zu machen. Mit dieser Namensgebung wollen wir den Mann unvergessen machen, der von 1825 – 1895 überwiegend in Deutschland lebte, sich als Schwulenaktivist engagierte und heute in der Szene als erster Vorkämpfer für die Rechte der „Urninge“ und „Urninden“ gilt. Die KHU-G konnte 2011 zusammen mit dem „Rosa Archiv Leipzig“ am 17. Mai das neue „Karl-Heinrich-Ulrichs-Zentrum“ in der Leipziger Innenstadt eröffnen, in dem das umfangreiche Archiv mit seiner Bibliothek integriert wurde. Der 17. Mai ist für Urninge ein historisches Datum, das jedes Jahr als „heimlicher“ Geburtstag begangen wurde, der aber in erster Linie an den Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches erinnern soll, für den Menschen nicht nur ins Gefängnis kamen, sondern gefoltert und ermordet wurden. In der neueren Zeit ist dieser Tag der internationale Tag gegen Homophobie.

AIDS-Arbeit vor der Wende und heute

AIDS, als ein Phänomen des „dekadenten“ und „aussterbenden“ Kapitalismus, gab es im Osten nicht, da

der antibolschewistische Schutzwall (der ja eigentlich gebaut wurde, um die Bürger abzuhalten, in den Westen zu fliehen) alle Ostbürger vor dieser „Seuche schützte“. Als man endlich nach Mitte der achtziger Jahre begann, das Thema zaghaft öffentlich zu machen, versuchte die Staatsführung es aber weiterhin mit Verharmlosung, Vertuschung und Verheimlichung der wirklichen Situation im Ostblock.

Das „Rosa Archiv Leipzig“ begann schon Anfang der 1988er Jahre damit, Material zu HIV und AIDS zu besorgen, und da es im Osten nichts zu diesen Themen gab, geschweige denn eine Selbsthilfegruppe, musste man sich im Westen darum bemühen.

Heute kaum noch vorstellbar, denn diese „illegale Kontaktaufnahme“ mit dem Westen und das Beschaffen von vom Osten nicht genehmigten Publikationen waren gesetzlich illegal und somit strafbare Handlungen. Jürgen Zehnle ließ sich davon nicht irritieren, schrieb Verlage, Professoren, AIDS-Hilfen und Privatpersonen an und wurde für seine Mühe reichlich belohnt: Das „Rosa Archiv Leipzig“ füllte sich auf diese Weise schnell mit Publikationen zu HIV, AIDS und verwandten Themen.

Es gab im Osten Deutschlands noch überhaupt keine AIDS-Hilfe, da machte das Rosa Archiv bereits AIDS-Info-Tage und die ersten fanden eine Woche lang, nämlich vom 22. bis 28. Januar 1990, statt. Diese erste AIDS-Info-Woche fand in den Räumen des Rosa Archiv statt und es konnten Referenten aus Berlin Ost und West, aus Leipzig und aus Nürnberg für Vorträge und Präsentationen gewonnen werden.

Seit 2010 organisiert die AG „AIDS-Info Leipzig“ des „Rosa Archiv Leipzig“ die „Leipziger AIDS-Info-Wochen“ (LAIW), die das Thema HIV und AIDS durch Informationen und Präsentationen einer breiten Öffentlichkeit näher bringen soll.

Hauptaktivitäten 2011 und 2012

Ab 2012 in Planung:

- Digitale Erfassung der Bestände und OPAC-Anschluß
- Vorbereitung der Wanderausstellung „STASI und die Homosexuellenverfolgung“
- 3. LAIW vom 11.11. – 12.12. (Leipziger AIDS-Info-Wochen)
Im Jahr 2011:
- 25 Jahre Rosa Archiv – Jubiläum und Eröffnung des „Karl-Heinrich-Ulrichs-Zentrum“.



JÜRGEN
ZEHNLE

Sachsens Schokoladenseite

Leckereien aus der Bibliothek im Industriemuseum

von **UWE HESSEL**

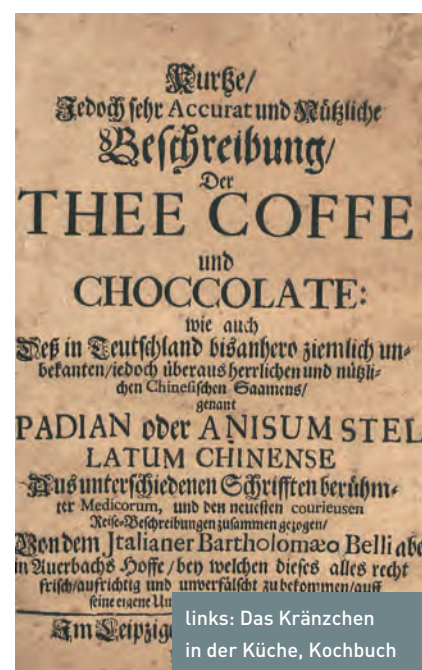
Seit 2005 besitzt die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) einen Schatz: Die Schenkung einer „Bibliotheca gastronomica“ von Walter Putz aus Baden-Baden.

Die Handschriften und Drucke vom 16. bis zum 21. Jahrhundert bieten Einblicke in die hohe Kunst der Gastronomie. Sie sind über die Kataloge der Bibliothek zugänglich (<http://www.slub-dresden.de/sammlungen/sonstige-spezialbestaende/sammlung-putz/>). Mehr als 400 Bände können schon in der Digitalen Bibliothek gelesen und betrachtet werden (<http://www.slub-dresden.de/sammlungen/digitale-sammlungen/kollektionen/>).

Alte Rezeptbücher mit traditionellen und längst vergessenen Zubereitungshinweisen für allerlei Speisen finden sich genauso, wie Speisekarten, Grafiken und Lehrbücher für den angehenden oder erfahrenen Konditor, Hotelier oder Gastronomen.

Die Sammlung Putz ist eine Fundgrube auch für den Verein für Wissenschaftler und ingenieurtechnische Mitarbeiter Dresden e.V. (WIMAD), der sich mit der Geschichte von Schokolade, Süß- und Backwaren und deren Verpackung befasst. Der Verein hat den Bestand unter diesen Aspekten durchgesehen und ausgewertet. Einige Spitzenstücke sind nun auch in der Ausstellung „Das süße Herz Deutschlands – Sachsens Schokoladenseite“ im Industriemuseum Chemnitz zu sehen (bis 15. April 2012).

So ist im „Neuen Alamodischen Koch – Büchlein“ von 1689 die Läuterung von Zucker mittels Eiweiß beschrieben. Der zur Verfügung stehende Zucker hatte noch nicht die Reinheit, die heute üblich ist. Das Bautzener Buch „Drey Neue Curieuse Tractätgen, von Dem Tranck Cafe, Sinesischen The, und der Chocolata“ von 1692 enthält einen der frühesten Nachweise, dass Kakao für die Marzipan- und Backwarenzubereitung verwendet wurde. Ein „Koch- Back- und Konfiturenlexikon“ von 1794 listet 16 Schokoladenrezepte auf, darunter Anweisungen zum Backen von „Baben, Stollen (welche auch Stritzel, Weggen und Christbrode genannt werden)“.



Das typische Dresdner Erzeugnis Russisch Brot (auch Patience) taucht erst 1898 in einer Publikation auf. Für dieses Jahr ist erstmals die industrielle Produktion bei den Gebrüdern Hörmann belegt. Jedoch gab es nach Büchern in der Sammlung Putz aus den Jahren 1689, 1784 und 1874 schon viel früher Buchstabengebäcke oder dressierte Schokoladenbuchstaben.

Ebenso gab es Vorläufer der erstmals 1839 in einer Anzeige angebotenen Milchspeiseschokolade der Dresdner Schokoladenfabrik Jordan & Timaeus. Auf Grund der Experimentierfreudigkeit von Zuckerbäckern, Hofkonditoren und Schokoladenfabrikanten sowie sicher mancher Laien wurden offensichtlich schon lange vorher die Grundlagen dafür gelegt.

Die „Bibliotheca gastronomica“ des Sammlers Walter Putz in der SLUB Dresden birgt noch manche Entdeckungen zur Kultur- und Industriegeschichte der Lebensmittelproduktion und -zubereitung.



UWE
HESSEL

links: Das Kränzchen in der Küche, Kochbuch von Marie Beeg, München 1897.
rechts: Leipziger Buch über Tee, Kaffee und Schokolade aus dem Jahr 1695.

Leipziger Bibliotheken und Archive feiern ein Fest

Warum?

von **ULRICH JOHANNES SCHNEIDER**



Am Anfang standen hitzige Diskussionen. Die einen wollten ein Fest, um ihr Image zu verbessern. Musik, Bühnendarbietung, Kaffee und Kuchen, Bier und Bratwurst – was man eben so mit Archiven und Bibliotheken verbindet! Die anderen wollten sehr viel ernster die einzelnen Einrichtungen vorstellen und aktiv Werbung für ihre jeweiligen Häuser betreiben. Herausgekommen ist eine Mischung aus beidem. Im August 2011 fand bereits zum dritten Mal das „Straßenfest der Leipziger Bibliotheken und Archive“ (<http://www.bibliothekenfest-leipzig.de>) statt. Auf einer von Platanen gesäumten Straße im Leipziger Musikviertel, direkt vor der Bibliotheca Albertina, dem Hauptgebäude der Universitätsbibliothek Leipzig, gab es eine Bühne für Musikkapellen (die Leipziger bevorzugen Swing), Stände für Essen und Trinken, Bänke, und circa 30 Tische, auf denen die einzelnen Einrichtungen ihre Informationsmaterialien und viele Mitmachangebote präsentierten. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beantworteten sachkundig die zahlreichen Fragen der neugierigen Besucher.

Die Zusammenarbeit der Leipziger Bibliotheken und Archive begann mit dem gemeinsamen Bibliothekenführer, der gedruckt wurde und im Internet – durch die Studierenden des Studienganges Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der

ULRICH
JOHANNES
SCHNEIDER



HTWK – aktuell gehalten wird (<http://bibliotheken-leipzig.de>). Es folgten Zusammenkünfte zur Gründung eines Notfallverbands, der demnächst auch juristisch lebensfähig werden wird. Und als Beiprodukt der gemeinsamen Aktivitäten entstand die Idee zum Straßenfest, die von den bis zu 4.000 Leipziger Bürgerinnen und Bürgern, die sich in der Beethovenstraße einfanden, sehr gut angenommen wurde. Das Fest soll künftig alle zwei Jahre stattfinden, um den von allen Beteiligten getragenen Aufwand nicht zu groß werden zu lassen. Hauptsponsoren des Straßenfestes sind die großen Leipziger Bibliotheken und Archive (Deutsche Nationalbibliothek, Leipziger Städtische Bibliotheken, Universitätsbibliothek, Staatsarchiv) und ihre Freundeskreise. Das Fest 2011 wurde auch gefördert durch den Rotary Club Leipzig-Centrum und das Amerikanische Generalkonsulat – das ebenfalls mit einem Stand vertreten war.

Archive und Bibliotheken haben ein Interesse an Kontakten auch außerhalb der Öffnungszeiten und der von ihnen genutzten Gebäuden – egal, ob es sich um öffentliche oder ehrenamtliche Einrichtungen handelt. Das Leipziger Straßenfest trägt dazu bei, diese Kontakte zu knüpfen oder zu vertiefen. In diesem Sinne wird es auch künftig zu den gemeinsamen Aktivitäten gehören, mit denen sich Archive und Bibliotheken in Leipzig verbinden. Bei aller Arbeit gilt nämlich: Es macht uns selbst großen Spaß!

Meinung junger Leser war gefragt

Die **Leipziger Stadtbibliothek** am Wilhelm-Leuschner-Platz wird seit Januar 2010 saniert. Mit Abschluss der Bauarbeiten ist eine Teilneuausstattung der Bibliothek vorgesehen. Rund 1,2 Millionen Euro sollen für Regale, Sitzmöbel, Tische und Stühle, für Arbeits- und Leseplätze, Informations- und Beratungstheken sowie Ausstellungsvitrinen investiert werden, so entschied der Stadtrat im Dezember 2010. Die Leipziger Städtischen Bibliotheken starteten deshalb vom 23. April bis zum 30. Juni eine Befragung zum Aussehen und zur Gestaltung der neuen Kinder- bzw. Jugendbibliothek, die sich an Kinder und Jugendliche richtete. Insgesamt kamen 226 ausgefüllte Fragebögen zurück. 101 Kinder (bis 13 Jahre) und 125 Jugendliche (13 – 22 Jahre) beteiligten sich, davon kannten über zwei Drittel der Befragten die Bibliothek bereits oder benutzten sie regelmäßig.

Auf die offene Frage, was es in der neuen Kinderbibliothek geben müsste, antworteten 66 % der Kinder, dass sie sich genügend Sitzmöglichkeiten oder „Sitzcken“ wünschen, 36 % wollen eine thematische Aufstellung der Bücher, gefolgt von der Bitte (30,7 %), viele e-Medien bereitzustellen. Auch den Jugendlichen ist eine gemütliche Atmosphäre wichtig. Sofas oder Sessel sollten auf jeden Fall vorhanden sein, sagen 42,4 % der Befragten, gefolgt von dem Wunsch (37,6 %), eine große Auswahl an Büchern bereitzustellen. An dritter Stelle (21,6 %) steht die Bitte nach aktuellen e-Medien.

DEINE neue KINDERBIBLIOTHEK
Wie sollte sie aussehen,
was sollte sie Dir bieten?
Ideen gesucht!

Zur Zeit wird die STADTBIBLIOTHEK am Wilhelm-Leuschner-Platz umgebaut und auch die KINDERBIBLIOTHEK erhält ein neues Gesicht. Damit Du Dich zukünftig wohlfühlen kannst, sind wir neugierig, wie Du Dir die neue Kinderbibliothek vorstellst. Hier kannst Du Deine Ideen aufschreiben, Deine Wünsche äußern und eigene Vorstellungen entwickeln. Bitte beantworte uns dafür die folgenden Fragen!

1. Warst Du schon einmal in der Kinderbibliothek am Wilhelm-Leuschner-Platz?
 ja nein

2. Was müsste es in der neuen Kinderbibliothek geben, damit Du dich dort gerne aufhältst?

3. Was möchtest Du alles in der Kinderbibliothek machen? (Kreuze es bitte an)

| | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Freunde treffen | <input type="checkbox"/> Computer spielen |
| <input type="checkbox"/> Bücher, CD, DVD, e-games... ausleihen | <input type="checkbox"/> Musik oder Hörbücher hören |
| <input type="checkbox"/> lesen oder Bücher anschauen | <input type="checkbox"/> Hausaufgaben machen |
| <input type="checkbox"/> Filme sehen | <input type="checkbox"/> Veranstaltungen besuchen |

Was noch?

4. Auf der Rückseite kannst Du Deine Wunschkinderbibliothek aufmalen bzw. das, was Dich in der neuen Kinderbibliothek begeistern würde.

Wir möchten gerne von dir wissen:
Dein Alter: Mädchen Junge

Bitte bis zum 30. Juni 2011 in der Stadtbibliothek oder in einer Stadtbibliothek abgeben.
Da es sich um eine anonyme Umfrage handelt, gib bitte nicht Deinen Namen an.

Vielen Dank fürs Mitmachen!

Auf die Multiple Choice Frage, was man in der Bibliothek machen möchte, stand die Antwort „Bücher ausleihen“ (Kinder 81,2 %, Jugendliche 95,2 %) und die Antwort „lesen“ (Kinder 82,2 %, Jugendliche 93,6 %) an vorderster Stelle. 60,4 % der Kinder wollen außerdem Musik oder Hörbücher hören und 45,5 % sehen die Bibliothek als Treffpunkt mit Freunden. 86,4 % der Jugendlichen ist es wichtig, auch andere Medien ausleihen zu können und 44,8 % freuen sich auf das Surfen im Internet.

Den Jugendlichen wurde auch die Frage nach einem Farbwunsch gestellt. Sie favorisieren grün, gelb und orange.

Die Auswertung der Fragebögen lag in den Händen der Auszubildenden des 3. Lehrjahres. Für die Umsetzung der Vorschläge und Wünsche sind nun die MitarbeiterInnen der Leipziger Stadtbibliothek gefragt. An die ekz, die mit der Ausstattung der neuen Stadtbibliothek beauftragt ist, wurden die Ergebnisse bereits vermittelt. Auf jeden Fall umgesetzt wird der dringliche Wunsch nach gemütlichen Bereichen mit bequemen Sitzmöbeln. Die Eröffnung der neuen Leipziger Stadtbibliothek ist im Herbst 2012 mit einem Fest geplant.

BIS KOMPAKT

JUGENDBEREICH
Leipziger Stadtbibliothek 2012
Ideen gesucht!

Die Leipziger Stadtbibliothek am Wilhelm-Leuschner-Platz wird derzeit saniert. Im neu gestalteten Haus ist wieder ein Bereich für Jugendliche geplant. Dazu ist jetzt deine Meinung gefragt!

Wie oft warst du bereits in der Stadtbibliothek (derzeit im Interim: Städtisches Kaufhaus, Neumarkt 97)?
 noch gar nicht einmal zwei- bis fünfmal häufiger

Was müsste es im neuen Jugendbereich geben, damit du gerne hingehst?

Stell dir vor, du wärest Innenarchitekt und könntest einen Jugendbereich alleine entwerfen:
Wie würde die Inneneinrichtung aussehen? Beschrifte die oder fertige auf der Rückseite dieses Blattes eine kleine Skizze an und erkläre die einzelnen Elemente kurz.

Was willst du in der Bibliothek alles machen? (Du kannst so viele Kreuze machen, wie du möchtest.)

| | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> lesen | <input type="checkbox"/> Bücher ausleihen | <input type="checkbox"/> andere Medien (Konsolenspiele, Hörbücher...) |
| <input type="checkbox"/> Musik oder Hörbücher hören | <input type="checkbox"/> im Internet surfen | <input type="checkbox"/> mit Freunden treffen |
| <input type="checkbox"/> Brettspiele spielen | <input type="checkbox"/> Hausaufgaben machen | <input type="checkbox"/> aussuchen |
| <input type="checkbox"/> Informationen bekommen | | anderes: |

Welche Farbe hätte dein Wunschjugendbereich? Warum wünschst du dir diese Farbgestaltung, was symbolisiert sie für dich?

Das möchten wir gerne über dich wissen:
Ich bin: weiblich männlich und Jahre alt.

Bitte bis zum 30.06.2011 in der Bibliothek abgeben. Da es sich um eine anonyme Umfrage handelt, bitte keinen Namen angeben!

Vielen Dank fürs Mitmachen!

BIS KOMPAKT

5. Chemnitzer Leseadvent

Die Adventszeit ist für viele die hektischste Zeit des Jahres. Für etwas Ruhe und Besinnung lädt seit nunmehr fünf Jahren die **Stadtbibliothek Chemnitz** zu Lesungen ein. Bekannte Chemnitzer Persönlichkeiten lesen unter dem Motto „Ankommen, Ankunft und Advent“ Geschichten und tragen ihre Gedanken dazu vor. Den Leseadvent moderiert die Pfarrerin Dorothee Lücke, Schüler der Städtischen Musikschule bieten den musikalischen Rahmen. Die Lesungen finden während der Öffnungszeiten am späten Nachmittag in der Bibliothek statt. Der Eintritt ist frei. Die Reihe wird gemeinsam vom Evangelisches Forum, der Kultur und Bildungseinrichtung des Kirchenbezirks Chemnitz, und der Stadtbibliothek organisiert.

Den Abschluss und Höhepunkt des wöchentlichen Adventsveranstaltungsreigens bilden die Lesungen namhafter und erfolgreicher Künstler. So gastierten in den vergangenen Jahren die Schauspieler Otto Melies und Dieter Bellmann, die Chansonsängerin Gisela May und die Schriftstellerin Sabine Ebert in der Zentralbibliothek.

In diesem Jahr berichtet die Reiseschriftstellerin und Dokumentarfilmerin Carmen Rohrbach von einer Nilreise von Abu Simbel bis Alexandria. Das Konzept kommt bei den Bibliotheksbesuchern gut an und bietet in der Vorweihnachtszeit einen Moment des Innehaltens und der Reflexion.

Lesen gegen Gewalt

In der ersten Novemberwoche hat die Autorin Anja Tuckermann in der **Stadtbibliothek Chemnitz** für Schulklassen aus drei ihrer Romane gelesen.

Gewalt in ihren unterschiedlichen Facetten wird in den Kinder- und Jugendromanen der Autorin auf vielfältige Weise behandelt. Durch die eindringlich vorgebrachten Texte gaben Anlass zur Diskussionen der Kinder und Jugendlichen mit ihren Lehrern.

2002 entstand in Zusammenarbeit zwischen der Stadtbibliothek und dem Kriminalpräventiven Rat der Stadt Chemnitz das Projekt „Lesen gegen Gewalt“, das seither jährlich im November stattfindet. In diesem Rahmen werden Lesungen organisiert, Klassensätze angeschafft und sachliche Informationen zum Thema bereitgestellt. Seit 2010 wird das Projekt vom Lokalen Aktionsplan für Demokratie, Toleranz und ein weltoffenes Chemnitz gefördert.



Traumberuf Verleger

Dieser Buchtitel war Thema eines Abends mit Klaus-G. Saur am 2. November in der **Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)**. Saur gehört zu den erfolgreichsten deutschen Verlegerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Auf nicht weniger als 8.600 Buchtitel kann er zurückschauen. Seit 1958 besucht er regelmäßig die Leipziger Buchmesse. Prof. Dr. h. c. mult. Klaus G. Saur ist Mitglied des Präsidiums des Goethe-Instituts und zahlreicher Aufsichtsgremien.

In seiner Autobiographie „Traumberuf Verleger“ beschreibt er eindrucksvoll die Höhepunkte, aber auch die Risiken des Verlegerberufs. Thomas Bürger sprach mit Klaus G. Saur über seine Erinnerungen, über die Geschichte und Zukunft des Buches, über die Verlags- und Messestadt Leipzig, für die er sich besonders engagiert.

Kassenautomat in der Haupt- und Musikbibliothek

Mit der Einführung eines Kassenautomaten gibt es seit 8. August ein neues Serviceangebot in der Haupt- und Musikbibliothek der **Städtischen Bibliotheken Dresden**. Ob Versäumnis- oder Mahngebühr, Transport- oder Jahresnutzungsgebühr, alle sich auf dem Benutzerkonto befindlichen Beträge, können nun selbstständig beglichen werden. Der Kassenautomat akzeptiert auch EC-Karten und verfügt über eine Geldwechselfunktion. Bitte Benutzerausweis nicht vergessen.

Neuer Fördervereinsvorsitzender an der UB Leipzig

Ende Oktober 2011 ist in der Mitgliederversammlung des Fördervereins Bibliotheca Albertina e.V. Dr. Hinrich Lehmann-Grube zum Vorstandsvorsitzenden gewählt worden. Stellvertretender Vorsitzender bleibt Dr. Michael Jaenisch (HJW +Partner), Kassenwart Reinhold Genzi (Sachsenbank). Prof. Ludwig Stockinger ist ebenfalls neu in den Vorstand gewählt worden, dem außerdem noch Siegfried Herr, Hassan Soilihi Mzé und Prof. Ulrich Johannes Schneider angehören.

Lehmann-Grube war zwischen 1990 und 1998 Oberbürgermeister der Stadt Leipzig und kennt die **Bibliotheca Albertina** aus der Zeit, als er an seinem Buch „Von der Macht“ (erschienen 2010) gearbeitet hat. Er will sich nun dafür einsetzen, das öffentliche Profil der zweitältesten Bibliothek Deutschlands zu schärfen und in Leipzig und Umgebung noch bekannter zu machen. „Die Schätze der Bibliotheca Albertina sind auch Leipziger Schätze“, meint Lehmann-Grube, „Leipziger Bürger sind herzlich eingeladen, sich dafür zu engagieren; neue Mitglieder sind willkommen.“

Der Förderverein organisiert neben regelmäßigen Informationen exklusive Führungen und Exkursionen, einen traditionellen Neujahrsempfang, ein Sommerfest und gelegentlich einen „Blick hinter die Kulissen der Bibliotheca Albertina“. Im Rahmen dieser Reihe zeigte am Dienstagabend Dr. Christoph Mackert, Kustos der Münzsammlung, einige besondere Stücke, angefangen bei einem kleinen Geldstück aus der Zeit von Krösus (6. Jahrhundert v. Chr.) bis zu den Gulden und Talern aus der Zeit Augusts des Starken. Der Förderverein wird noch in diesem Jahr den Druck eines Münzkatalogs finanziell unterstützen.



Über 200.000 E-Books neu im SLUB-Katalog

Angemeldete BenutzerInnen der **Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)** können seit November auf über 200.000 E-Books zugreifen, die im Wege eines neuen Konzepts, der sogenannten kundengesteuerten Erwerbung (patron-driven acquisition (PDA)) zusätzlich angeboten werden. Dazu nimmt die SLUB von Verlagen oder Großbuchhändlern E-Book-Titel in ihren Katalog auf, für die sie nur bezahlt, wenn sie tatsächlich benutzt werden. Bei geringer Nachfrage wird eine Gebühr entrichtet, bei stärkerem Zuspruch wird der Titel automatisch fest in den Bestand übernommen. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit „Schweitzer Fachinformationen“ und der Firma „Massmann“ umgesetzt. Das große Paket entspricht zwei kompletten Jahresneuzugängen der Bibliothek. 17.550 Titel oder knapp 9 % stammen aus dem laufenden Jahr, 21 % sind nicht älter als ein Jahr, 60 % nicht älter als fünf Jahre. Vor allem weil die angelsächsischen Verlage bei der Distribution digitaler Fachinformationen weit fortgeschritten sind, überwiegen die englischsprachigen Titel derzeit noch klar (94 %), gefolgt von deutschsprachigen (6 %), andere Sprachen bleiben die Ausnahme. Inhaltlich überwiegen zunächst Themen aus Naturwissenschaften und Technik.

Geld zur Erhaltung von Schätzen

In der 450-jährigen Geschichte der **Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)** gelangten zahlreiche wertvolle Stücke in den Bestand der Bibliothek, deren Bewahrung, Pflege und Erhaltung besondere Aufmerksamkeit gilt. Den mit dieser Aufgabe verbundenen finanziellen Aufwand kann die SLUB als öffentliche Einrichtung jedoch nicht allein tragen. Die Bibliothek wirbt daher auf ihren Webseiten um Buchpaten für Restaurierungen und Spenden für Schutzbehältnisse. Letztere können bereits mit einer Spende ab 25 Euro beschafft werden. Für ihre Spende bzw. die Übernahme einer Buchpatenschaft können Interessenten ein entsprechendes Online-Formular auf der Webseite nutzen. Eine im Buchmuseum aufgestellte Spendenbox bietet Besuchern und Gästen der SLUB die Möglichkeit für eine Bargeldspende. In diesem Jahr kamen so bisher rund 1.500 Euro an Spendengeldern zusammen, mit denen die Restaurierung von zwei Bänden mit botanischem Inhalt sowie die Beschaffung von 14 Schutzbehältnissen ermöglicht werden. Die SLUB dankt allen Buchpaten und Spendern!

BIS KOMPAKT



Dresdner Musiknoten im Internet

Nach dreijähriger Arbeit und mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die **Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)** ein weiteres wichtiges Digitalisierungsprojekt erfolgreich abgeschlossen. 1.750 Notenhandschriften von fast 200 deutschen und europäischen Komponisten stehen nun im Internet, darunter autographe Kompositionen von Antonio Vivaldi, Georg Philipp Telemann, Johann Friedrich Fasch und Jan Dismas Zelenka.

Das Projekt „Die Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle zur Zeit der sächsisch-polnischen Union. Erschließung, Digitalisierung und Internetpräsentation“ begann im Juli 2008. Bearbeitet wurde der Notenbestand aus „Schränk II“, in dem das Instrumentalrepertoire der Dresdner Hofkapelle und der Nachlass des Violinvirtuosen und kursächsischen Konzertmeisters Johann Georg Pisendel aufbewahrt wurden. Das nach dem Siebenjährigen Krieg nicht mehr genutzte Material gelangte über die einstige Königliche Privat-Musikaliensammlung in den Bestand der heutigen SLUB.

Alle Werke sind nun nach neuestem Forschungsstand im internationalen Quellenlexikon der Musik katalogisiert. Die Daten sind frei recherchierbar (<http://opac.rism.info/>) und mit den Digitalen Sammlungen der SLUB verlinkt (www.slub-dresden.de/sammlungen/digitale-sammlungen/kollektionen). Dort können die Noten am Bildschirm eingesehen und als pdf-Dateien kostenlos heruntergeladen werden.

Die musikalische Öffentlichkeit ist nun eingeladen, diese Schätze neu zu entdecken. Viele unbekannte Meister, etwa aus Italien, Frankreich und Böhmen, sind in dem Repertoire enthalten. Das Spektrum reicht von der Solosonate über das Konzert bis hin zur groß besetzten Orchestersuite. In seiner Gesamtheit demonstriert der umfangreiche Bestand eine beeindruckende Vielfalt an barocker Instrumentalmusik aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ausführliche Informationen zur Bestandsgeschichte und zu den Ergebnissen unter www.schränk-zwei.de.

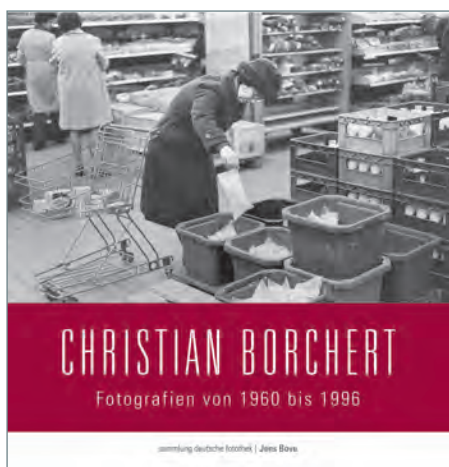
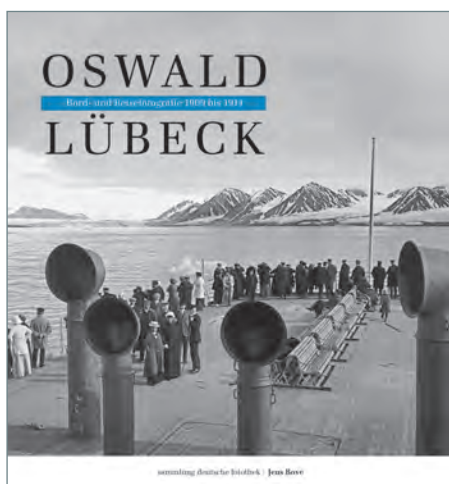


Damit nie die Luft aus geht ...

Pünktlich mit Semesterbeginn konnten die Studenten der **Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)** einen neuen Service nutzen. Im Eingangsbereich neben den Fahrradstellplätzen steht ihnen stationär eine kompakte Fahrradluftpumpe zur Verfügung. Die Idee eines Nutzers wurde binnen kurzer Zeit umgesetzt und erfreut mittlerweile viele Biker. Die Fahrradluftpumpe ist für alle Ventile geeignet. Das Pumpen ist nach wie vor Handarbeit aber Bewegung ist auch wichtig nach einem langen Tag in der SLUB.

Neue Fotobände in der Edition „Sammlung Deutsche Fotothek“

Nach zwei Bänden über Ermenegildo Antonio Donadini bzw. Eugen Nosko sind in der mit der Sächsischen Zeitung veranstalteten Fotobuchreihe „Sammlung Deutsche Fotothek“ zwei neue Werke erschienen. Das eine widmet sich dem renommierten Fotografen Christian Borchert, das zweite zeigt Schiffs- und Reisefotografien zwischen 1909 und 1914 des Bordfotografen Oswald Lübeck. Während der Nachlass Christian Borcherts bereits seit 2004 in der Bilddatenbank der Fotothek verfügbar ist, konnte die Digitalisierung und Erschließung der Arbeiten Oswald Lübecks im September dieses Jahres in der Deutschen Fotothek der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) abgeschlossen werden.



Strehlaer Lesekönige gesucht

Am 3. November hieß es für die Grundschüler in **Strehla** beim Vorlesen in der Bibliothek alles zu geben. Man konnte die Anspannung der Kinder richtig spüren, denn Lesen vor Publikum will geübt sein und Mancher nahm zum 1. Mal am Wettbewerb teil. Die Texte waren je nach Klassenstufe unterschiedlich lang und die Jury hatte es zum Teil nicht leicht, die Lesekönige zu küren. Voller Stolz nahmen diese dann ihre tollen Buchpreise in Empfang.



Der Tag der Bibliotheken und die Bibliotheca Albertina

Der 24. Oktober ist ein Tag von besonderer Bedeutung für die Bibliotheca Albertina, die Hauptbibliothek der **Leipziger Universitätsbibliothek**. Am 24. Oktober 1891 wurde das Bibliotheksgebäude in der Beethovenstraße feierlich eingeweiht. An diesem Tag konnte 2002 die stark kriegszerstörte Bibliothek nach zehnjähriger Bauzeit vollständig wiederhergestellt und im Inneren modernisiert ihren Nutzern übergeben werden. In diesem Jahr jährte sich die 125. Wiederkehr der Einweihung der Bibliotheca Albertina, Anlass für Ulrich Johannes Schneider am 24. Oktober 2011 über „Bücher als Bilder“ zu sprechen.

In seinem Vortrag zeigte der Direktor der Universitätsbibliothek an Beispielen von frühen Drucken aus dem großen Bestand der Bibliothek, womit die Buchhersteller damals zu kämpfen hatten. Wie soll eine gedruckte Seite eigentlich aussehen? Wann wurde die erste Seitenzahl gedruckt? Welchen Sinn hat es heute, noch von „Seiten“, beispielsweise im Internet, zu reden? – Fragen, die auch die Zuhörer beschäftigten.



Christoph Hein: „Weiskerns Nachlass“

Am 21. September stellte Christoph Hein sein eben erschienenen Buch „Weiskerns Nachlass“ im übervollen Lesesaal der Haupt- und Musikbibliothek der **Städtischen Bibliotheken Dresden** vor.

Im Mittelpunkt der Geschichte stand der am universitären Alltag krankende Akademiker Rüdiger Stolzenburg. Seit 15 Jahren auf einer 20 Stundenstelle, muss er sein Geld durch Vorträge und diverse Publikationen vermehren, damit es zum Leben reicht. Und dann kommt auch noch eine Steuernachforderung von einigen tausend Euro. Ein sensationeller Nachlassfund innerhalb seines Forschungsgebietes erscheint wie ein Licht am Horizont oder ist alles nur eine Fälschung?

Christoph Hein erweist sich wieder als brillanter Chronist der heutigen Gesellschaft. Die Moderation gestaltete Sylvia Kindelberger, Lektorin der Städtischen Bibliotheken Dresden. Die Lesung war eine Gemeinschaftsveranstaltung der Städtischen Bibliotheken Dresden und dem BuchHaus Loschwitz.

BIS KOMPAKT

iPhone-App der TU Bergakademie Freiberg

Am 3. Oktober 2011 präsentierte die **TU Bergakademie** zum Tag der offenen Tür im Sächsischen Landtag die derzeit wohl modernste Universitäts-App Deutschlands.

Das Programm „myTU“ hilft vom Stundenplan über die Literatursuche bis zum Mensaanbot, den Uni-Alltag mobil zu planen und bietet daneben Informationen wie den Uni-Newsletter und den Veranstaltungskalender. Bestandteil der App ist auch ein digitaler Campusplan Freibergs: ein Klick auf eine entsprechende Vorlesung genügt, um den aktuellen und den Ort der Vorlesung auf der Karte anzuzeigen.

Ein besonderes Highlight bildet die integrierte Katalogrecherche der Universitätsbibliothek. Die App greift auf die Datenbank der Bibliothek zu und ermöglicht so eine umfassende Literatursuche inklusive Anzeige, ob die gefundenen Exemplare ausleihbar sind oder nicht. Sollte ein Buch entliehen sein, so kann man sich dieses als Favorit markieren und die Verfügbarkeit zu einem späteren Zeitpunkt erneut prüfen.

Weitere Features wie die Information der Benutzer/-innen über die Bereitstellung eines vorgemerkten Mediums oder über entstandene Mahngebühren als Push-Nachrichten sind derzeit in Arbeit.

Dass sich die mobile Katalogrecherche bereits einiger Beliebtheit erfreut, beweisen die gut 6.000 Abfragen in den ersten sechs Wochen.

Entwickelt wurde und wird die App von Informatikstudenten der TU Bergakademie Freiberg: „Uns kam die Idee für eine Bergakademie-App während einer Vorlesung, als wir uns wieder einmal fragten, was es in der Mensa zu essen gibt“, erinnert sich Christian Parthum, der zusammen mit Sergej Kukshausen die App programmiert hat. Dann ging es weiter: „Man könnte ja auch den Stundenplan aller Studiengänge



implementieren und sogar eine Karte von Freiberg mit Räumen und Gebäuden der Bergakademie integrieren, haben wir uns überlegt. So kam der Stein ins Rollen“, fügt Sergej Kukshausen hinzu. Beide studieren inzwischen im dritten Semester Angewandte Informatik.

Im nächsten Jahr soll die App auch für das Android-Betriebssystem zur Verfügung stehen, so dass die mobilen Services der TU Bergakademie Freiberg und ihrer Universitätsbibliothek sicher einen noch breiteren Nutzerkreis finden werden.

Weitere Informationen inklusive Link zum Download unter:

<http://mytu.tu-freiberg.de>.

Bibliothekskatalog wird mobil

Unterwegs nachsehen, ob das neueste Buch des Lieblingsautors gerade verfügbar ist, oder schnell einmal ins eigene Nutzerkonto einloggen und die Leihfristen verlängern. Ab sofort ist dies einfacher möglich, denn der Online-Katalog der **Städtischen Bibliotheken Dresden** steht jetzt in einer für mobile Endgeräte optimierten Version zur Verfügung. Nutzer von Smartphones wie dem iPhone oder Tablet-Computern wie dem iPad erhalten nach dem Aufruf des Kataloges automatisch eine für Mobilgeräte optimierte Darstellung. Dies erfolgt geräteunabhängig und funktioniert somit auch auf den weit verbreiteten Android-Systemen.

Das Installieren einer so genannten „App“ ist nicht erforderlich. Einzige Voraussetzung sind ein aktueller mobiler Browser sowie eine Internetverbindung.

EBERHARD BLÜCHER

Abteilung und Landesstelle
für Bestandserhaltung
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden
01054 Dresden
Eberhard.Bluecher@slub-dresden.de

DR. ACHIM BONTE

Stellvertreter
des Generaldirektors
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Achim.Bonte@slub-dresden.de

PROF. DR. THOMAS BÜRGER

Generaldirektor
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Thomas.Buerger@slub-dresden.de

MATTHIAS EIFLER

Handschriftenzentrum
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
eifler@ub.uni-leipzig.de

ROBERT GLASS

Data Integration Consultant
Avantgarde Labs GbR
Löbauer Straße 19
01099 Dresden
rglass@avantgarde-labs.de

MICHAEL GOLSCH

Stellvertreter
des Generaldirektors
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Michael.Golsch@slub-dresden.de

MARCEL HARTWIG

Wissenschaftlicher Angestellter
Seminar für Anglistik
Universität Siegen
Adolf-Reichwein-Str. 2
57068 Siegen
hartwig@anglistik.uni-siegen.de

UTE HELBIG

Sächsische Landesfachstelle
für Bibliothek
Zwickauer Str. 56
09112 Chemnitz
ute.helbig@slfb.smwk.sachsen.de

DR. HANS-JOACHIM HERMES

Ltd. BDir., Dozent (a.D.)
Hagenkamp 152
48308 Senden
hher@hrz.tu-chemnitz.de

UWE HESSEL

Mitglied WIMAD e.V.
Hebbelstr. 9
01157 Dresden
foodlabel.archive@freenet.de

KATRIN KROPF

Bibliothekarin
Kommunaler Eigenbetrieb
„Das TIETZ“
Stadtbibliothek Chemnitz
Moritzstraße 20
09111 Chemnitz
Katrin.Kropf@stadtbibliothek-chemnitz.de

MARION KUTTER

Leiterin
Stadtbibliothek Kamenz
Lessingplatz 3
01917 Kamenz
marion.kutter@stadt.kamenz.de

DR. CHRISTOPH MACKERT

Leiter Handschriftenzentrum
Stellvertretender Leiter
Sondersammlungen
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
mackert@ub.uni-leipzig.de

DR. JENS MITTELBACH

Abteilungsleiter
Benutzung und Information
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Jens.Mittelbach@slub-dresden.de

HANNAH NEUMANN

Studentin im Masterstudiengang
Bibliotheks- und
Informationswissenschaft
an der HTWK Leipzig
Praktikantin im Projekt
NS-Raubgut
Landwaisenhausstr. 5
04179 Leipzig
neumannh@ub.uni-leipzig.de

KATRIN ÖRTL

Stadtbibliothek Radebeul
Sidonienstraße 1c
01445 Radebeul
bibliothek-radebeul-oertl@gmx.de

PROF. DR. ULRICH JOHANNES SCHNEIDER

Direktor
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
schneider@ub.uni-leipzig.de

DR. ANNE SPITZER

Leiterin des Referates
Medienbearbeitung

AUTOREN

Abt. Deutsche Fotothek
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Anne.Spitzer@slub-dresden.de

DR. DANUTA SPRINGMANN

Lektorin für Kunst und Geistes-
wissenschaften
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
d.springmann@bibio-dresden.de

DR. MICHAEL VOGEL

Landesbeauftragter
für Bestandserhaltung
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Michael.Vogel@slub-dresden.de

JÜRGEN ZEHNLE

Gründer und Leiter
Rosa Archiv Leipzig
Nikolaistraße 16
04109 Leipzig
rosa-archiv@gmx.de

ELKE ZIEGLER

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
e.ziegler@bibio-dresden.de

Autorenhinweise

„BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ bringt in der Regel nur Originalbeiträge. Grundsätzlich dürfen nur Arbeiten eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung vorgeschlagen oder bereits veröffentlicht worden sind. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Alle Artikel werden parallel online publiziert.

Titelbild:

Thomas Jung

Umschlag innen:

Treppenhaus der

HTWK Leipzig.

Fotograf: Dale Askey

„BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ erscheint viermal jährlich. Redaktionsschlüsse: 20.01., 20.04., 20.07., 20.10.

Gestaltung des Artikels

- Es gilt die neue deutsche Rechtschreibung.
- Abkürzungen im Text sollten vermieden werden.
- Lange Texte sind zu gliedern und mit Zwischenüberschriften zu versehen.

Fußnoten | Quellenangaben | Literaturhinweise

- Notwendige Zitatstellen und Belege geben Sie bitte möglichst im Text an.
- Keine Fußnoten
- Alle verwendeten Quellen unbedingt nachweisen (Urheberrecht)
- Literaturhinweise bitte mit vollständigen Angaben

Umfang

- Maximal 24.000 Zeichen (mit Leerzeichen) ohne Abbildungen.

Textvorlagen | Bilder | Grafiken

- Führen Sie die Bilder bitte inhaltlich im Text mit.
- Textvorlagen erbitten wir als unformatierte Word- oder PDF-Datei.
- Grafiken, Fotos oder Screenshots sind ausdrücklich erwünscht und sollten in separaten Dateien gesendet werden (Formate: TIFF, JPG, Auflösung mindestens 300 dpi)

Autorenvorstellung

- Von jedem Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ggf. Position und Institution erbeten. Autoren von Aufsätzen bitten wir außerdem um ein Foto.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingesendete Artikel nicht abzu- drucken oder kleinere Korrekturen vorzunehmen. Grundlegende Änderungen sind nur im Einvernehmen mit dem Autor möglich. Die Redaktion behält sich das Recht zur Kürzung vor. Nach Erscheinen Ihres Aufsatzes erhalten Sie zwei Belegexemplare.

Impressum

BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jahrgang 4.2011
ISSN 1866-0665

Herausgeber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) Zellescher Weg 18, 01069 Dresden

In Verbindung mit:

Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband

Redaktion

Dr. Achim Bonte (verantwortl.),
Michael Golsch,
Jenny Herkner,
Dr. Konstantin Hermann,
Katrin Matteschk
E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Die Inhalte und die in den Beiträgen veröffentlichten Meinungen spiegeln nicht in jedem Fall die Meinungen der SLUB Dresden oder der Redaktion wider. Nachdruck und sonstige Vervielfältigung der Beiträge sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Redaktionsbeirat

Elke Beer (Stadtbibliothek Chemnitz),
Prof. Dr. Thomas Bürger (SLUB Dresden),
Dr. Arend Flemming (Städtische Bibliotheken Dresden),
Waltraud Frohß (Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken),

Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider

(Universitätsbibliothek Leipzig),

Petra-Sibylle Stenzel

(Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden),

Dr. Barbara Wiermann

(Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater Leipzig)

Gestaltung

komplus GmbH
Dantestraße 35
69115 Heidelberg
www.komplus.de

Druck

Merkur Druck- & Kopierzentrum GmbH
Hauptmannstraße 4
04109 Leipzig
www.merkurdruck.de

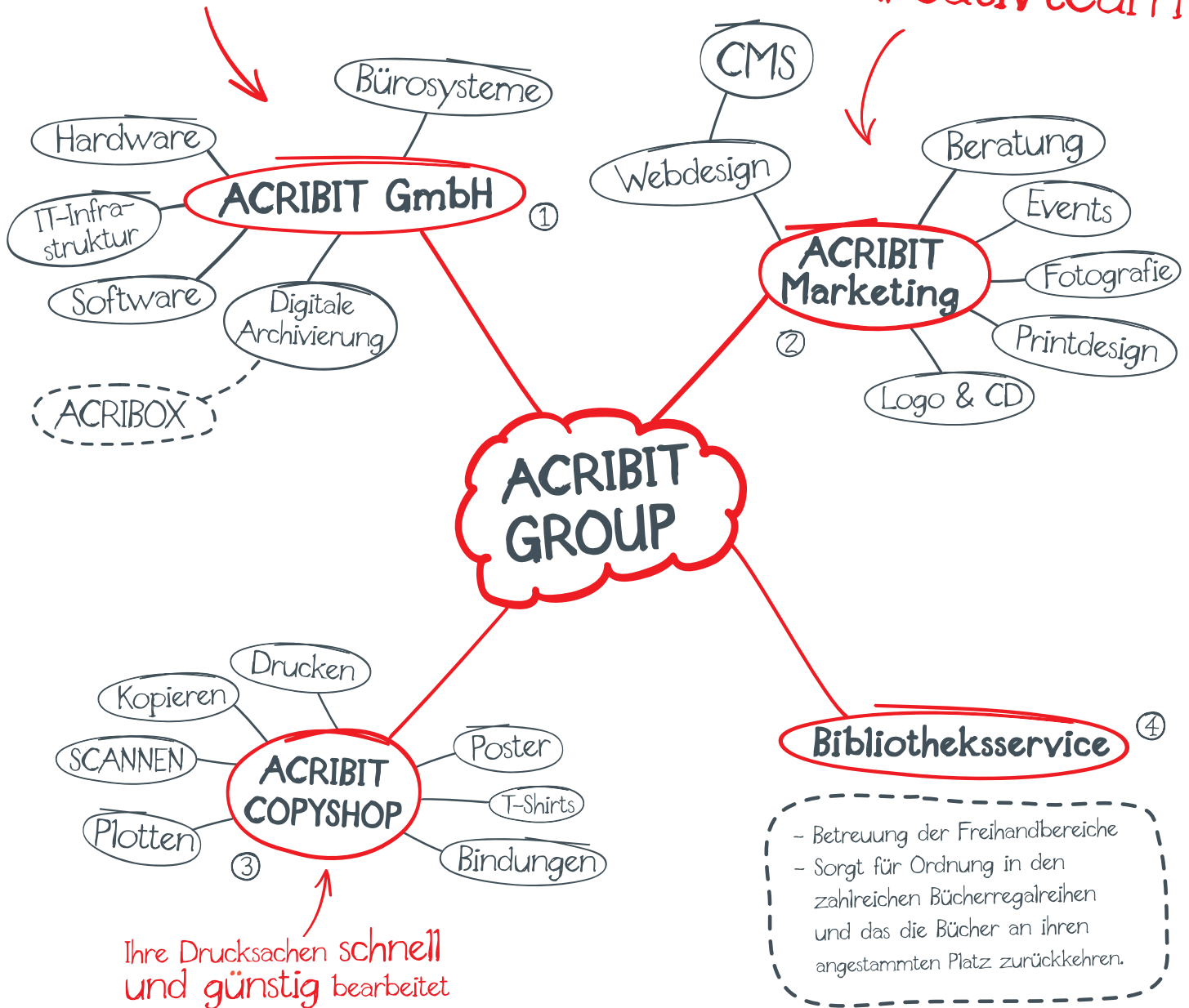
Jahresabonnement

39 Euro inkl. MWSt. und Versandkosten im Inland
Ansprechpartnerin: Jenny Herkner, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), 01054 Dresden, Tel.: +49 351 4677-152, E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Elektronische Ausgabe unter www.bibliotheks-magazin.de

Professionelle IT-Services
mit höchster Kundenorientierung

Kreativteam



① **ACRIBIT GmbH**
An der Pikardie 8
01277 Dresden
Tel.: 0351 - 500 700 70
Fax: 0351 - 500 700 77
info@acribit.de
www.acribit.de

② **ACRIBIT Marketing**
Inh. Falk Mättig
An der Pikardie 8
01277 Dresden
Tel.: 0351 - 500 700 53
Fax: 0351 - 500 700 77
info@acribit-marketing.de
www.acribit-marketing.de

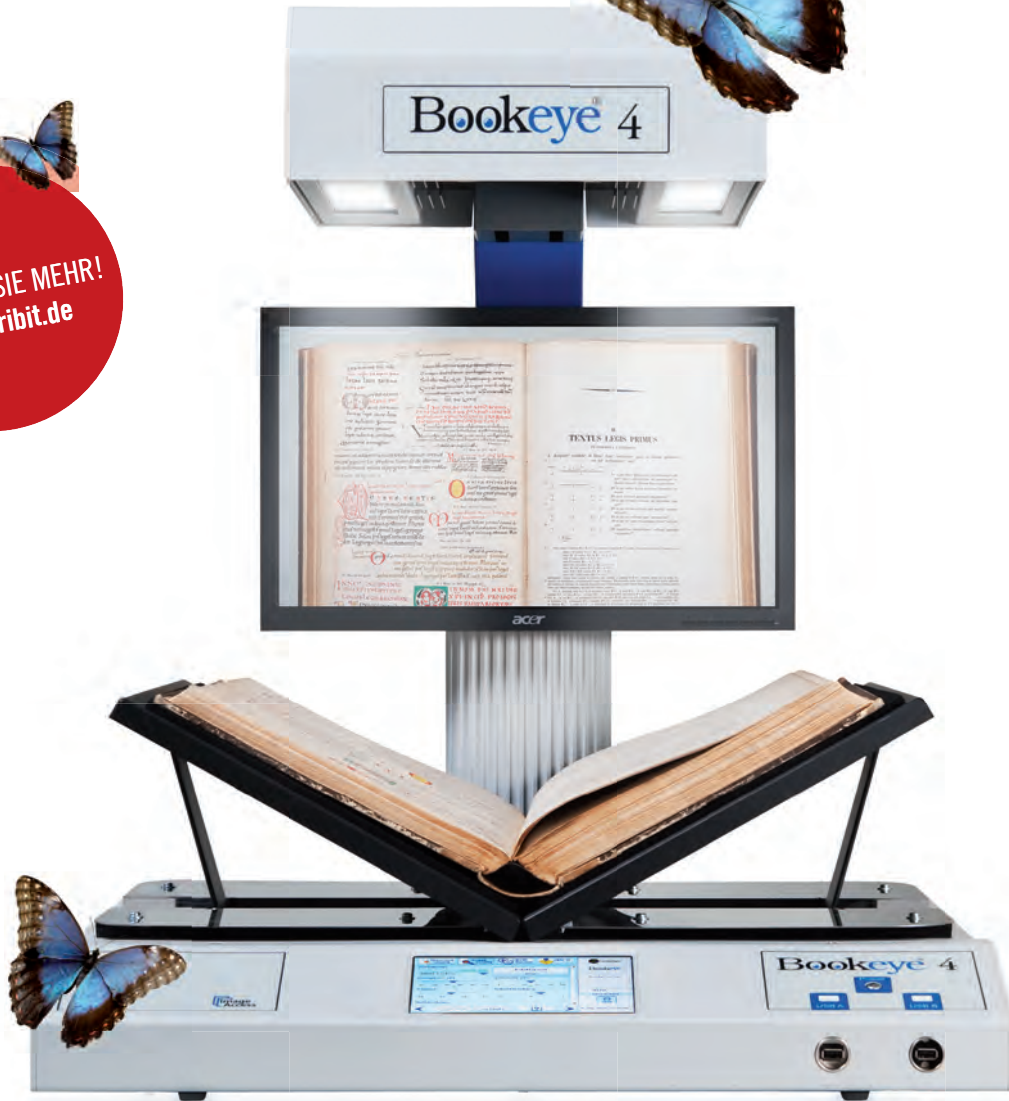
③ **ACRIBIT Copyshop GmbH**
Zellescher Weg 18
01069 Dresden
Tel.: 0351 - 46 46 765
Fax: 0351 - 46 46 775
info@acribit-copyshop.de
www.acribit-copyshop.de

④ **ACRIBIT Bibliotheksservice**
Inh. Falk Mättig
An der Pikardie 8
01277 Dresden
Tel.: 0351 - 500 700 70
Fax: 0351 - 500 700 77
info@acribit.de
www.acribit.de

ACRIBIT®



ERFAHREN SIE MEHR!
www.acribit.de



Zwei in einem: V-Buchwippe oder flache Auflage.
Einfache Installation. Bedienerfreundlich. Touchscreen. 2 x USB.
Netzwerkanbindung. Fernwartung via Browser. Scan2Net®-Technologie. Green IT.

ACRIBIT MARKETING

Bookeye® 4
Smart. Fast. Simple

www.acribit.de